

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Band:** 60 (1905)

**Artikel:** Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen

**Autor:** Nüscher, Arnold / Lütolf, Konrad

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-116298>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die  
Gotteshäuser der Schweiz.

---

Historisch-antiquarische Forschungen

von

† Arnold Nüscherer, Dr. phil.

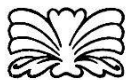
---

Dekanat Sursee.

---

Fortgesetzt von

Konrad Lütolf, Kaplan.





## Quellen und Abkürzungen.

- Estermann = Sehenswürdigkeiten d. St. B.-Münster.  
Gfd. = Geschichtsfreund der V Orte.  
N. = Nüscherer, Hinterlass. Mskrpt.  
Q. = Quellen zur Schweizergeschichte.  
E. = Melch. Estermann, Gesch. des Ruralkap. Hochdorf.  
Rahn = Kunststatistik, Anzeiger für schweizerische Altertums-  
kunde 1885.  
S. = Schneller, Verzeichnis der Kirchen, Kapellen, Klöster  
der V Orte. Mskrpt.  
Segesser = Rechtsgesch. des Kts. Luzern.  
Z. = Zelger, Rechtsverhältnisse an der geistl. Kasse. Mskrpt.  
Z. U. B. = Zürcher Urkunden-Buch.  
F. D. A. = Freiburger Diözesan-Archiv.  
Zeerleder = Urkunden f. d. Geschichte d. Stadt Bern.  
Businger = Schweiz. Bilder-Galerie. Luzern 1820.  
Mohr = Regesten d. Archive i. d. schweiz. Eidgenossenschaft.  
Brandstetter = Die Gemeindenamen der Centralschweiz in  
Wort und Schrift (Zeitschrift für schweizer. Statistik,  
39. Jahrgang, 1903).  
Regesten v. Zofingen auf dem Staatsarchiv Aargau.  
Schnyder = Geschichte der Entlebucher. Luzern 1781.  
Eubel = Geschichte d. oberdeutschen Minoritenprovinz, Würz-  
burg 1886.  
R. E. C. = Ladewig, Regesta Episcop. Constantien. I.  
Amrein, Gunzwil = Heimatskunde v. Gunzwil. Ms. an dort.  
Schule.  
Zemp = Wallfahrtskirchen im Kt. Luzern. Luzern 1893.  
E. R. = Gesch. d. alten Pfarrei Rickenbach.  
Catalog. Const. = Catalogus personarum ecclesiast. et locorum  
diöc. Constant.  
Font. r. B. = Fontes rerum Bernens.

v. Liebenau = Freiherren v. Rotenburg, „Adler“ 13, Wien 1903.  
 Plüß = Herren v. Grünenberg, „Archiv des hist. Vereins d.  
 Kts. Bern“. 16. Bd.

Habsburg. Urbar = Quellen z. Schweizergeschichte. 15. Bd. =  
 Österr. Urbar.

Kopp = Gesch. d. eidgen. Bünde.

Attenhofer = Geschichtl. Denkwürdigkeiten der Stadt Sursee.  
 Luzern 1829.

U.B. = Urkundenbuch v. Beromünster im Gfd.

Vochezer = Gesch. d. fürstl. Hauses Waldburg in Schwaben.

Thommen = Urkunden zur Schweizergeschichte aus österreich.  
 Archiven.

Herrgott = Genealogia Habsburgica.

Neugart = Episcopatus Constantiensis.

Endlich liegt mir noch Dankespflicht ob gegenüber Sr.  
 Gnaden hochwürdigsten Hrn. Propst M. Estermann, der mir  
 gütigst die ihm übergebenen Manuskripte von Hrn. Nüscheler  
 sel., worin auch die Kapellen und Klöster etwas näher  
 berücksichtigt waren, zur Benützung anerbote und überließ  
 mit dem endschaftlichen Zwecke, den historischen Verein der  
 V Orte damit zu beschenken.

---

Correkturen zu „Kapitel Hochdorf“ Gfd. 57. S. 113,  
 Zeile 8 von oben. Auf ein Vikariat folgte die Katecheten-  
 stelle u. s. w. S. 114 Zeile 8 von oben lies 1897/98 statt 1899.

---

## Kapitel Sursee. Einleitung.

Der älteste Dekan, der urkundlich vorkommt, ist 1255 Diethelm, Pfarrer von Oberkirch.<sup>1)</sup> Noch früher, um 1100 ging wohl die ältere Grenzbestimmung vor sich. Dafür sind der Zeugen mehrere. Großwangen, kurz nach 1123 gestiftet, bestimmte die Grenze des Kapitels Sursee gegen das Kapitel Altshofen. Büron, um die Wende des 11./12. Jahrhunderts gegründet, übernahm Grenzwehr gegen das Kapitel Reitnau. Eschenbach (um 1100) bestimmte die Grenze des Kapitels Hochdorf gegen das Kapitel Luzern. Escholzmatt gehörte bis zur Reformation zum Kapitel Sumiswald, weil von dort aus gegründet. Hasle zählte zum Dekanat Willisau bis 1465, weil zu Willisau-Menznaun gehörig. Zum Kapitel Reitnau hielten Triengen und Winikon ebenfalls als ehemalige Angehörige derselben bis zur Reformation. Marbach war des Klosters Trub Eigen bis zur Reformation.<sup>2)</sup> Von 1373, 14. Juni, sind die ältesten Kapitelsstatuten datiert; die jetzt geltenden kamen 1839 heraus.<sup>3)</sup> Über das geistliche Leben im Kapitel geben die Visitationsberichte von 1632, 8. Nov., 1731, 6. Nov., und 1768, 2. Aug.,<sup>4)</sup> Bescheid, wie im Kapitel Hochdorf das „Curriculum vitae“ von 1731.<sup>5)</sup>

In beiden Kapiteln gründete ich die Datierung der Kirchen auf die Patrone und die Kollatoren, sowie auf die lokalen Verhältnisse und die Nachbarschaften derselben.

---

<sup>1)</sup> N. Gfd. 22, 60.

<sup>2)</sup> „Großwangen.“ „Büron.“ „Eschenbach“ (in Gfd. 57, 98). Gfd. 31, 118. „Escholzmatt.“ „Hasle.“ „Triengen.“ „Winikon.“ „Marbach.“

<sup>3)</sup> Vergl. N. Gfd. 2, 182 ff. Statuta Capituli Surlacensis revisa et ex mandato ac nomine Episcopi Basiliensis approbata. Lucernae (Raeber) 1839.

<sup>4)</sup> Gfd. 23, 43 ff. 28, 90 ff., 162 ff.

<sup>5)</sup> Gfd. 27, 89 ff.

## I. Mutterkirchen.

**Büron.** Bürren 1106—1132. <sup>1)</sup> Patrone: S. S. Gallus und Urbanus. <sup>2)</sup> Gestiftet durch die Freiherren von Arburg, wohl um die Wende des 11./12. Jahrhundert. Im Investiturstreit <sup>3)</sup>, wurde die Kirche 1260, 7. Juli ans Stift Münster vergabt, <sup>4)</sup> von Ulrich von Arburg, dem ersten urkundlich genannten Pfarrer in Büron. <sup>5)</sup> Indessen blieben Burg und Kirchensatz Erblehen derer von Arburg. 1414, 15. Mai kauft Stift Münster von den Brüdern von Arburg 30 Goldgulden auf dem Kirchengut und dem niedern Hofe. <sup>6)</sup> 1455, 28. Februar verkauften Hemman von Rüssegg, seine Frau Amphelisa von Arburg und sein Sohn Jacob den Kirchensatz (das Erblehen) an Luzern. <sup>7)</sup> 1876, 24. Dezember trat die Regierung das Pfarrwahlrecht an die Kirchengemeinde ab. <sup>8)</sup>

1275 „Plebanus in Buron iuravit de eadem ecclesia XXX marc. Soluit III marc. ponderis Constanc.“ <sup>9)</sup> 1400, 16. Oktober machte Kirchherr Konrad Benner eine Ewig-Licht-Stiftung. <sup>10)</sup> 1584 hatte Kirchherr Joh. Steuri Ungemach mit dem Neubau des Pfarrhauses. <sup>11)</sup> 1597 wurde anlässlich der bischöflichen Visitation das unziemliche Leben des Pfarrers gerügt. <sup>12)</sup> 1646, 19. Oktober wurde das Pfarreinkommen auf 1000 Gl. geschätzt <sup>13)</sup> und 1662, 10. September mit einem Beitrage an das bischöfliche Kommissariat in Luzern belastet. <sup>14)</sup> 1811 und 1820 wurde Pfrundland von der Regierung verkauft, 4. September 1826 eine Kirchenverwaltung angeordnet und 8. Januar 1834 die Pfründe bereinigt. <sup>15)</sup>

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts schon stiftete Kuno von Arburg die Kaplanei zu U. L. Frau. <sup>16)</sup> Damit

<sup>1)</sup> Q. III (Muri) 85. Brandstetter 6. Bürren 1130, 22. Januar. Z. U. B. I. 165. <sup>2)</sup> S. <sup>3)</sup> Gfd. 15, 278. <sup>4)</sup> Gfd. 15, 282. N. Segesser I, 695. <sup>5)</sup> Gfd. 15, 277. N. <sup>6)</sup> Segesser I, 701. <sup>7)</sup> Segesser I, 698. N. <sup>8)</sup> Z. <sup>9)</sup> F. D. A. I, 241. N. <sup>10)</sup> Gfd. 15, 270 f. N. <sup>11)</sup> Gfd. 15, 282. N. <sup>12)</sup> Gfd. 28, 135. <sup>13)</sup> Gfd. 28, 146. <sup>14)</sup> Gfd. 28, 173 n. 1. <sup>15)</sup> Z. Ueber die mittelalterlichen Pflichten des Kirchherrn betreff. Wucherstier und Wucherschwein vgl. Segesser, „Die ältern Rechtsquellen des Kts. Luzern“ in „Zeitschrift für schweiz. Recht.“ Bd. 5. Basel 1856. <sup>16)</sup> Gfd. 15, 279. N.

wurde die Seelsorge an der Kirche Winikon verbunden. <sup>1)</sup> Schon 1275 nannte sich der Pfrundinhaber „Plebanus in Winicon;“ <sup>2)</sup> „iuravit de eadem XX lib. comm. den. Solvit XX sol. Item secundo termino solvit XX sol.“ 1394, 4. Februar schlichtete Rudolf von Arburg den Streit zwischen Kaplan Peter Höri und der Kirchgemeinde wegen Besoldung des Sigersten. <sup>3)</sup> Während des 14. Jahrhunderts hatte Büron noch einen Kaplan zu S. S. Peter und Paul. <sup>4)</sup> Die im erzbischöflichen Archiv in Freiburg i. Br. liegenden Institutionsbefehle betr. Büron und Winikon aus dem 15. Jahrhundert reden immer von dem einzigen Kaplan zu U. L. Frau und S. S. Peter und Paul. <sup>5)</sup> Wohl durch Verschreibung redet das Jahrzeitbuch von Knutwil zum 17. März von einem „prebendarius omnium sanctorum in ecclesia bürren.“ <sup>6)</sup> 1527, 23. Dezbr. wurde Winikon selbständig. <sup>7)</sup> Noch 1621, 1. September wird ein „altaris B. V. M. administrator Joannes Bueler“ erwähnt. <sup>8)</sup> Erst dann wieder 1854 und seither erscheint ein „Vikar.“ <sup>9)</sup>

Die Kirche erhielt 1620—27 neue Chorstühle, Chorstiege, neue Cancellen für den Chor- und Liebfrauenaltar, eine neue Kanzel, einen Rosenkranzaltar und zu der großen Glocke von 1440 zwei neue kleinere und 1632 einen neuen Tabernakel für den Choraltar. <sup>10)</sup> 1632, 8. November fand der Dekan 5 Altäre in der Kirche: den Choraltar zu S. S. Gall und Urban, den Rosenkranzaltar, denjenigen zu S. S. Peter und Paul, den zu 10,000 Ritter und den zu S. Wolfgang, aber nur 3 Kelche, und einen gegenüber den Kirchensachen nachlässigen Kirchmeier. <sup>11)</sup> 1640, 9. April fing man an die alte Kirche niederzureißen, um neu aufzubauen. 1641, 17. Juni weihte sie der päpstliche Nuntius Hieronymus Farnesius. <sup>12)</sup>

---

<sup>1)</sup> S. unten „Winikon.“ <sup>2)</sup> F. D. A. I, 237. Eine besondere Kaplanei wird bei Büron nicht genannt. <sup>3)</sup> Gfd. 15, 269. N. <sup>4)</sup> Vgl. Jahrzeitbuch (Gfd. 15) z. 14. Februar (S. 274), 16. Juli (277), 5. Nov. (280), 30. Nov. (281). Gfd. 4, 205. N. <sup>5)</sup> N. <sup>6)</sup> Gfd. 24, 308. <sup>7)</sup> Se-gesser I 701. N. <sup>8)</sup> Gfd. 15, 278. N. <sup>9)</sup> Z. <sup>10)</sup> Gfd. 15, 274, 278, Gfd. 30, 134. N. <sup>11)</sup> Gfd. 23, 45 f. N. <sup>12)</sup> Gfd. 15, 277. N.



Sie wurde renoviert 1886. <sup>1)</sup> Doch harrt noch der Dachreiter auf Hilfe. <sup>2)</sup>

1399, 6. Mai wurde die Bruderschaft der hl. 10,000 Ritter errichtet mit einer Jahrzeit, 1620 diejenige zum hl. Rosenkranze. <sup>3)</sup> 1703, 20. Oktober zählte man in Büron 553 Kommunikanten, 1632, 8. November 385. <sup>4)</sup> 1773, 10. März gab der Rat von Luzern Büron die Bewilligung, ein geistliches Schauspiel vom Leiden Christi aufzuführen, was den 2., 9. und 16. Mai 1773 geschah. <sup>5)</sup>

**Buttisholz.** Butensulza 1036. <sup>6)</sup> Patronin: S. Verena. <sup>7)</sup> Von den Grafen von Lenzburg, wohl mit der Verenenkirche von Risch am Ende des 9. Jahrhunderts gestiftet <sup>8)</sup>, war diese Kirche 1036, 9. Februar zu  $\frac{1}{3}$  an Münster vergabt. <sup>9)</sup> 1277 aber gehörte diesem Stifte das ganze Patronatsrecht von Buttisholz. <sup>10)</sup> Schon 1302, 30. Dezember ermächtigten Propst und Kapitel von Münster ihre Sachwalter, das Patronat von Buttisholz oder von Hochdorf an Konstanz abzutreten. Am 3. Jänner 1303 folgte die wirkliche Verzichtleistung auf den Kirchensatz von Buttisholz an den Tisch des Domkapitels Konstanz mit Genehmigung des Bischofs Heinrich und Münsters (nachträglich. <sup>11)</sup> 5. Jänner 1526 verkaufen Dekan und Kapitel des Domstiftes Konstanz an Jakob Feer von Luzern und seine Erben Zehnten und Kirchensatz zu Buttisholz. <sup>12)</sup>

Der erste urkundlich benannte Pfarrer begegnet uns 1277, 16. September in Burkhard „de Winton.“ <sup>13)</sup> 1275 „Plebanus in Buttensulz iuravit de eadem ecclesia XX marc. Solvit II marc. ponderis Constanc. <sup>14)</sup> 1442 <sup>15)</sup> „wurde dem Leutpriester zu einer kompetenz und Besserung der Pfrund gegeben vom Zehnten, der gen Coftenz gehört, jährlich 12 Gl.

1) Gütige Mitteilung von H. Hrn. Pfarrer Frei. 2) Gütige Mitteilung von H. Hrn. Pfarrer Kronenberg, Meierskappel. 3) Gfd. 15, 276 u. 274. Vgl. N. 4) Gfd. 28, 155 u. 23, 46. 5) Gfd. 23, 207 u. 225. 6) Hergott II, 113. Neugart II, 28. Gfd. 1, 129. N. Brandstetter 6. 7) S. N. 8) Gfd. 56, 17 f. 9) Segesser I, 615. Gfd. 25, 74. N. 10) Gfd. 2, 66. N. 11) Gfd. 25, 74 f. u. 85 ff. N. 12) Gfd. 25, 75. N. Jetzt ist die Kollatur Fideikommiss der Pfyffer-Feer. Z. 13) Gfd. 2, 66. N. 14) F. D. A. I 242. N. 15) Gfd. 25, 76. N.

vff martis tag, und darzu aller klein Zehnten.“ 1478, 17. Febr. wird vor Schultheiß und Rat von Luzern erkannt<sup>1)</sup>: „Die leutpriesterei hat 6 widem Schupossen, darvff si gewidmet vnd gestift ist. Zwo gehörend zur müli hie ditz dorfs, vnd die müli zu den schupossen (das müli guot.) Zinsen jährlich vff Sant Andres 18 viertel lutern vnd geschwungenen Kernen Luc. meß, 2 Pf. häller, vnd 7½ Schl. Häller; zu Ostern 60 Eyer und im Sommer 4 Stuffelhühner.“ Dazu setzt das Jahrzeitbuch bei: Die dritte Schuppoß wird genempt Hüenbergers Schupossen, darumb das die Hüenberger lang Zit ingehept vnd die besessen hand. Gibt jerlich 3 viertel lutern vnd geschwungenen Kernen, 14 Schl. Häller, 30 Eyer vnd 2 Stuffelhühner. Die drei übrigen Schupoßen werden genempt das widem gut oder das Pfaffen gut. Der Kirchherr Hans This von marsel vß dem westerich verkaufte 1506 dieses Pfaffengut gegen XI. Gl. Zins, an Bürgi Koch. Actum vff sant Jost, sant Lucie vnd Ottilie tag. Im Jahre 1485 wurde ein Aker hinter dem Hof Schweighüsern, an der Rott gelegen, (rott aker) von dem Hof Niederaregg um 8 Rh. Gl. verkauft. Er hatte 2 Jucharten Lands. Item es zehntet auch dem Leutpriester der ebentzagker bei Luternau; er gehört zum Hofe Gatwil im Surse Kirchspiel. Also das er des williger die von Gatwil, so man sin begeren ist, versehe vnd versorge zum leben und tod, als dan das von alter härkommen ist. Item ein lütpriester hat auch ein matten ob dem Dorf, zwei Mannwerk, heißet die Friedmatt oder des pfaffen matten.“ Dann folgen noch die gewöhnlichen Kirchenrechte,<sup>2)</sup> niedergeschrieben spätestens um 1570, aber sichtlich nach alten Vorlagen. 1490, 4 Sept. wurde ein Streit des Kleinzehntens halber dahin geschlichtet<sup>3)</sup>: Das Konstanzer Dom-,Capitel sol einem lüpriester jerlichen geben zu sant martis von iren Zehnden hie 12 Guldin, vnd darzu sol im werden aller kleiner Zehend in der ganzen Kirchheri hie. Vsgenommen die vier Hoff, mit namen Engelwart, Luternow, Prugken vnd soppensew, vnd

---

1) Gfd. 25, 77. N. 2) Gfd. 25, 77 f. 3) Gfd. 25, 76 f. N.

was zu denen 4 Hofen gehört. Da sol der klein zehend von denen 4 Hofen dienen vnd gehören zu dem grossen zehenden hie u. s. w. Vnd darwider so sollen die obengemeldten Herren einem lüpriester hie jerlichen geben für den kleinen Zehenden der obgeschriebnen vier Hofen, 6 müt bloßes Korn lucern meß, von, vß vnd ab irem großen Zehenden hie.“

Eine Kaplanei entstand erst 1885, 2. März,<sup>1)</sup> nachdem schon 1778 ein Vikar dagewesen,<sup>2)</sup> ebenso 1810, 1817 sodann eine Kaplanei, allerdings vergebens, vom Staat erbeten und 1818, 18. April war wieder ein Vikar hergesetzt worden.<sup>3)</sup> Bereits 18. Januar 1886 wurde die neue Pfründe bereinigt, fundiert aus dem Vermögen der S. Ottilien- und der Beinhauskapelle, sowie einer ca. 1835 erloschenen Bruderschaft und aus dem Pfarreinkommen.<sup>4)</sup>

1474 und 1580 einigten sich Kirchengemeinde und Kollatur über Baupflichten: der letztern liegt ob Bau und Unterhalt des Pfrundhauses und Scheune, der ersten Lieferung von Bauholz und andern Materialien.<sup>5)</sup> Auch 1731 wünschte anlässlich der bischöflichen Visitation der Pfarrer von Buttisholz Erneuerung des Pfrundhauses.<sup>6)</sup> 1580 fand noch eine Zehntenbereinigung zwischen Buttisholz und Ruswil statt.<sup>7)</sup>

Staatliche Bereinigungen der Pfarrpfründe hatten statt 1808, 14. September und 1839, 19. Juni, des Kirchenvermögens 1835/36.<sup>8)</sup>

Die Kirche verbrannten 1375, 26. Dezember die Entlebucher anlässlich der Guglerschlacht.<sup>9)</sup> Die neue Kirche sah schon 1406 neuen Frevel. Der Kirchhof wurde durch einen Totschlag entweiht. Der Verbrecher vergabte ein Mattenstück für die Kosten der Rekonziliation.<sup>10)</sup> 1462 wurde U. L. Frauen Altar erbaut, ausgerüstet und am 12. Mai vom Konstanzer Weihbischof Thomas geweiht zu Ehren U. L. Frau, S. Johannes Bapt., S. Jost, S. Theodul und S. Barbara.<sup>11)</sup> Dessen Ver-

---

<sup>1)</sup> Z. <sup>2)</sup> Luzerner Staatskalender von 1789. <sup>3)</sup> Z. <sup>4)</sup> Z. <sup>5)</sup> Z. <sup>6)</sup> Gfd. 28,92. <sup>7)</sup> Gfd. 26, 161 und 221 f. <sup>8)</sup> Z. <sup>9)</sup> Gfd. 25. 85. N. <sup>10)</sup> Gfd. 25, 80. N. <sup>11)</sup> Gfd. 25, 76 N. F. D. A. 7, 223 f.

mögen wurde 1463 und 1464 noch erweitert.<sup>1)</sup> Das Jahr 1467 brachte ein Ewig-Licht-Stiftung.<sup>2)</sup> 1484 wurde der Chor erneuert und am 6. Oktober mit seinem Altare vom Konstanzer Weihbischof Daniel, Bischof von Belluno, geweiht zu Ehren SS. Verena, Maria Magdalena, Ursula und Genoss., Dorothea, Sebastian und Christofor, ebenso ein ganz neuer Altar zu SS. Sebald, Anton, Valentin, Theodul, Margaretha und Agatha.<sup>3)</sup> Des letztern Stiftung ward gemehrt 1486.<sup>4)</sup> 1504 12. Oktober verliehen 10 Kardinäle 100 Tage Ablass auf S. Dorothea.<sup>5)</sup> 1571 auf den 11. April gab es eine neue Glocke.<sup>6)</sup> Die jetzige Kirche wurde 1746 erbaut und 1871 renoviert.<sup>7)</sup>

1632 8. November<sup>8)</sup> fand der Surseer Dekan hier 4 Bruderschaften, 1 z. S. Sebald, 1 z. S. Theodul (1571), 1 z. Rosenkranz und 1 z. S. Katharina. Die 5. z. S. Ottilia (1572) beachtete er scheinets nicht; ihr Vermögen kam an die Kaplanei.

**Doppleschwand.** Towenswande 1275. 1306 Tobolzwanen.<sup>9)</sup> Kirchenpatron S. Nikolaus.<sup>10)</sup> Von den Freiherrn von Wolhusen etwa um 1200 gestiftet, ging die Kirche 1313 von Oesterreich an Joh. von Wolhusen, später an die Edlen von Lütishofen zu Lehen.<sup>11)</sup> Die Pfarrpfründe, die 1275 ein Einkommen von 23  $\text{ſ}$  üblicher Denare versteuerte,<sup>12)</sup> erhielt im 14. Jahrhundert Schenkungen von Gräfin Margarita von Strasberg, geb. von Wolhusen, Ritter Joh. von Büttikon, Mechtild von Grünenberg im Kloster Ebersecken, Guta Bischof, Anna von Iffental, Mechtild von Blumental, 3 Aebtissinnen von Ebersecken, Margarita von Iffental, Katharina von Fischbach und Mechtild von Muri, 3 Klosterfrauen von Ebersecken, Amalia von Trostburg, Anastasia von Schweinsberg, beide ebenfalls in Ebersecken.<sup>13)</sup> Das war noch in der letzten Zeit der Herrschaft

<sup>1)</sup> Gfd. 25, 79 f. N. <sup>2)</sup> Gfd. 25, 80. <sup>3)</sup> Gfd. 25, 76, 80. F. D. A. 7, 226. N. <sup>4)</sup> N. Gfd. 25, 80. <sup>5)</sup> Gfd. 25, 78, f. n. 1. N. <sup>6)</sup> Gfd. 25, 78, 80. N. <sup>7)</sup> Gütige Mitteilung von Hochw. Hrn. Pfr. Meyer. <sup>8)</sup> Gfd. 23, 50. Gfd. 25, 79, 80. <sup>9)</sup> F. D. A. I. 242. N. Brandstetter 12. <sup>10)</sup> S. N. Lütolf Sagen, 102. <sup>11)</sup> Gfd. 1, 71, ff. 36, 93 f. N. Oesterr. Urb., I, 194 n. 2. <sup>12)</sup> F. D. A. I 242 u. 170. N. <sup>13)</sup> Gfd. 36, 95. N.

von Wolhusen. Um 1394 vermutlich begann die Regierungszeit der Lütishofen unter „Johannes rector,“ vielleicht dem ältesten Sohne des soeben nach Luzern (nun Landesherrschaft von Entlebuch) gezogenen Johann von Lütishofen.<sup>1)</sup> 1460 übernahm Magister Friedrich von Lütishofen die Pfarrei und vereinbarte mit ihr zuerst einen Vertrag über Kanzelgericht, Zehnten, Stolgebühren, Opfer, Sigristenpflichten, Kreuzgänge,<sup>2)</sup> welches „Kirchenrecht“ 1488, 13. Mai,<sup>3)</sup> 1505 und 1594 erneuert wurde.<sup>4)</sup> Unterdessen gingen 1479, 19. März, die 5 Kirchen Doppleschwand, Großwangen, Großditwil, Rotenburg und Inwil unter der Oberlehenherrschaft Luzern durch Schenkung der Lütishofen an Münster über, welches 1492 Konfirmation und Investitur erhielt, während Luzern die Pfarrwahl für sich beanspruchte.<sup>5)</sup> Wohltäter der Pfarrpfründe warben die Lütishofen in Burkhard von Meggen (ca. 1450) und Luzern in Pfarrer Richard Ruß (1484)<sup>6)</sup>

Unter Luzern bezw. Münster wurde sofort 1489 das Kirchenschiff verlängert, Kirche und Kirchhof eines Frevels wegen neu geweiht am 6. Oktober.<sup>7)</sup> 1584 befaß die Kirche 3 Altäre: 1. zu Ehren S. Nicolaus, 2. SS. Peter und Paul, 3. U. L. Frau oder (1632) SS. Jost, Lucia und Odilie.<sup>8)</sup> Nach Beschluß vom Weinmonat 1839 wurde der Neubau 14. Herbstmonat 1857 neuerdings beschlossen und am 6. Dezember 1862 mit dem Einzug in die neue, auch mit 3 Altären geschmückte Kirche erledigt, wobei auch das neue Geläute geweiht wurde (3. Glocke von 1491)<sup>9)</sup>

Bruderschaften gab es 1632 drei zu S. Nikolaus (1585), zu S. Theodul (1612) und zu S. Fridolin, dazu kam 1638 die Rosenkranzbruderschaft, 1661 die zu S. Anna und 1667 die zu S. Barbara.<sup>10)</sup>

1) Vergl. Gfd. 26, 192. 36, 96. 49, 98 f. 2) Gfd. 36, 96 f. 3) Gfd. 18, 256 ff. N. 4) Gfd. 36, 99, 101. 18, 262, n. 1. 5) Gfd. 18, 262 ff. Vochezer I 883. Z. Gfd., 57, 108. N. Segesser II 806 n. 3. 6) Gfd. 36, 95, 97. 11, 213 f. N. 7) Gfd. 36, 98. N. 8) Gfd. 36, 102. 23, 51. N. Vergl. p. a. 1692 Estermann 116. Gfd. 36, 106. 9) Feier des hl. Nikolaus des Bischofs und Kirchenpatrons in Doppleschwand den 6. Christmonat 1862. Luzern 1863. N. 10) Gfd. 23, 51. 36, 107.

1594/1606 wurde der Pfarrhausbau geordnet,<sup>1)</sup> 1646, 19. Oktober schätzte man die Pfründe auf 400 Gld.<sup>2)</sup> 1808, 9. Jänner, 1812, 30. Dezember, 1818, 8. Juli, 1841, 7. April fanden Pfrundbereinigungen statt.<sup>3)</sup> Betreffs Vikariate (1837 bis 1876) s. Gfd. 36, 110 und Z.

**Eich.** Eiche 1106—32.<sup>4)</sup> Kirchenpatron S. Laurenz.<sup>5)</sup> Die Kirche entstand auf dem Meierhofe der Landesherren, Lenzburger, etwa im 10. Jahrhundert und vererbte sich dann auf die Kiburger und Habsburger.<sup>6)</sup> So finden wir 1275, 11. August Nikolaus von Malters als 1. namentlich bekannten Kirchherrn von Eich, der zur Kreuzzugssteuer 13 Mark Einkünfte beschwor;<sup>7)</sup> er stand dem Haus Oesterreich nahe, wie auch Arnold Koller aus der Meierfamilie von Meierskappel, vom Vogt Eppo von Küßnach empfohlen, ca. 1285.<sup>8)</sup> 1303: „Ze Eiche . . . Dú herschaft lichtet öch die kilchen ze Eiche; dü giltet über den phaffen 9 marchas silber.“<sup>9)</sup> 1398, 9. März bevollmächtigte Herzog Leopold den Landvogt Graf Hans von Habsburg, den Kaplan zu S. Niklaus auf dem Stein zu Baden Heinrich Wißmann, dem er eine Pfründe seiner Lehenschaft (Eich) gegeben, in seinen Privilegien und Unabhängigkeit von der Pfarrkirche Baden zu schirmen.<sup>10)</sup> Es existiert keine Inkorporationsurkunde. Auch ist nicht sicher, ob die Nachfolger Wißmanns, Kapläne in Baden waren oder nicht. Mangold Menger ließ sich 1422 vom Rate in Luzern neu belehnen,<sup>11)</sup> ein Beweis, daß die Verhältnisse durchaus nicht geordnete waren. Von einer Inkorporation der Pfarrpfründe Eich in die Badener Nikolausenpfründe und Lehensherrlichkeit der 8 alten Orte darüber redet man offen erst seit Oesterreichs Frieden von 1474, besonders unter Pfarrer Magister Jost Brunner von Baden;<sup>12)</sup> sie wird also um 1521 in Luzern zu

<sup>1)</sup> Gfd. 36, 103. <sup>2)</sup> Gfd. 28, 146. <sup>3)</sup> Z. Vergl. Gfd. 36, 108, 109.

<sup>4)</sup> Brandstetter 6. Q. III (Muri) 86. Vergl. N. <sup>5)</sup> N. S. <sup>6)</sup> Gfd. 18, 86—88. <sup>7)</sup> Gfd. 18, 88 97. N. F. D. A. I 242. <sup>8)</sup> Gfd. 56, 29. 1, 311.

<sup>9)</sup> Oesterreich Urb. I 181. N. <sup>10)</sup> Gfd. 18, 88, 106. N. <sup>11)</sup> Gfd. 18, 99. N.

<sup>12)</sup> Vergl. Eidg. Absch. III, 305 u. die Urkunde von 1522, 5. Juli, 1544, 24. Dezbr., 1559, 12. Dezbr., 1567, 11. Juni, mit denen von 1423, 27. Juni, 1466, 23. Juni, 1504, 8. Nov. Gfd. 18, 196 ff.

voller Anerkennung gekommen sein; der Landvogt von Baden wählte. <sup>1)</sup> Die in Note 12 zitierten Pfrundverträge zeigen auch, wie Luzern, seit 1415 Landesherrschaft, dieselbe glücklich immer intensiver zu gestalten wußte, bis 1567, 11. Juni das Patronat Eich selbständig und luzernisch ward. Bemerkenswert ist noch die Twingherrschaft des Pfarrers über Eich, seit Uranfang der Pfarrei bis 1559, 12. Dezember, wo sie auch direkt luzernisch wurde. <sup>2)</sup>

Die älteste Kirche war hölzern. Sie wurde um 1500 durch eine gemauerte ersetzt, <sup>3)</sup> nachdem schon 1418, 10. Mai, Papst Martin V. eine Ablassbulle von 100 Tagen für Gaben an die Kirche, <sup>4)</sup> ebenso die eidgenössische Tagsatzung vom 12. November einen Bettelbrief bewilligte. <sup>5)</sup> Der Pfarrer mußte, weil diesmal die ganze Kirche durch freiwillige Beiträge aufgemauert worden, bezw. das Chor erweitert, der Pfarrer aber sonst als Zehndherr Pfrundgebäude und Chor von den Stockmauern an zu erstellen und zu erhalten hatte, für jetzt ein neues Meßbuch schenken; <sup>6)</sup> übrigens blieb es bei den alten Pflichten und Rechten. 1584 muß wieder am Chor gebaut worden sein; der Pfarrer wurde dazu verpflichtet. <sup>7)</sup> 1632 findet der Dekan in Eich 3 Altäre, den 1. Seitenaltar zu Ehren des hl. Rosenkranzes, den 2. zu S. Barbara. <sup>8)</sup> 1807/8 wurde die jetzige Kirche erstellt, die drei Altäre 1826/27, die Orgel 1841/43. <sup>9)</sup> Glocken werden erwähnt: 1585 eine als neu, die 1852 umgegossen ward, 1693 die „mittlere“ als umgegossen, 1852 vier, teils als umgegossen, teils als neu. <sup>10)</sup>

Bruderschaften waren die zu S. Barbara (1586), die zum hl. Rosenkranz (vor 1632) und die des hl. Skapuliers (1667). <sup>11)</sup> Ein Jahrzeitbuch schenkten Stadt und Stift Zofingen 1422, 29. Mai; <sup>12)</sup> 1521 beginnt ein neues und wird 1664 erneut. <sup>13)</sup> Feiertage hatte Eich 1521 fünfundzwanzig und fügte 1515

---

<sup>1)</sup> Vergl. Gfd. 18, 100, 89. <sup>2)</sup> Vergl. noch zu Note 12 Oesterr. Urb. I 181. N. <sup>3)</sup> Gfd. 18, 91 u. 112. N. <sup>4)</sup> Gfd. 18, 99. N. <sup>5)</sup> Eidg. Absch. I, 305. N. <sup>6)</sup> Gfd. 18, 91, 111 ff. N. <sup>7)</sup> Gfd. 18, 92. <sup>8)</sup> Gfd. 23, 47. N. <sup>9)</sup> Gfd. 18, 105. N. <sup>10)</sup> Gfd. 30, 145. 18, 103, 105. N. <sup>11)</sup> Gfd. 23, 47. 18, 101, 103. <sup>12)</sup> N. Zofinger Regesten Nr. 296. <sup>13)</sup> N. Gfd. 18, 93.

noch den hl. Theodul bei.<sup>1)</sup> Pfrundbauten fanden statt 1567, 1607/38, 1699.<sup>2)</sup> 1646, 19. Oktober schätzte man die Pfründe auf 900 Gld.<sup>3)</sup> Neue Pfrundverträge entstanden 1857 und 1860.<sup>4)</sup> Vikare gab es zeitweilig im 18. und 19. Jahrhunderte.<sup>5)</sup>

Die Zehntengrenzen gegen Sempach wurden 1571, 17. September, die Pfarrgrenzen 1812, 19. Juni bereinigt.<sup>6)</sup>

**Entlebuch.** Enndlybuch 1139, 2. April.<sup>7)</sup> Kirchenpatron S. Martin, Ep.<sup>8)</sup> Offenbar war E. Gaukirche, Stiftung der Landesherren Freiherrn von Wolhusen im 10. Jahrhunderte um 900, nachdem im 9. die Besiedelung des Landes angehoben. Dann wurde das Kirchengut unter der fernern Vogtschaft der Wolhusen den Sanblasianermönchen, welche das Kloster Trub 1130 besetzten, geschenkt und von diesen ca. 1157 an ihr Mutterkloster S. Blasien gebracht.<sup>9)</sup> Die Kirche war mit einem Meierhof verbunden. Bei der Schenkung an Trub war wohl anfänglich Pastoration von dem Kloster selber itendiert, erwies sich aber als nicht erhaltlich, darum die Uebergabe an S. Blasien. Dieses Stift behielt den Meierhof, hatte ihn noch 1398.<sup>10)</sup> 1299 aber ging von Wolhusen die Kollatur<sup>11)</sup> durch Kauf an Oesterreich über, ebenso die Vogtei, wie selbstverständlich; „die kilchen . . . giltet“ (1303) „wol 20 marchas.“<sup>12)</sup> Ca. 1350 ging das Patronat als Pfandherrschaft an Peter von Torberg, 1363, 20. März an Peter von Grünenberg, 1369 wieder an Torberg und 1385 als Eroberung an Luzern, dessen faktischen Besitz Oesterreich 1405, 10. März bestritt, der Kaiser 1420 25. Febr. und 1433 als Reichslehen anerkannte, ebenso Oesterreich 1477, 11. Juni<sup>13)</sup>

---

1) Gfd. 23, 227. 18, 100. Vergl. N. 2) Gfd. 18, 92, 102, 103.  
 3) Gfd. 28, 146. Vergl. Gfd. 18, 95. 4) Z. Gfd. 18, 96. 5) Gfd. 18, 104 und 105. 6) Gfd. 18, 101, 119, 96. 7) Brandstetter, 12. Font. rer. Bern. I 411. 8) S. N. 9) N. Gfd. 31, 118 n. 2. Gerbert, Hist. nigr. silv. III 83. Vergl. Gfd. 31, 120. 11, 58 n. 1. 57, 99 n. 1 — „Hasle“.  
 10) Gfd. 22, 79 f. Vergl. N. Fleischlin Kirchengesch. II 350. 11) v. Liebenau 35. 12) Habsburg Urb. I 193. N. Vergl. F. D. A. I 242. Gfd. 28, 146. 13) Vergl. Gfd. 31, 121 f. 1. 71 ff. 1, 10 f. N. Thommen I 549.



Zwischenhinein erlaubten die Herzöge Albrecht und Leopold 1374, 7. Januar, dem Bischof Johann von Brixen, seinem Vater, Schultheiß Konrad von Lenzburg und seinen Brüdern Ulrich und Konrad, u. a. die Kirche E. einmal zu besetzen.<sup>1)</sup>

Der erste urkundlich genannte Pfarrer ist 1233 „Arnoldus plebanus.“<sup>2)</sup> Später 1470, 4. Juni, trat ihm ein Kaplan, (Frühmesser) zur Seite, U. L. Frau zu Ehren von der Kirchengemeinde gestiftet.<sup>3)</sup> Pfarrpfundverträge sahen die Jahre 1551, 24. April, 1584 und 1601, 28. November, Ausgleich mit Schüpfheim,<sup>4)</sup> 1584 auch betr. Kanzelgericht und Kirchenrichter,<sup>5)</sup> 1798, 1812, 30. Dezember, 1813, 10. Dezember, 1819, 12. November, 1891, 29. Juni,<sup>6)</sup> Kaplaneiverträge 1584,<sup>7)</sup> 1862, 4. November (Kuratkap.), 1876, 13. März.<sup>8)</sup> Vikariate ab und zu im 18. und 19. Jahrhundert.<sup>9)</sup> — Die Kirche wurde erneuert 1595<sup>10)</sup> und 1776/80 neugebaut, (4 Altäre,) unter Pfarrer Reinhard renoviert.<sup>11)</sup> 1577 Guß 1 Glocke.<sup>12)</sup> Ueber andere kirchliche Zustände vergl. Gfd. 31, 164. 23, 51, 355. 28, 156. a. 1586 (S. Martinsbruderschaft) in Anniv. Entleb. N.

**Escholzmatt.** Ascoldesbach 1225, 20. Jan.<sup>13)</sup> Kirchenpatron S. Jakob, der ältere.<sup>14)</sup> Das 1. Kirchenpatronat führte Beziehungen zum Kloster Trub herbei wie die von 1280, 7. Juni, wo „Egeno rector ecclesie de Escholzmath“ dem Stifte als Zeuge diente.<sup>15)</sup> Der Freie Lütold von Sumiswald gründete ähnlich dem Wolhusen Doppleschwand u. Schüpfheim)

---

1) Gfd. 22, 61. N. 2) N. Geschichtsf. 17, 35, Font. rer. Bern. III 758; II 171. Geschichtsfreund 51, 47. 3) N. Z. Anniv. Entlebuch. Geschichtsfreund 11, 38. Vergl. Gfd. 16, 149. 4) Gfd. 31, 127 ff., 188 ff. 5) Segesser I 588, 592 ff. Zeitsch. f. sch. Recht V. 6. 6) Z. 7) Anniv. Entlebuch. Vergl. Geschichtsfreund 28, 135. 8) Z. 9) Staatskalender. 10) Businger I 71. N. Vergl. a. 1584 in Anniv. Entlebuch Gfd. 23, 51. 11) N. Vergl. Geschichtsfreund 28, 99, 105. 12) Anniv. Entlebuch. 13) Brandstetter, 12. Font. rer. Bern. II 61. Vergl. N. Gfd. 3, 226, Urkd. vom 14. Dezbr. 1240 mit dem Vermerk betr. „Aesholtismate“: „Die zwei Silben mate sind mit anderer Tinte und Schrift geschrieben.“ 14) S. N. 15) N. Font. rer. Bern. III 283 f. Verg. ibid. I 411, Urkd. v. 1139, 2. Apr., wo „Eschybach“ unter den Besitzungen Trubs genannt wird, nach dem Zusammenhang, „Oeschenbach,“ im Kt. Bern.

mit Reliquien, die er wohl auf dem Kreuzzuge gegen Konstantinopel freilich in Frieden von (Spaniern oder) Südfranzosen erworben, die Jakobskirche E. u. schenkte sie eben 1225 dem neu von ihm gestifteten Deutschordenshaus in Sumiswald, wie er auch großer Wohltäter des Gotteshauses Trub war.<sup>1)</sup> 1225, 20. Januar, im November und im Dezember wurde die Schenkung nacheinander bestätigt von König Heinrich, Herman von Salza, Hochmeister, und Kaiser Friedrich II, Vater des Mitregenten Heinrich.<sup>2)</sup> Da offensichtlich wegen zeitweiliger früherer Seelsorge in E. Trub Anrechte beanspruchen konnte, so erfolgte 1240, 14. Dezbr. auch noch die bischöfl. Bestätigung.<sup>3)</sup> Später ging das Patronat vom Deutschordenshaus Sumiswald an die Ritterfamilie von Torberg über, die es 1341, 18. April/8. Mai an die Rusten von Wolhusen weitergab.<sup>4)</sup> Um 1418 fielen diese Kirchenrechte an die Herren von Luternau als Erbe von Schwagerschaft wegen, nachdem schon ca. 1383 Peter von Luternau durch seine Mutter, Anna Rust, die Pfarrei E. erhalten und 1392, wohl nach dem Tode der Mutter, seine Ansprüche an das Patronat reklamiert hatte, jedoch bei Lebzeiten seines Onkels, Ulrich Rust, ohne Erfolg; vielmehr belehnte dieser um 1400 Heinrich, seinen illegitimen Sohn mit der Kirche, was um 1418, wohl beim Tode Ulrichs, dazu führte, daß Pfarrer Heinrich sich durch den Papst seine Pfarrei gewährleisten ließ.<sup>5)</sup> 1418—1622 blieben die Luternau Lehenherren, bis nämlich 1622, 22. Februar Gabriel und Hans von Luternau die Rechte an Jakob Sonnenberg namens seines Vaters, des gleichnamigen Schultheißen von Luzern zuhanden dieser Stadt verkauften.<sup>6)</sup>

1275 „Egeno de Aschelsmaton juravit de eadem ecclesia XXX libras Beronenses; satisfecit.“<sup>7)</sup> 1383, 23. November

---

1) Gfd. 5, 273. 2) Font. r. B. II 61, 69. 70. Vergl. N. 3) Gfd. 3, 226 f. Font. r. B. II 216. R. C. E. 1527. Vochezer I 128. N. Vergl. Gfd. 31, 120. „Dekanat.“ 4) N. Segesser I 596. Habsburg. Urb. II 1, 564, n. 4. 5) Vergl. N. Segesser I 583 f., 595, 654. Gfd. 54, 365 ff. 17, 29. 6) N. Segesser I 596. 7) Font. rer. Bern. III 156. Vergl. F. D. A. I 181 und 177. N.

sah eine Zehntenübereinkunft.<sup>1)</sup> 1500 entstand ein „Kirchenrecht“ zwischen Pfarrer und Kirchgenossen (Kanzelgericht).<sup>2)</sup> 1512, 13. Juni ward die Pfründe simonistisch besetzt.<sup>3)</sup> Bezüglich Pastoration entstand 1651 ein Grenzstreit mit Schüpfheim.<sup>4)</sup> 1646, 19. Oktober wird die Pfründe auf 1000 Gulden geschätzt.<sup>5)</sup> Neuere Pfrundbereinigungen fanden statt 1798, 1822, 17. April, 1834, 8. Jan.<sup>6)</sup> — Die Kaplanei U. L. Frau bestand schon 1465, 25. Febr. unter der Kollatur der Luternau und Inhaber Heinr. v. Elsass.<sup>7)</sup> 1610 wurde die K. Gemeinde Kollator; seit 27. März 1816 Kuratkaplanei, wurde die Pfründe damals und 1860 und 1866 bereinigt.<sup>8)</sup>

Die Kirche wurde neu gebaut 1338,<sup>9)</sup> hatte 1584 vier Altäre, 1 z. S. Jakob, 1 z. U. L. F., 1 z. SS. Anton und Sebastian und 1 z. S. Theodul,<sup>10)</sup> ebenso die neue K. v. 1600.<sup>11)</sup> 1893/4 Neubau. Alte Glocken 1560/82.<sup>12)</sup> Bruderschaften sind 2: z. SS. Anton, Sebastian und Theodul (ca. 1584) und Rosenkranz (1600).<sup>13)</sup>

**Geiss.** Gais (1200—1300.<sup>14)</sup> Patron S. Jakob, der ältere.<sup>15)</sup> Diese Kirche ist vermutlich eine Stiftung der Ahnen derer von Wolhusen, denen auch später Geiß im übrigen gehörte, um 900 gemacht an Kloster S. Gallen, welches damals seinen Besitz in den Aargau hinein dehnte, zu einer Zeit, wo zugleich S. Jakob im Abendland immer ausgebreitetere Verehrung genoß.<sup>16)</sup> Auf uralten Zusammenhang mit Ruswil weist hin die Zinspflicht einer „Curia in Geis“ an den dortigen Kirchherrn.<sup>17)</sup> Der erste urkundlich genannte Leutpriester ist Ulrich (1265)<sup>18)</sup> 1275 „Plebanus im Geisse debet dare pape

---

1) Segesser I 595. N. Vergl. Gfd. 30, 227. 2) Gfd. 11, 216. N. 3) N. Vergl. Gfd. 31, 165. Betr. Leben der Geistlichen s. noch Gfd. 28, 114, 135. 4) Gfd. 31, 165. — Kommunikanten waren es a. 1703. 1060. Gfd. 28, 156; vergl. Gfd. 23, 52. 5) Gfd. 28, 146. 6) Z. 7) N. Staatsarchiv Luzern. 8) Z. 9) Businger I 72 N. 10) N. Inventar. P. E. 11) N. Gfd. 23, 52. Schnyder I 87. 12) N. Inv. Gfd. 30, 130 f. u. 155. 13) N. Inv. Gfd. 23, 52. 14) v. Arx 1, 464 Geschichte des Stiftes St. Gallen. Gfd. 22, 209. N. 15) S. N. 16) Vergl. Gfd. 22, 209 ff. 6. 44. 56, 12 f. Fleischlin II 420. 17) Gfd. 26, 198. 18) Gfd. 22, 225. N.

de eadem XXVI sol.“<sup>1)</sup> Von 1302 datirt ein „Kirchenrecht“ für den Kirchherrn von Geiß, welches ihn als Richter seines Territoriums darstellt (Kanzelgericht); auch Menznauer Pfarrgenossen gehörten dazu, weil Menznau in Kultur zwar jünger als Geiß aber als selbständig, vollständig ausgebildete Pfarrei älter war, ähnlich wie Risch gegenüber Meierskappel.<sup>2)</sup> Noch 1494 war „plebanus hic celebrans,“ also nur hie und da gegenwärtig, wie 1502, 16. Nov. der Rat von Luzern, den Kaplan Peter Haas von Ruswil verpflichtete, als Pfarrer von Geiß in hier alle Sonntage und Mittwochen Messe zu lesen;<sup>3)</sup> sogar noch 1525 und 1546 wird angenommen: „Wann ein priester nitt hir sasshafft ist.“<sup>4)</sup> Vergabungen an diese Mess-Pfründe und Kirche sind urkundlich nachweisbar aus den Jahren 1426, 1503, 1525, 1542, 1546 und im Jahrzeitbuch ferner zum 16. Jan., 8. und 19. Febr., 9. und 15. Juli, 2., 15., 21., 27. und 30. Nov. und 4. Dezbr.<sup>5)</sup> Die übrigen Einkünfte der K. und des Leutpriesters früherer Zeit sind zugleich mit einem Vertrag betr. Wermoldingen (1499) im Anhang des Jahrzeitbuches verzeichnet.<sup>6)</sup> 1525<sup>7)</sup> entstand ein Zehntstreit mit dem Komtur von Hitzkirch wegen Menznau. 1472 erhielt Joh. Veer die Gewalt, die 2 Kirchen Eriswil und Geiß zu verleihen.<sup>8)</sup> 1539, 2. Okt. meldet Joh. Groß, Kapitelsdekan, dem Abte von S. Gallen den Wunsch der Geisser betr. einen neu zu Wählenden.<sup>9)</sup> 1547 und seither wählt die Regierung von Luzern, 1 der 4 Schutzorte S. Gallens, seit Verbesserung der Pfründe und behufs besserer Wahl.<sup>10)</sup> Vikariat 1714, 1857/63.<sup>11)</sup> Gaben für den Kirchenbau zählt das Anniversar auf unter'm 4., 6. und 16. Jan. (1543,) 16. Okt. (1546), 19. Okt. (1503), 4. Nov.<sup>12)</sup> 1581 wurde die Kirche mit 3 Altären neu

---

1) F. D. A. I 242. N. 2) Gfd. 22, 221. N. Vergl. Gfd. 56, 18.  
 3) Gfd. 22, 221. 26, 175. N. 4) Gfd. 22, 218, 223. 5) N. Staatsarchiv Luzern. Gfd. 22, 219, 222 f., 223 f., 218, 211, 212, 216, 219 f. 6) Gfd. 22, 221 ff. 7) v. Liebenau, Reformation und Gegenreform. in Hitzkirch, 11.  
 8) N. Stiftsarchiv S. Gallen. 9) Ibid. 10) Vergl. N. Z. Gfd. 22, 210 28. 146. 11) Gfd. 21, 77. Z. 12) Gfd. 22, 211, 218 f.; vergl. 224.

gebaut, ebenso 1646/47 und 1793/96<sup>1)</sup>. Betr. Größe der 1806 erweiterten Pfarrei und betr. Bruderschaften (SS. Agatha, Barbara, Anna) und Krankenstube (1542) vergl. Gfd.<sup>2)</sup>

**Grosswangen.** Wanga 893, 7. Mai.<sup>3)</sup> Patron S. Konrad.<sup>4)</sup> S. Konrad wurde 1123 heilig gesprochen auf Betreiben des Bischofs Ulrich von Konstanz, Grafen von Dillingen-Kiburg.<sup>5)</sup> Daraufhin gründeten die Wohlhusen die Pfarrei G.<sup>6)</sup> 1394 ging von den Wolhusen der Besitz des Patronates<sup>7)</sup>, infolge des Sempacher Friedens an die Lütishofen zu Lehen.<sup>8)</sup> Diese schenkten 1479, 19. März, Wangen mit den bekannten 4 andern Kirchensätzen an das Stift Münster. Der Rat von Luzern als Oberlehensherrschaft (für W. seit 1415) behielt das Nominations- und Praesentationsrecht durch Entscheid von 1492 für sich und überließ dem Stifte nach der Inkorporation durch Papst Sixtus IV. (13. Jan. 1480) nur die Pfrundeinkünfte, Konfirmation und Investitur.<sup>9)</sup>

Der erste urkundlich genannte Pfarrer ist Werner von Wolhusen; 1267 verzichtet er für 7 Mark Silber auf alle Ansprachen an das Kloster S. Urban wegen des Begräbnisses von Rittern von Balm, Grünenberg, Affoltern und anderer Pfarrkinder.<sup>10)</sup> 1275 und 1360/70 fanden Schätzungen der Diözesanpfünden statt, jedoch nicht immer mit speziellen Angaben der Resultate; 1646, 19. Okt. wurde die Pfarrpfünde W. auf 500 Gl. gewertet.<sup>11)</sup> Pfrundverträge entstanden ferner 1328 (u. a. Kanzelgericht), 1510, 1610, 1616, 1626, 1721, 1775 (Opfer, Kreuzgang, Benehmen der Geistlichen gegeneinander) 1466 und 1515/16 (Zehnten), 1843 (Bestätigung von 1328 betr. Baupflichten.<sup>12)</sup>

Ein Kaplan wird erstmals urkundlich genannt in Gerung (1323, 18. Nov.<sup>13)</sup> Seine Pfründe war die zum hl. Kreuz und

1) Gfd. 22, 210, 217, 218. 28, 109. N. 2) Gfd. 22, 210, 224. 23, 51. 28, 156. 3) Z. U. B. I 72. Brandstetter 6, 5. 4) S. N. 5) Wetzler und Welte, Kirchenlexikon VII<sup>2</sup>, Kol. 943. 6) Vergl. „Dekanat.“ N. Gfd. 49, 92 f. Segesser I 617. 7) Gfd. 1, 73. 8) Vergl. Gfd. 49, 99. 9) Vergl. Gfd. 57, 108. 49, 125, 126. N. Z. 10) Plüss, 69. N. 11) Gfd. 28, 147. Vergl. N. F. D. A. 1 u. 5. 12) Gfd. 49, 94 f., 156 f., 168 ff., 160 f. u. 188. Z. Vergl. N. Liebenau 30, 36. 13) N. Gfd. 49, 201.

10,000 Ritter, welche 1346 mit der Kirche von Roth bei Großwangen beschenkt wurde.<sup>1)</sup> 1455 trat noch die Muttergotteskaplanei hinzu.<sup>2)</sup> Beide vom (Wolhusen und Lütishofen) Patronat gestiftet, fielen 1479 ans Stift Münster und wurden 1480 demselben inkorporiert, auch vom Rate von Luzern als solche anerkannt.<sup>3)</sup>

Die Kirche erhielt den 1. (rechten) Seitenaltar zu Ehren Mariens und des hl. Kreuzes um 1323, den linken 1454.<sup>4)</sup> 1518 wurde die K. neu mit Schindeln gedeckt, 1546 ganz erneuert und noch mit einem 4. Altar (Mitte) versehen (S. Joh. Bapt. und Ev.), 1628 vergrößert, 1862/72 in den gegenwärtigen Formen hergestellt.<sup>5)</sup> Bereits 1451, 5. April und 1515, 13. Juli ermunterten Ablaßbriefe zum Unterhalte der K.<sup>6)</sup>

Ueber Glocken, Kirchengut, Schule, Sigrist, Monstranz vgl. Gfd, 49, 166, 162 ff., 155 f. Kommunikanten zählte Gr.-W. 1632: 450, 1703: 760.<sup>7)</sup> Bruderschaften sind 6 zu nennen: nämlich die 6 in Gfd. 49, 157 f. erwähnten (darunter Schmidenbruderschaft z. hl. Eulogius), die zweite vom hl. Rosenkranz zubenannt, nach Gfd. 23, 43.

**Knutwil.** Knutwil 1106/32.<sup>8)</sup> Patrone: SS. Stephan und Bartholomäus.<sup>9)</sup> Stiftung der Grafen von Froburg um 1000<sup>10)</sup> wurde die Kirche 1280, 6. Sept., vom dazu gehörigen Hofe getrennt und dieser an Marquard von Iffental verkauft, die Kirche Knutwil ausdrücklich dem Hause Froburg vorbehalten; der Hof ging 21. Okt. weiter an Stift Zofingen und als Lehen an Iffental zurück.<sup>11)</sup> Ein Leutpriester Konrad erscheint schon 1245, Lütold 1286, 12. Jan.<sup>12)</sup> Bald hernach

---

1) N. Gfd. 49, 95 n. 1. v. Liebenau 37. „Roth.“ 2) Gfd. 49, 124 22, 216 (Burk. v. Lütishofen). 3) Gfd. 18, 262 ff. 49, 126, 156. N. Vergl. Z. (Muttergotteskaplanei zeitweise eingestellt unzureichenden Einkommens halber). 4) L. 182 n. 13 S. 183 n. 2. 5) Gfd. 49, 158 ff. Vergl. N. Gfd. 23, 43. 28, 145. 31, 341. 6) Gfd. 49, 123, 157. 7) Gfd. 23, 43, 28, 156. 8) Q. III (Muri) 85. Vergl. Brandstetter 7. 9) S. N. 10) Vergl. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon I<sup>2</sup> Kol. 2053. XI<sup>2</sup> Kol. 773. 11) Gfd. 5, 232 ff. Kopp II A 538. Vergl. N. Segesser I 689. Z. S. R. I 386. 12) N. Gfd. 24, 315 u. 308. Kopp II. A. 539 n. 3 u. 537.

ward der Propst von Zofingen, Konrad von Gösikon, „rector hujus ecclesie,“ als welcher er 1323 starb.<sup>1)</sup> So war die Inkorporation der Kirche ans Stift, welche 1325, 2. Juni erfolgte, eingeleitet.<sup>2)</sup> 1326, 3. Jan. verpflichtete der Bischof von Straßburg das Stift, die der inkorporierten Kirche Knutwil vom päpstlichen Legaten auferlegten Lasten selber zu tragen.<sup>3)</sup> Die Widem der Kirche hatte 10 Schupoßen und zinste 17 Schultern; der Leutpriester erhielt 10 Hühner und der Kirchherr mußte helfen den Schweinehirten zahlen.<sup>4)</sup> Im 15. Jahrhunderte erhielt die Kirche manche Gaben, so 1402 ein Brevier für eine Jahrzeit, unter Pfarrer Zechen der Gaben für die Kirchenfabrik und die Liebfrauenbruderschaft, welche hinwieder ihre Einkünfte der Kirche schenkte; damals entstanden die Empore, ein neuer Fußboden, ein neuer Taufbrunnen, ebenso eine Monstranz und ein Kelch.<sup>5)</sup> 1528 ging anläßlich der Reformation der Kirchensatz an Bern über und 1577/79 durch Tausch an S. Urban.<sup>6)</sup> 1632 bereits weist die Kirche 4 Altäre auf (1. zu SS. Stephan und Bartholomäus, anderer z. U. L. F.) und 365 Kommunikanten,<sup>7)</sup> 1703 schon 560 Kommunikanten.<sup>8)</sup> Vom 30. Juni 1690 datiert eine luzern. Ratserkenntnis betreff Chorbau durch das Kloster S. Urban.<sup>9)</sup> Zur Zeit der Helvetik entstand die heutige Kirche, viel zu groß.<sup>10)</sup> 1848 kam die Kollatur anläßlich Aufhebung von S. Urban an die Regierung von Luzern, welche 1850 die Pfründe bereinigte und 1866 den Zehnten liquidierte.<sup>11)</sup> Betreff Zahl der Altäre ist wohl zu berücksichtigen, daß Knutwil Badeort ist, schon seit 1486. Vergl. Geograph. Lexikon der Schweiz, II 761.

Vom Kloster Trub. **Marbach.** Marbach 1259, 12. Okt.<sup>12)</sup> Patron: S. Niklaus.<sup>13)</sup> Lütold v. Sumiswald, der Wiederer-

---

1) Gfd. 24, 306. Vergl. N. 2) Staatsarchiv Luzern. N. Z. 3) Regesten v. Zof. Nr. 53. N. 4) Z. S. R. I 387, 396, 404. 5) Gfd. 24, 307, 310, 313. Vergl. N. 6) N. Gfd. 16, 6 n. 1. 24, 305. Segesser I 689. Attenhofer K. R. 2 H. 150. 7) Gfd. 23, 47. N. 8) Gfd. 28, 156. 9) Staatsarchiv Luzern Prozess Großwangen. N. 10) Güt. Mitteil. v. H. Pfarrer Kronenberg. 11) Z. Vergl. N. Gfd. 24, 305. 12) Zeerleder I 522. Brandstetter 13. 13) S. N.

bauer des Klosters Trub, Gründer des Deutschordenshauses Sumiswald und der Pfarrei Escholzmatt, beschenkte 1220 auch die Kapelle in Marbach, die aber nur benediziert war, kürzlich vom Kloster Trub auf seinem Besitz erbaut, mit Einkünften in Schangnau.<sup>1)</sup> 1375, 28. Okt. fand betr. Gottesdienst und Segnungen in Marbach ein Schiedspruch zwischen Abtei und Marbach statt, wonach eine Erlaubnis des Bischofs von Konstanz für diese Anliegen gefordert wurde;<sup>2)</sup> Weiterungen auf Grund bisheriger Einzelfälle hatten zum Streite geführt. Sichtlich erfolgte bischöfliche Erlaubnis und zog die Konsekration des Altares der Kapelle mit Ablaß nach sich, welche 1401, 12. Sept. zu Ehren U. L. F., des hl. Niklaus und aller Heiligen vollzogen wurde; nun wurde das Kloster Trub direkt verhalten, in Marbach alle 14 Tage eine hl. Messe lesen zu lassen, Wöchnerinnen, Kerzen und Palmen zu ihrer Zeit zu segnen, wie bisher seit altem.<sup>3)</sup> 1524, 11. Nov. wurde Marbach auf Antrieb und unter Genehmhaltung der beiden Räte von Bern und Luzern vom Kloster Trub als selbständige Pfarrei (mit Schangnau) abgelöst, freilich noch unter des Stiftes Patronat.<sup>4)</sup> Schon 1528 fielen Bern und damit auch Trub und Schangnau der Reformation anheim. In Marbachs Kirchenrechte teilten sich nun Bern und Luzern, indem Bern die Pfrundgüter in Marbach mit Trub in Beschlag nahm, Luzern aber in Kirchen- und Pfrundsachen mitreden und den jeweiligen Pfarrer sich von Luzern vorschlagen ließ, um ihn dann zu bestätigen.<sup>5)</sup> 1539 baute Marbach eine neue Kirche,<sup>6)</sup> mit 3 Altären zu Ehren S. Niklaus, U. L. F. und aller Heiligen, SS. Barthol. und Jakob. 1601, 7. Okt. wurde ein Neubau wieder mit 3 Altären eingeweiht; 1. zu U. L. F. und Nik., 2. zu SS. Sebast., Theodul und Anton, 3. zu SS. Urs, Maria Magd. und Barb.<sup>7)</sup> 1662 wurden die Altäre erneuert,

---

1) Vergl. „Escholzmatt,“ „Doppleschwand,“ Gfd. 5, 273. 30 197 f. 2) Gfd. 30, 223 f. N. 3) Gfd. 5, 273 ff. Vergl. Gfd. 30. 198 f. N. 4) N. Segesser I 602. Gfd. 11, 59, 30, 200 ff. 225 ff. 5) Schnyder II 210. Gfd. 30, 203 ff. Vergl. N. 6) Gfd. 30, 203. N. Pf. Archiv. 7) N. Gfd. 30, 232 f., 205. Vergl. Gfd. 23. 53. 27, 348, n. 1.



1676 die größere Glocke, 1689/93 die ganze Kirche, 1763 drei Glocken, 1902 nochmals die ganze Kirche mit 5 Altären.<sup>1)</sup> Von der Pfarrpfründe hören wir Bauliches und Kollaturunterhandlungen aus den JJ. 1531, 1618, 1646, 1808, 1812, 1838, 1849, 1858, bis 18./24. Okt. 1874 Marbach selber das Patronat übernahm.<sup>2)</sup> Dazu kam 1778 die Schulkaplanei, seit 1824 Kuratkapl. (1828, 1839, 1875 bereinigt), ohne Schulpflicht.<sup>3)</sup>

**Oberkirch.** Ecclesia superior 1036, Oberkilch und Obernkilch 1052.<sup>4)</sup> Patron: S. Pankraz.<sup>5)</sup> Diese Stiftung des Grafen von Lenzburg um 930 auf dem noch allgemein Sursee benannten Boden erhielt ziemlich bald ihren besondern Namen und gab ihn der Ortschaft, sobald nämlich gegen Schuß des 10. Jahrhunderts eine untere Kirche am andern Ende des Sursee-Bodens entstand.<sup>6)</sup> Die obere Kirche war Pfarrkirche für die ganze weite Umgegend, wohl bis ca. 1200, da um die untere Kirche eine Stadt wuchs.<sup>7)</sup> Seit 1036 besaßen die Lenzburg Oberkirch als Vögte von Münster.<sup>8)</sup> 1252 begegnet Diethelm von Kiburg uns als erster urkundlich bezeugter Leutpriester.<sup>9)</sup> Im 13. Jahrhundert löste sich die Stadt als Sursee im strengen Sinne von Oberkirch ab und nahm der Gesamtkirche Sursee Mutterrechte über Maria Zell, Nottwil, S. Margreten und Neuenkirch für sich in Anspruch, während Oberkirch Pfarrechte blieben über die Zehntmarchen und Höfe, welche 1036 schon mit Oberkirch als Münstervogteigut enger verbunden worden.<sup>10)</sup> Noch 1278 und 1298 treffen wir neben dem Pfarrer einen „Helfer“ oder „Viceleutpriester“ (Burkard und Kuno), dann aber erst wieder 1788 einen „Vikar“ für den kranken Pfarrer: deutliches

---

1) Gfd. 27, 348 n. 1. 30, 206, ff. N. „Vaterland“, Nr. 234. Gfd. 30, 155 f. 2) Gfd. 30, 203, 204, 205, 206, 208. Z. 3) Z. Gfd. 30, 217 ff. — Vergl. übrigens Bölsterlis Pfarrgeschichte (Gfd. 30) per totum (z. B. betr. Bruderschaften.) 4) Brandstetter 7. Gfd. 58; U. B. 66. Gfd. 1, 115 u. 132. N. 5) S. N. 6) Vergl. Gfd. 57, 99. 22, 57 f. „Sursee.“ 7) Vergl. „Sursee.“ 8) Gfd. 58. U. B. 66. N. 9) Gfd. 22, 60. Vergl. „Ettiswil.“ N. 10) Vergl. Gfd. 22, 58. 58, U. B. 66.

Zeichen, wie Oberkirch abnahm, da Sursee wuchs.<sup>1)</sup> 1374. gaben am 7. Jan. die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich, dem Bischof Johann von Brixen, seinem Vater Konrad, Schultheiß von Lenzburg, und seinen Brüdern Ulrich und Konrad das Recht, u. a. die Kirche Oberkirch einmal zu besetzen.<sup>2)</sup> 1376, 6. Aug. ging der Kirchensatz als Entschädigung des Guglerkrieges halber an S. Urban über; der päpstliche Legat, Kardinal Wilhelm (1381, 14. Febr.) und der Konstanzer Bischof 13. und 14. Juli 1383 genehmigten die Schenkung und inkorporirten Oberkirch dem Kloster.<sup>3)</sup> Die bisherige Kirche mit 3 Altären wurde um 1687 durch eine neue ersetzt, was 1904 wieder geschah.<sup>4)</sup> 1809, 20. Juli wurde durch Bischof. wie Staat die Pfarrei Oberkirch aufgehoben und eine Kuratkaplanei Maria-Zell-Oberkirch errichtet. In fortgesetzten Unterhandlungen wurde Oberkirch 1822, 21. Dezbr. wieder Kuratkaplanei für sich allein, oder stillschweigend Pfarrei, allerdings seit 1809 bedeutend kleiner. Bis 1848 blieb S. Urban treu besorgter Kollator; dann übernahm und bereinigte der Staat, wie mit S. Urban schon 1822, so nun 1850 von sich die Rechte.<sup>5)</sup>

**Rickenbach.** Rickenbach 1230, 30. Juni.<sup>6)</sup> Patronin: S. Margarita, Mart.<sup>7)</sup> Beachtenswert für die Datierung dieser Gründung der Ritter von Arwangen ist, daß die Edlen von Reinach, S. Margariten bei Oberkirch stifteten.<sup>8)</sup> Beide Kirchlein mögen zur Zeit des Kampfes Barbarossa's mit Alexander III. entstanden sein. So wurde das kleine Rickenbach doch noch im 3. Viertel des 12. Jahrhunderts selbstständige Pfarrei, die Verwirrung nützend. Schon 1230 treffen wir urkundlich erst-

---

1) Vergl. „Sursee.“ N. Gfd. 2, 68. 22, 60 f., 68. — Betr. Pfarr-einkommen u. Kirchengut vergl. Gfd. 22, 60 F. D. A. I 241. Habsburg. Urbar I 231. N. 2) N. „Entlebuch.“ Gfd. 22, 61. Argovia VIII, 156. 3) N. Gfd. 16, 24, 35 f. 22, 61 f. Segesser I 603, 737, 760. 4) Vergl. Gfd. 23, 49. 22, 67 f. N. 5) Gfd. 22, 69—76. Z. 6) E. R. 12 f. Brandstetter 7. N. 7) S. N. 8) Vergl. Gfd. 24, 315. 6, 85. E. R. 12 f. Kopp II 487. Segesser I 706 f. — Die Ritter v. Arwangen kommen in Münsters Jahrzeitbuch nicht vor.

mals einen Pfarrer Diethelm.<sup>1)</sup> 1400, 10. Sept., vergabte Hemman von Grünenberg Kirche Rickenbach, Kirchensatz und Widem mit Vogtei und andern dazu gehörenden Gütern, wie er sie vom Ritter Hans von Hentschikon (u. dieser von Arwangen) an sich gebracht, an das Stift Beromünster.<sup>2)</sup> 1401, 27. April wurde die Kirche dem Stifte inkorporiert,<sup>3)</sup> was noch 1485, 7. März von Papst Innozenz VIII. bestätigt wurde.<sup>4)</sup> 1703, 20. Okt. wurde die Pfründe Rickenbach auf 400 Gld. geschätzt.<sup>5)</sup> 1812, 1815, 1816 und 1857 wurde sie bereinigt.<sup>6)</sup>

1450 entstand ein Kreuzaltar zu U. L. F.<sup>7)</sup> 1626 wurde die Kirche renovirt und 1662 neu gebaut.<sup>8)</sup> Damals wurde Rickenbach, weil immer noch klein und ohne Pfarrhaus, excurrendo von Münster aus versehen.<sup>9)</sup> Das führte zu einer Frühmesserei 1643—1693 und 1668 zum Bau einer Pfarrwohnung, beides auch begünstigt von dem Pfarrvertrag mit Pfeffikon betreff Mullwil (31. Mai 1627.<sup>10)</sup> Zwischen 1640—68 wurden unter Pfarrer und Chorherr Pfyffer Reliquien des hl. Urban nach Rickenbach gebracht.<sup>11)</sup> 1774 wurde ein neues Vorzeichen, 1808 der Kirchturm, 1842 ein neuer Choraltar gebaut.<sup>12)</sup> Betreff Glocken von 1406 und 1556 vergl. Gfd. 30, 166. E. R. 34 f. 1899 wurde die Kirche verlängert.<sup>13)</sup>

**Romoos.** Ronmos 1275.<sup>14)</sup> Patronin S. Maria Magdalena.<sup>15)</sup> 1184, 30. Jan. vergabten Lütold von Wolhusen und sein Bruder Diethelm, Propst zu Münster mit Zustimmung Arnolds des Vogtes von Rotenburg, seiner Gemahlin und Kinder der Kirche Romoos den Hof Tambach. Das war

<sup>1)</sup> E. R. 47. N. — 1275 zahlte Chorherr Burkard von Münster f. R. Gfd. 59; U. B. 493. Vergl. E. R. 14. F. D. A. I 238, 241, 189, 192, 200, 229, 234. 175, 171. 163, 242. Gfd. 19, 166, 171, 174, 175, 245. <sup>2)</sup> N. Gfd. 5, 96. 49, 82, 222. E. R. 14. Segesser I 707. Plüss 228. <sup>3)</sup> N. E. R. 17. <sup>4)</sup> Stiftsarchiv Münster. N. — Betr. 1. Früchte vgl. Gfd. 57, 105 (1422 u. 1484). <sup>5)</sup> Gfd. 28, 148. <sup>6)</sup> Z. <sup>7)</sup> N. E. R. 23 f. <sup>8)</sup> E. R. 24. N. „Vaterland“ 1899 Nr. 132. <sup>9)</sup> Gfd. 31, 341, n. 1. <sup>10)</sup> E. R. 62 ff. (1789 wieder war der Kaplan zu S. Johann in Münster Frühmesser in R.) E. R. 21. Gfd. 31, 342. <sup>11)</sup> Gfd. 31, 353, n. 1. <sup>12)</sup> E. R. 27. <sup>13)</sup> „Vaterland“ 1899 Nr. 132. <sup>14)</sup> Brandstetter 13. F. D. A. I 242. Gfd. 42, 190 ff. <sup>15)</sup> S. N.

anlässlich der Kirchweihe durch Bischof Johann Herman von Konstanz und es wurde bestimmt, jährlich am Karfreitag den Armen 4 Mütt Getreide zum Seelenheile des Stifters auszu- teilen, <sup>1)</sup> Leutpriester war damals Chuno. <sup>2)</sup> Wohl seit dem französ.-deutschen Kreuzzuge von 1147/49 baute man in Romoos an einer ganz neuen Magdalenenkirche und in Meggen an einem Umbau der S. Gallenkirche, Tochter des Klosters Luzern, und weihte die letztere zu S. Gall und Magdalena, die erstere zu U. L. F. (wie oft), S. Magdalena und S. Oswald (Udligenschwil: Oswald): alles unterm Einfluß desselben Hauses Wolhusen-Rotenburg. <sup>3)</sup> Dieses besaß die Kirche bis 1370. Johann galt Anfangs des 14. Jahrhunderts als besonderer Wohltäter der Geistlichen. <sup>4)</sup> 1313 übergab er Romoos an Oesterreich und wurde dessen Lehenträger (24. Juli. <sup>5)</sup> 1370 beim Tode Margarits, der Tochter Johanns von Wolhusen, kam der Kirchherr von Romoos direkt unter Oesterreich und 1385 unter Luzern als neuen Landesherrn. <sup>6)</sup> Pfarrverträge datieren von 1438 (Einkünfte) 1470, 1649, 1695 (Pfarrechte über Tambach), 1714 Pfarrgrenzen gegen Schüpfheim), 1812, 1833, 1883. <sup>7)</sup> 1275 ertrug die Pfründe 23  $\bar{w}$ , 1646 dann 550 Gld. <sup>8)</sup> Vikare waren da von 1820—32 und 1839—83. <sup>9)</sup> Die Kirche besaß 1584 drei Altäre: 1. z. SS. Maria Magdalena und Oswald, 2. z. U. L. F., 3. z. S. Gregor (vielleicht verschrieben aus Aegid) und eine Oswaldbruderschaft. <sup>10)</sup> 1497, 1693, 94, 1773, 90 fanden große Kirchenreparaturen statt. Das Kirchenrecht für Romoos wurde geordnet 1563 und 1584. 1703 entstand eine Bruderschaft zu den hl. 5 Wunden und zu S. Sebastian.

---

<sup>1)</sup> v. Liebenau 13. Gfd. 58, U. B. 80. R. E. C. I 1080. Kopp I A 384. N. Vergl. Gfd. 49. 90, n. 2. Neugart II 111. <sup>2)</sup> Gfd. 11, 58, Neugart II, 111. <sup>3)</sup> Vgl. Wetzler und Welte. K. L. 8<sup>2</sup> Kol. 738. Gfd. 1, 48 Nr. 22, 42, 190. 44, 25, 38. 56, 18 f. 32, 239. <sup>4)</sup> v. Liebenau 30. Segesser I 595. Habsburg. Urb. I 194, n. 2. Gfd. 30, 291 f. Nr. 2. Vgl. N. <sup>5)</sup> Vergl. Gfd. 1. 71 ff. <sup>6)</sup> Vgl. Gfd. 26, 192, Nr. 4. 24, 309 n. 3. „Entlebuch“. Schnyder II 251. <sup>7)</sup> Gfd. 49, 223, 31, 130. 54, 372 ff. Z. <sup>8)</sup> F. D. A. I 170, 242 Gfd. 28, 147. Betr. Bevölkerungszunahme s. Gfd. 23, 51. 28, 156. <sup>9)</sup> Z. <sup>10)</sup> N. Pfarrarchiv. Vgl. Gfd. 23. 51.

1708 wollte der Pfarrer eine Kaplanei gründen, drang aber nicht durch. 1709 verbrannte des Pfarrhaus.<sup>1)</sup>

**Ruswil.** Ruswile,<sup>2)</sup> 1233. Kirchenpatron S. Mauriz.<sup>3)</sup> Gestiftet wohl schon ums 8. Jahrhd., wie andere Maurizenkirchen (z. B. Luzern, Emmen, Pfeffikon) und zwar auf dem Meierhofe eines Grossen der Alamannen, kam diese Kirche<sup>4)</sup> mit dem Meierhofe von den Lenzburgern an die etwas spätern Freiherren von Wolhusen, Pfarrgenossen von Ruswil, 1313, 24. Juli als Lehen Johannes von Wolhusen unter Oesterreich. 1370 war der Lehenszusammenhang, weil nicht ausdrücklich hervorgehoben, nicht mehr genugsam bekannt. Die Wolhusen machten sich um ihre Pfarrkirche sehr verdient durch viele Wohltaten.<sup>5)</sup>

1233 begegnet uns zum 1. Male urkundlich ein Pfarrer, „Waltherus nobilis plebanus in Ruswile.“<sup>6)</sup> Derselbe übte schon im 13. Jahrhd. das Kanzelgericht „über Maß und Gewicht, Wein und Brot,“ auch die Wahl des Hirten und Feldbüters.<sup>7)</sup> 1275 beschwor der Leutpriester von Ruswil eine Papststeuer von 22  $\text{ſ}$  und 10 Schilling.<sup>8)</sup> Stiftungen an die Altäre S. Johann Bapt., sowie U. L. Frau und S. Hymerius schon aus den Jahren 1281 und 1324, zugleich mit dem Vorkommen eines „Presbyter“ in Ruswil zum Jahre 1272 mögen uns wohl offenbaren, daß um die Wende 13./14. Jahrhd. ab und zu ein Helfer in Ruswil wohnte und die Pfarrei die Absicht hatte, Kaplaneien zu gründen.<sup>9)</sup> 1327, 24. Juni ward die Kaplanei zu S. Johann Bapt. gestiftet von M. Helena von Schwarzenberg, Gemahlin des Johann von Wolhusen.<sup>10)</sup> 1334 reihte der letztere daran die Kaplanei zu U. L. Frau und

1) Staatsarchiv Luzern. 2) Gfd. 17, 35, 26, 67. Brandstetter, S. 8. N. 3) N. S. 4) v. Liebenau, S. 8, vgl. S. 32 u. Gfd. 17, 35 u. 26, 70 f. Wir dürften auch wohl erwarten, daß die von Rüediswil 1240 nicht „Ministerialen der Freiherren von Rotenburg, Seitenlinie der Wolhusen, (v. Liebenau 7) sondern derer von Kiburg etwa genannt würden, wenn nicht die Wohlhusen schon längst jene Gegend besessen hätten. 5) Gfd. 26. 68, n. 3. 1, 71 ff. 6) Gfd. 17, 35. Font. r. B. III 758. 7) v. Liebenau, 30, n. 8. 8) F. D. A. I. 242. 9) Gfd. 26, 105, 111. 10) Gfd. 26, 105 ff. 191, 168 ff. 1. ist. Konrad v. Obernau.

S. Hymerius.<sup>1)</sup> Die Helferei blieb mit Unterbruch fortbestehen,<sup>2)</sup> seit 1688 Vikariat.

1370, 12. Febr. empfing Graf Johann von Arberg, Erbe Margarits von Wolhusen, den Dinghof Ruswil samt Kirchensatz und Zubehörden als Lehen von Oesterreich, was am 16. Febr. die Räte Oesterreichs<sup>3)</sup> bestätigten und bezüglich Erbrecht auf die Töchter ausdehnten. 1394 versetzte die arbergische Gräfin Maha von Neuenburg dem Niklaus Kaufmann und Erben Satz, Nutzen und Zehnten der Kirche Ruswil mit den 42 Malter Korn nach Luzerner Maß, welche ihr als Lehenherrin gezinst werden mußten, um 500 Goldgulden, welche 1408, 1. Aug. der Luzerner Burkard Egerder zurückzahlte, nachdem das Pfandobjekt 1404, 14. Aug. als Unterlehen an Ritter Hemmann von Büttikon gekommen war, der also scheints die Pfandsumme hätte aufbringen<sup>4)</sup> sollen. Jener Burkard Egerder kam ihm aber bereits am 5. Dez. 1404 zuvor, indem er anfangs 160 Gulden auf die Pfandschuld zahlte und das daherige Recht auf Ruswil mit 40 andern Goldgulden ab seinem Eigen an den Luzerner Spital vergabte.<sup>5)</sup> So fiel das Unterlehen als unnütz dahin. Später wurde Burkard Egerder Spitalmeister in Luzern und nahm selber jenes Unterlehen für sich und seine Amtsnachfolger von Graf Wilhelm von Arberg entgegen,<sup>6)</sup> 14. April 1410. Endlich den 28. Okt. 1419 verkaufte der letztere dem Spitalmeister Jost zer A Meierhof und Kirchensatz Ruswil unter Oberlehensherrschaft Luzerns.<sup>7)</sup> Solange der Spitalmeister selber des Rats war, blieb ihm das Kollaturrecht unbestritten.<sup>8)</sup> Seit der Absonderung eines Ortsbürgerrates von der Regierung und Scheidung von Gütern und Rechten, besann sich die

1) Gfd. 26, 111 ff., 174 ff. 1. i. Heinrich. 2) Gfd. 26, 116 f., 180 ff. Z. 3) Gfd. 26, 70 f., 192, 194. 7, 81. Vgl. Argovia VIII 281. 4) Gfd. 7, 82, 83, 86. Vgl. Gfd. 26, 71 f. N. Segesser I 611 5) Gfd. 7, 84. Vergl. Gfd. 26, 71 f. N. 6) N. Gfd. 7, 86. 26, 72 u. 200 f. 7) Gfd. 7, 91 ff. 26, 72 ff. u. 201 ff. N. Von „seltsamer Entsündigung“ kann da keine Rede sein, einfach darum, weil keine Entsündigung intendirt ist, noch intendirt sein kann. 8) Gfd. 26, 75 ff. Vergl. Attenhofer, Die recht. Stellung der kathol. Kirche u. s. w. III Heft, Luzern 1869. Seite 195—240.-

Regierung auf ihr Oberlehensrecht energischer und beanspruchte seit den Dreissigerjahren die Kollatur für sich, trat sie aber nach dem Vorgange des Luzerner Ortsbürgerrates vom 8. März 1875 am 20. April 1877 der Gemeinde Ruswil ab.<sup>1)</sup>

Der Pfarrfründe Rechte und Pflichten wie auch der übrigen Pfründen und der ganzen Kirchengemeinde wurden um 1370 schriftlich fixiert und erneuert 1456, 15. Juli und 1468, 15. Jänner.<sup>2)</sup> Pfarrpfrundverträge entstanden noch 1480, 1476, 1495, 1552, 1565, 1575, 1582, 1588, 1589, 1632, 1656, 1721, 1723, 1766, 1811, 1822, 1834, 1902, 3. März.<sup>3)</sup> Bereinigungen der Kaplanei zu S. Johann Bapt. fanden statt um 1600, 1624, 1763, 1810, 18. April, wo die Kaplanei Helferei ward unter Kollatur der Regierung, ferner 8. Jän. 1834 und 6. März 1882.<sup>4)</sup> Die Kaplanei zu U. L. Frau u. S. Hymerius wurde bereinigt — Sie hatte sich im Laufe der Zeit bedeutend bereichert, besaß sogar 1461—1494 die Kapelle Notwil — erstmals 1806 (vereinigt mit der Seminaroberlehrerstelle), ferner 1810/11 (Landverkauf), 1817/18 (Rückkauf).<sup>5)</sup>

Die Kirche erhielt 1580 einen Chordachreiter mit einem Glöcklein. 1632 schrieb der visitierende Dekan<sup>6)</sup>: „Structura reparanda suo tempore pro loci et parochiae dignitate. Habet quinqua altaria. Medium gaudet privilegio S. Rosarii, a dextris S. Johannis Baptist., a sinistris B. Mariae Virg. et S. Immerio sacratum. Quintum supervacaneum est et cum licentia tollendum. Habet et ossorium suum altare B. Virg. decore simul et devotione.“ Der Choraltar war offensichtlich des hl. Mauriz, der mittlere dem hl. Kreuz, S. Katharina mit dem hl. Rosenkranz geweiht, der 5. wohl ebenfalls der seligsten Jungfrau

<sup>1)</sup> Gfd. 26, 77. Z. <sup>2)</sup> N. Vergl. Gfd. 7, 80, 102, 106. 17, 32 ff. 26, 78—85, 192 f. u. 209 ff. <sup>3)</sup> Gfd. 26, 79, 85—91, 215—217, 219 f., 222. Segesser II, 781, 814, 821—24. <sup>4)</sup> Gfd. 26, 108—111. Z. <sup>5)</sup> Gfd. 26, 112 bis 116 u. 214 ff. Z. — Die Pfarrfründe wurde 1646, 19. Oktober auf 1000 Gl., die Kaplanei S. Joh. zu 300, die zu U. L. F. auf 320 Guld. geschätzt (Gfd. 28, 147). 1662, 10. Sept. wurde der Pfarrer mit einer Abgabe von jährl. 3 Maltern ans bischöfl. Kommissariat belastet (Gfd. 28, 173 n. 1.) <sup>6)</sup> Gfd. 23, 50.

und der im Beinhaus neben dieser noch dem hl. Anton, Eremiten, als Sterbpatron, der 1489 von der Marienbruderschaft errichtet worden.<sup>1)</sup> 1635, 23. März bewilligte die Regierung aus Spitalmitteln den neuen Choraltar für den Neubau und 1669, 17. Juli  $\frac{2}{3}$  an die Kosten des neuen Chores.<sup>2)</sup> 1642, 26. Juli weihte Weihbischof Franz Johann den S. Johann-Altar auf der Evangelienseite der neuen Kirche und 1644, 24. Aug. auf der Epistelseite den Altar zu S. Maria und Hymer, als Bischof von Konstanz 1654, 24. Juli den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit und S. Mauriz und den Kreuzaltar.<sup>3)</sup> 1672 war der Bau fertig.<sup>4)</sup> 1700 mußte der Chorturmhelm wieder erneuert werden, weil vom Sturm abgeworfen.<sup>5)</sup>

Nachdem 1669 die große Glocke umgegossen und zwei neue dazugefügt worden, zählte man 1701 außer dem Chorglöcklein deren fünf: die große zum S. Mauriz, die 2. zur S. Katharina, die 3. zur S. Agatha, die 4. zu U. L. Frau und die 5. kleinste zum S. Peter.<sup>6)</sup>

1780—1794 unterhandelte und baute man den gegenwärtig stehenden Bau, wieder unter Mithilfe des Spitals für den Chor. 13. Weinm. 1793 vollzog Nuntius Joseph Vinci die Weihe. Der Altäre sind sechs: Choraltar, Kreuzaltar, links S. Xaver, daneben S. Johannes, rechts Mariaaltar und S. Agatha.<sup>7)</sup> Unter Pfarrer Wermelinger wurde die Kirche renoviert 1893.<sup>8)</sup>

Dazu kam 1812 eine neue kleine und 1817 eine neue größte Glocke, neben denen noch die drei anno 1669 gegossenen Glocken im Turme hängen.<sup>9)</sup>

Unter den Bruderschaften<sup>10)</sup> ist die älteste die zu Maria von 1486, seit 1632 Rosenkranzbruderschaft. Um 1586 kamen hinzu die Bruderschaften zu S. S. Blasius, Sebastian und Eulogius, 1593 die der Schuster, 1650 die zu hl. 3 Königen, um 1701 die zu S. Agatha, zum sel. Bruder Klaus, die der

1) Vergl. Gfd. 26, 97 f. 17, 6. 26, 100. 2) Gfd. 26, 96 f. 3) Gfd. 26, 97 und 164. 4) Gfd. 26, 98. 5) Gfd. 26, 96 Vgl. Gfd. 14, 41. 6) Gfd. 26, 98 f., 122 f. 7) Gfd. 26, 118—122. 8) Gütige Mitteilung von Hochw. Hrn. Pfarrer Scherer. 9) Gfd. 26, 122 f. 10) Gfd. 26, 100 f.



Seiler und der Schneider, zur Heimsuchung Mariens, die der Kommödianten, Weber, Schuster, zu SS. Lucilla, Kümmernis, Frz. Xaver, Barbara, sieben Schmerzen Maria, 1805 Guttod.

**Schüpfheim.** 1247, 17. Jan. Schiuphon.<sup>1)</sup> Patrone: SS. Johannes und Paul.<sup>2)</sup> Die Freiherren von Wolhusen besaßen als Grundherren auch das Kollaturrecht der wohl um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert gegründeten Kirche von Schüpfheim und verkauften es „nach dem österreichischen Urbar um 1299 mit der Burg Wolhusen ob dem Markt und dem Kollaturrecht von Entlebuch an die Herzoge von Oesterreich.“<sup>3)</sup> Ca. 1350 kam dieser Besitz als Pfandschaft an Ritter Peter von Torberg, 1363, 20. März an Peter von Grünenberg, 1369 wieder an den Torberg und 1385 an Luzern (durch den Krieg); die Kirchensätze nahm Oesterreich allerdings noch 1405, 10. März, ausdrücklich für sich in Anspruch; aber schon 1420, 25. Febr. und 1433, erhielt Luzern den ganzen Besitz als Reichslehen und wurde endlich 1477, 11. Juni auch von Oesterreich als Eigentümer anerkannt.<sup>4)</sup>

Der erste urkundlich genannte Pfarrer von Schüpfheim ist 1275 der Pfarrer von Großwangen, Entlebuch, Schüpfheim und Großdietwil, Burkhard, Dekan des Kapitels Winau und Chorherr in Zofingen.<sup>5)</sup> Er zahlte für alle vier Pfarreien an den Papst in zwei Malen je 10  $\bar{\text{w}}$  Pfennige. 1303 galt diese Kirche der österreichischen Herrschaft laut Urbar 4 Mark.<sup>6)</sup> Vielleicht von Johannes von Wolhusen rührt das Kanzelgericht des Pfarrers über Maß und Gewicht und über die Aemter des Hirten und Feldhüters her.<sup>7)</sup> Die Rechte und Pflichten von Pfarrer und Kirchgenossen überhaupt wurden 1554 erstmals schriftlich gefaßt und 1584, 18. Juli erneuert.<sup>8)</sup> 1646, 19. Okt. wird die Pfarrpfründe auf 400 Gulden geschätzt.<sup>9)</sup> Pfrundverträge stammen aus den Jahren 1502, 1539,<sup>10)</sup> 1551, 1584,

1) Gfd. 20, 306. 31, 418. 44, 226. Brandstetter, 13. 2) S. N. 3) S. „Entlebuch“; v. Liebenau, 35. Gfd. 31, 120 f. 4) Vergl. Gfd. 31, 121 ff. 1, 71 ff. 1, 10 f. N. Thomen I 549. 5) F. D. A, I 242. Gfd. 49, 100. 4. 267. n. I. Vergl. Gfd. 31, 154. 6) Gfd. 6, 43. 7) v. Liebenau, 30. 8) Gfd. 31, 123 ff. 3, 187 ff. 9) Gfd. 28, 147. Vergl. Gfd. 31, 153 f. 10) Gfd. 31, 155.

1592, 1601, 1644, 1651, 1714, 1768, 1781, 1783, 1807, 1812<sup>1)</sup>, 1595 (Hauszins), 1717 (Kartoffelzehnten), 1823 und 1842 (eigentliche Pfrundbereinigungen, wie 1584).<sup>2)</sup>

Die Kirche wurde 1489—96 umgebaut.<sup>3)</sup> 1489, 5. Okt. reconcilierte der Konstanzer Weihbischof Kirche, Altäre und Friedhof und weihte neu den rechten Seitenaltar.<sup>4)</sup> 1558/59 wurde der Helm des Kirchturms erneut und 1 größere Glocke den drei kleinern beigefügt.<sup>5)</sup> 1565, 4. April gab es eine neue Turmuhr.<sup>6)</sup> 1584 hatte die Kirche 3 Altäre. Patrone des Hochaltars waren die hl. Märtyrer Johann und Paul und Bischof Martin, des rechten Seitenaltars S. Theodul, Bischof, des linken S. Sebastian.<sup>7)</sup> 1599 sah den Neubau, welcher am 5. Nov. vom Konstanzer Weihbischof Jakob Mirgel eingeweiht wurde: der Choraltar zu Ehren SS. Johann und Paul, der linke Seitenaltar der unbefleckten Empfängnis Mariens und S. Theodul, der rechte SS. Sebastian und Johannes Bapt., der Kreuzaltar SS. Katharina, Anna und Hl. Kreuz.<sup>8)</sup> 1640/42 wurden 4 neue Giocken beschafft.<sup>9)</sup> 1717—1780 gab es wieder mehrere Bauangelegenheiten.<sup>10)</sup> Die jetzige Kirche entstand auf den Platze der alten 1805—1822, wo sie am 30. Juni von Nuntius Nasalli eingeweiht wurde.<sup>11)</sup>

1601, 28. Nov. wurde die Kaplanei unter Kollatur der Kirchengemeinde gegründet, bewidmet, 1603 mit einem Pfrundhause versehen und 1634 weiter beschenkt.<sup>12)</sup> Ein Kaplan von Schüpfheim wird aber schon 1543 erwähnt, nämlich Hans Habermacher, 1580 ein „coadjutor.“ Als 1. Inhaber der gestifteten Kaplanei figuriert Anton Lehmann.<sup>13)</sup> Von 1781 an mußte der Kaplan jährlich 30 Gl. an den neuen Pfarrer

<sup>1)</sup> Gfd. 31, 28—131. (Umfang der Pastoration betreffend), 155 Gfd. 28, 156 zählte 1723 in Schüpfheim 1400 Kommunikanten. Vergl. den Bericht über die Dekanatsvisitationen von 1632, 8. November, Gfd. 23, 52. dazu Gfd. 31, 159. <sup>2)</sup> Gfd. 31, 155—158. Vergl. Z. <sup>3)</sup> Gfd. 31, 143. Vgl. Schnyder, II, 247. <sup>4)</sup> Gfd. 31, 143. <sup>5)</sup> Gfd. 31, 143 f. Vergl. Gfd. 31, 145. <sup>6)</sup> Gfd. 31, 144. Vgl. Schnyder, II 247. <sup>7)</sup> N. Pfarrarchiv Schüpfheim. Gfd. 31, 144. <sup>8)</sup> Gfd. 31, 144 f. <sup>9)</sup> Gfd. 31, 145 f. <sup>10)</sup> Gfd. 31, 146. 28, 105. <sup>11)</sup> Gfd. 31, 146—153, N. <sup>12)</sup> Gfd. 31, 132 ff. und 196 ff. <sup>13)</sup> Gfd. 31, 183 f. Vergl. Gfd. 26, 181 u. 36, 104.

von Flühli zahlen. 1811, 11. Sept. wurde die Kaplanei gar auf 2 Jahre sistiert, dann in eine Helferei umgewandelt und 1814, 15. April bereinigt.<sup>1)</sup> Neue Bereinigungen fanden statt 1835 und 1877, 10. Juli. 1874 wurde der Kaplan II. Lehrer an der Bezirksschule. Seit 1838 besteht noch ein Vikariat.<sup>2)</sup>

Bruderschaften bestanden schon 1523, vorab die zu S. Anna. Die S. Loyen (Eulogius)-Bruderschaft entstand 1570. 1645, 2. Jänner werden noch angeführt die Liebfrauen-, S. Jakob-, Wendel-, Martin- und Gall-Bruderschaft, 1698 dazu die zu S. Barbara. Pfarrer Traber (1784—1803) führte die Bruderschaft der hl. Agatha ein.<sup>3)</sup> — Im Bauernkrieg von 1653 spielte auch Pfarrer Thannhuser eine Rolle.<sup>4)</sup>

**Sempach.** Sempach 1173.<sup>5)</sup> Kirchenpatron S. Stephan, früher S. Martin von Tours.<sup>6)</sup> Die Gegend von Sempach erhielt ihre erste Pfarrkirche cirka im 10. Jahrhundert in Kirchbühl (Kirchbühl 1275).<sup>7)</sup> Das Patronatsrecht, zuerst in Händen der Grafen von Lenzburg, (Landesherren) dann derer von Habsburg erbseits, kam endlich in Besitz des Klosters Murbach-Luzern.<sup>8)</sup> Nach alter Tradition hat das Kloster Luzern (13. Jahrhundert) eigentlich direkt die Kirche Sempach empfangen. Murbach aber zog die Sache in Zweifel und schenkte endlich 1288 das Patronat dem Bischof Rudolf von Konstanz,<sup>9)</sup> um es von ihm als regelrechten eigenen Besitz zurückzuerhalten, mittelst Urkund. vom 25. Juli 1288.<sup>10)</sup> Murbach stellte einen Leutpriester an. 1420, 21. Febr. übergab doch Murbach selbst diese Kollatur dem Stift im Hof Luzern,<sup>11)</sup> zwar nach 10jährigem Streite erst; inbegriffen waren auch die Filialen Adelwil, Wenischwand und Hildisrieden, wie Propst und Konvent von Luzern (26. Febr.) quittierten.<sup>12)</sup> Den 27. Aug. 1420<sup>13)</sup> erfolgte die kanonische päpstliche Bestätigung.

<sup>1)</sup> Gfd. 31, 134 ff. Z. <sup>2)</sup> Z. <sup>3)</sup> Gfd. 31, 164. N. <sup>4)</sup> Gfd. 31, 174. <sup>5)</sup> Segesser I 705. Vgl. Gfd. 55, 269 f. Brandstetter, 8. <sup>6)</sup> Gfd. 14, 4 u. 24. <sup>7)</sup> Gfd. 14, 1 ff. F. D. A. I 241. <sup>8)</sup> Gfd. 14, 8 f. Vergl. dazu Gfd. 11, 122 u. 3, 226. N. Gfd. 14, 13. <sup>9)</sup> Vergl. Öchsli, „Die Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft“ 309. <sup>10)</sup> Gfd. 1, 37. 14. 9 f. 3, 226. 4, 9). R. E. C. 2708. <sup>11)</sup> Gfd. 14, 14 ff. N. Gfd. 4, 91 ff. <sup>12)</sup> Gfd. 14, 16. Vgl. Gfd. 4, 27, 94 112 f. <sup>13)</sup> Gfd. 14, 17, 27, 113 f. Vgl. Gfd. 4, 95 f. N

Der erste urkundlich genannte Pfarrer von Sempach ist 1234 „Berhtoldus plebanus.“<sup>1)</sup> 1271, 24. April wird ein Viceleutpriester R. genannt, ein Stellvertreter.<sup>2)</sup> 1275 beschwor der Leutpriester von Kirchbühl Kircheneinkünfte von 120  $\bar{u}$  Pfennig und zahlte für Kirchbühl und Sempach jährlich 12 Baslerpfund.<sup>3)</sup> 1311, 9. Juli treffen wir zuerst einen Helfer beim Leutpriester.<sup>4)</sup> So ging es mit zeitweisem Unterbruche weiter.<sup>5)</sup> 1302, 15. Mai hatte der Leutpriester von Sempach<sup>6)</sup> vom Konstanzer Bischof den Befehl erhalten, die über die Predigermönche von Zofingen verhängte Exkommunikation zu verkünden: wohl ein Beweis, daß diese hie und da in Sempach Aushilfe leisteten. 1361, 6. März stifteten die Gebr. Hans und Heinrich von Engelwaringen die Frühmeßpfründe.<sup>7)</sup> Der erste urkundlich genannte Inhaber derselben hieß Heinrich.<sup>8)</sup> Die Kollatur der Pfründe gehörte<sup>9)</sup> vorerst Murbach, seit 1420 dem Hofstifte in Luzern, wobei immerhin, wie der Stiftungsbrief sagt, der Rat von Sempach das eigentliche Wahlrecht in Form einer Bitte ausüben durfte. Daraus entstand ein großer Kollaturstreit zwischen Sempach und dem Stifte, der von 1524—1597 dauerte, wo anlässlich des Neubaus der Kaplanei Sempach am 18. März auf das Wahlrecht gänzlich verzichtete, um dem Stifte die Baupflicht zuzuschieben.<sup>10)</sup> Das Stift kaufte 1603 ein Haus für die Pfründe.<sup>11)</sup> Ein Neubau erfolgte um 1800 und entfachte neuen nutzlosen Streit zwischen Sempach und Stift, welches das Patronat auch ferner behielt.<sup>12)</sup> Am 23. Juli 1830 wurde die Pfründe Kuratkaplanei.<sup>13)</sup> Des Pfarrers Pfründe war natürlich zuerst mit der Kirche in Kirchbühl verbunden, zog aber ins Städtchen, sobald dieses um das 12. und 13. Jahrhundert erbaut war.<sup>14)</sup> Pfrundverträge stammen

---

<sup>1)</sup> Gfd. 3, 226. N. Gfd. 15, 19. <sup>2)</sup> Archiv f. schwäb. Geschichte 17, 7. N. <sup>3)</sup> Gfd. 49, 170. F. D. A. I 241. N. <sup>4)</sup> Gfd. 5, 176. 15, 49. <sup>5)</sup> Gfd. 4, 87, 97. N. 5, 186, 188. 15, 49 ff. Vergl. Z. <sup>6)</sup> Zofinger Regesten, Nr. 32, Staatsarchiv Aarau. N. <sup>7)</sup> Gfd. 15, 35, 99 ff. N. <sup>8)</sup> Gfd. 15, 44. <sup>9)</sup> Gfd. 15, 36 f., 100 f. 4, 98. N. <sup>10)</sup> Gfd. 25, 37 ff. 4, 99. N. Vergl. Gfd. 15, 43. <sup>11)</sup> Gfd. 15, 41. <sup>12)</sup> Gfd. 15, 41 f. u. 39 f. <sup>13)</sup> Gfd. 15, 40. Vergl. Gfd. 15, 44. <sup>14)</sup> Gfd. 15, 2. „Semp. Jubelfeier 1886“. S. 48.

aus den Jahren 1426, 1443, 1485 (Wohnung wieder in Kirchbühl), 1492, (in der Stadt), 1597, 1671, 1744, 1816, 1851 (Pfarrhaus-Neubau 1848.<sup>1)</sup>)

Vom Alter einer steinernen Pfarrkirche Kirchbühl zeugt noch der roman. Turm aus dem 12./13. Jahrhundert.<sup>2)</sup> Glocken stammen aus den Jahren 1487 und 1680;<sup>3)</sup> die mittlere kam 1839 nach S. Stephan in Sempach. Die Kirche datirt wohl aus dem 16. Jahrhundert, 2. Hälfte.<sup>4)</sup> Von einer Kirche in Sempach selber redet uns schon das Jahr 1234, wo „Berhtoldus plebanus“ in Sempach erwähnt wird.<sup>5)</sup> Das Verhältnis von S. Stephan zu S. Martin als Tochterkirche zur Mutter war noch 1474/75 unverwischt, da der Rat von Luzern beschloß, das Hofstift habe in Sempach, Adelwil und Hildisrieden den Chor zu decken, in Kirchbühl ihn zu bauen.<sup>6)</sup> Das kam aber nach und nach anders.<sup>7)</sup> 1632, 8. Nov. fand der Dekan, daß zu S. Martin nur 2—3 mal monatlich Gottesdienst gehalten werde.<sup>8)</sup> Am 9. Nov. 1701 erklärte der Rat von Luzern S. Stephan für die allgemeine Pfarrkirche, ebenso das Stift am 30. April 1738; 1752 wurde bei S. Stephan ein Kirchhof geweiht;<sup>9)</sup> 1832 ging derjenige zu S. Martin ein.

Die Kirche von Sempach besaß zunächst nur 1 Altar. 1361 wurde der Liebfrauenaltar mit der Frühmesserei gestiftet<sup>10)</sup> 1458, 13. Nov. folgte die Stiftung des Altars zu S. Anton. Erem.<sup>11)</sup> Kirchenrenovationen fanden statt 1598, 1602, 1644/45, 1656, 1665/66 (S. Anna-Altar), 1673, 1700, 1742.<sup>12)</sup> Die Glocken stammen aus den Jahren 1500, 1582, 1600, 1638, 1652.<sup>13)</sup> Eine Orgel erstand 1663 und wurde reparirt 1794, 1807, 1818, 1826, und 1836.<sup>14)</sup> Die jetzige Kirche wurde am 27. Aug. 1831 von Bischof Salzmann eingeweiht und 1885 innen sehr hübsch renoviert.<sup>15)</sup> Ebenso S. Martin 1904.

---

1) Gfd. 15, 4—17. 3, 272. 14, 84 ff. 27, 123. Vgl. N. Z. 2) Gfd. 14, 36. 3) Gfd. 14, 37, 41 f. N. 4) Gfd. 14, 37 f. N. 5) Gfd. 3, 226 u. 14, 24. 15, 1. 6) Gfd. 14, 25. N. 7) Gfd. 14, 25 ff. N. 8) Gfd. 23, 48 N. 9) Gfd. 14, 27 f. N. 10) Gfd. 15, 35. N. 11) Gfd. 14, 39. N. 12) Gfd. 14, 39 ff. N. 13) Gfd. 14, 41 ff. N. Gfd. 30, 147, 154, 156. 14) Gfd. 14, 43. 15) Gfd. 14, 44—58. „Sempacher Jubelfeier 1886“, S. 60.

Betr. kirchl. Feste, Bruderschaften (drunter solche für Handwerker und Dienstboten, die erloschen), Sittenzustände, religiöse Schauspiele s. Gfd. 14, 58—66, 81—95.

**Sursee.** Surse<sup>1)</sup> 1036, 6. Feb. Patron S. Georg,<sup>2)</sup> Die erste Pfarrkirche war die „ecclesia superior“, Oberkirch, 1036 dem Vogte des Stiftes Münster vom Grafen von Lenzburg zugewiesen, während die „inferior ecclesia in Surse“ den Chorherren zufiel.<sup>3)</sup> 1173 werden der letztern Rechte nicht mehr erwähnt.<sup>4)</sup> 1179, 18. März bestätigt dagegen Papst Alexander III und 1189, 13. März Papst Klemenz III. das Besitzrecht Muri's auf  $\frac{1}{20}$  des Zehntens der Kirche Sursee,<sup>5)</sup> was 1247 wieder wegfällt. Offenbar begünstigten die Grafen von Kiburg, Erben derer von Lenzburg das Aufblühen Sursees als selbständige Pfarrei wie als Stadt. 1228 treffen wir 1 „plebanus“ und 1 „vicarius“ in Sursee.<sup>6)</sup> 1256 ist das Datum der ersten städtischen Urkunde von Sursee.<sup>7)</sup> 1278 ging das Lehen der Kirche durch Verkommnis an Oesterreich über.<sup>8)</sup> 1356 wird in österr. Urkunde der Stadt Recht und Gewohnheit, „von alter her“ erwähnt, den Leutpriester selber zu wählen und dem Kirchherren zur Bestätigung vorzuschlagen.<sup>9)</sup> Diese Kirchherren, geistliche oder weltliche Günstlinge der Oberlehensherren, und diese selber handelten viel mit den Kirchenzehnten auch später bis 1564.<sup>10)</sup> 1399, 9. Okt. ging das Patronat von Oesterreich ans Kloster Muri über<sup>11)</sup> und wurde inkorporiert. Diese Inkorporation (der Stelle des Kirchherrn) erhielt Bestätigung von Oesterreich, Schutzbriefe an den Landvogt im Aargau und an den Rat von Sursee.<sup>12)</sup> 1841, 13. Jan. hob der große Rat des Aargau, Muri auf und

1) Herrgott II 112. Vergl. Gfd. 1, 129. 58. U. B, 66. Brandstetter 9. N. 2) N. S. 3) Vergl. „Oberkirch“ u. n. 1) oben. 4) Riedweg 43 ff. 5) K. u. W. 130 und 295. Z. U. B. I 210, 228. Schweizer. Urk.-Reg. Nr. 2394 u. 2599. N. 6) Gfd. 17, 254. N. 7) Gfd. 3, 78. 8) Bölsterli 93. N. 9) Gfd. 3, 257 u. 82, n. 1. Z. S. R. II 2, 332. K. u. W. 309. 10) Vgl. K. u. W. 152 f. 295 ff. 451 ff. Mohr, I Einsiedeln Nr. 505. Gfd. 26, 207 f. Österr. Urb. II 1, 579 f. 11) K. u. W. 293 ff. 307 ff. 12) Attenhofer 38 f., K. u. W. 297 ff., 309 ff. 441.

sprach alle Klostergüter dem Staate zu.<sup>1)</sup> 1853 tauschte Luzern den Kirchensatz von Sursee dem Aargau ab<sup>2)</sup> Immer aber<sup>3)</sup> wählt Sursee's Bürgerschaft (seit 1800 Rat und zwölf Ausgeschossene) den Leutpriester.

1257 stiftete<sup>4)</sup> unterm 25. Januar Friedrich von Kiburg die Kustoreipfründe U. L. Frau, nach der Leutpriesterei die zweite der Vierherreapfründen. Bald folgten die beiden andern. 1275 „Hartliebus prebendarius in Sursee iuravit de eadem prebenda X lib. thur. et Basil. Solut X sol.“ Item secundo termino soluit X sol. Item X sol. de ecclesia Hedingen in decanatu Kame. Plebanus thur. iuravit de prebenda in Sursee XXX lib. in redditibus et in oblationibus censibus et erschatz. Solut XXV sol. et VI den. tur. qui cadunt pro medietate decime de Basil. Item secundo termino soluit XXV sol. et VI den . . . . Plebanus In Sursee soluit de eadem ecclesia VII lib. tur. sed adhuc non iuravit. Item secundo termino soluit VII lib. comm. den. Item addidit VIII sol. comm. den. in recompensam ad novos thur. Arnoldus prebendarius in Sursee iuravit XXXVIII lib. comm. den. Item de capella in Otwile iuravit III lib. comm. den. Solut de prebenda in Sursee et de capella Otwile IIII lib. et II sol. et X den.<sup>5)</sup> Also hielten zwei Prebendare nur selten in Sursee sich auf und einer war ebenfalls nicht in Sursee allein tätig. Das Wahlrecht besaß der Kirchherr. Das österreich. Urbar von 1309 sagt hierüber: „Da sint öch drei pfrunden, die der kilcher lihen sol, doch mit bescheidenheit: lihet er si jeman anders danne priestern, so het er danne ze mal sin recht verlorn, want dú herschaft lihet si danne. Were öch, das der kilcherre die selben pfrunden priestern lihe, die mer danne 15 tage von der pfründe sin wölte(n) âne des kilcherren urlob, so sol aber danne ze male die herschaft lihen die selben pfrunden.“<sup>6)</sup> Damit stimmt die

<sup>1)</sup> Wetzer und Welte, Kirchenlexikon 8<sub>2</sub>, Kol. 2022. <sup>2)</sup> N. Z. <sup>3)</sup> K. u. W. 309. Z. Festschrift des neuen Schulhauses 76 f. Attenhofer 70 (Vergleich von 1645). <sup>4)</sup> Fleischlin II, Beilagen 160, 92 ff. Die schwülstige Urkunde mischt verführerisch Einzahl und Mehrzahl. Vergl. N. R. E. C. 1940. <sup>5)</sup> F. D. A. I 242 u. 233. N. <sup>6)</sup> Österreich. Urb. I, 178. Gfd. 18, 169 ff.

Kundschaft von 1329. Seit 1399 resp. 1405 lieh Muri's Abt die dem Leutpriester beigegebeneu drei andern Vierherrenpfründen (U. L. Frau, S. Joh. Baptist und S. Niklaus, jedoch vorerst nur an Weltpriester, seit 1640 nur an Konventherren.<sup>1)</sup> 1853 wurde die Regierung von Luzern Kollator auch dieser Stellen.<sup>2)</sup>

1302, 15. Mai gab Bischof von Konstanz dem Leutpriester von Sursee die Weisung, die über die Zofinger Predigermönche verhängte Exkommunikation zu verkünden.<sup>3)</sup> Dieselben, wie die Minoriten<sup>4)</sup>, werden auch in Sursee ab und zu Aushilfe geleistet haben. Weitere Kaplaneien entstanden 1337, 31. Okt. 3. Dez. zu Ehren S. Katharinen,<sup>5)</sup> welche Schultheiß und Rat von Sursee besetzen und die 1841 bis auf weiteres eingestellt<sup>6)</sup>, 1864 aber mit einer Schulstelle verbunden wurde,<sup>7)</sup> ferner 1339/50 zu Ehren der hl. 3 Königen und aller Heiligen durch Stiftung des Heinrich von Saffaton unter Kollatur des jeweiligen Aeltesten von Saffaton<sup>8)</sup>, seit 1395, 8. Jan. unter derjenigen des Schultheiß und Rat von Sursee<sup>9)</sup>, 1662 vereinigt<sup>10)</sup> mit der Kaplanei zum S. Sebastian, die 1478/81 gegründet,<sup>11)</sup> seit 1823 verbunden mit der Lateinschule,<sup>12)</sup> ferner zum hl. † und S. Andreas 1421, 1. April als Gründung der Pfisterbruderschaft, unter der Kollatur des Rates von Sursee,<sup>13)</sup> mit dem Altar der hl. Apostel Peter und Paul (Schuhmacher) 1444, 14. August vereinigt,<sup>14)</sup> seit 1561 mit der Stadtschule verbunden, zugleich seit 1624 mit der 1561 gegründeten Organistenpfründe zu S. Anna,<sup>15)</sup> welcher Altar schon 1350 eine Meßstiftung erhielt.<sup>16)</sup> Dazu kam von 1706, 7. Juli bis

1) Gfd. 18, 147, N. 3, 88, Nr. 36. 6, 82, Nr. 13. K. u. W. 309. Segesser I 762. Z. 2) Z. 3) Zofinger Regesten, Nr. 32. 4) Gfd. 18, 154, n. 2. 5) Gfd. 6, 78 f., Nr. 1 und 2. N. Vgl. Segesser II 737 u. Gfd. 6, 80, Nr. 9. N. 6) Gfd. 18, 149, n. 2. 7) Z. 8) Gfd. 18, 150, n. 4. 6. 79, Nr. 3, 4, 5, 6, 7. 3, 81, Nr. 11. N. 9) Gfd. 6, 81, Nr. 11. Segesser I 762. 10) Gfd. 18, 165, n. 3. N. 11) Gfd. 6, 89, Nr. 40 (vergl. Nr. 37), 90, Nr. 41, 91, Nr. 43 u. 44. N. 12) Gegen Attenhofer, 77, vergl. Z. u. die „Festschrift“, 62. 13) Gfd. 6, 82, Nr. 15. 14) Gfd. 6, 85, Nr. 25. 3, 100, Nr. 84. 18, 150, n. 1, 160, n. 3. N. 15) „Festschrift“, 7 n. 11, 16) Gfd. 22, 61.



1864 die Friedhofkaplanei zu Maria Dägerstein, vom Ratsmitglied Joh. Beck gestiftet, 1822, 6. Nov. mit der Sekundarschule verbunden, 1860, 20. Aug. zum Beitrag an die geistliche Kasse verpflichtet und 1834 eingestellt.<sup>1)</sup> Bei der Trennung der Korporations- und politischen Gemeinde bekam 1844 die erstere, und 1850, 21. Juli endgültig die letztere das Kollaturrecht<sup>2)</sup> über diese Kaplaneien.

Pfrundbereinigungen der Leutpriesterei fanden statt 1645,<sup>3)</sup> 1840, 1850, 21. Okt. und 1853,<sup>4)</sup> der Vierherrenpfründen 1561,<sup>5)</sup> 1753,<sup>6)</sup> 1811, 20. Aug., 1838, 1853, 1886 und 1888.<sup>7)</sup> Pfrundverträge über die Kaplaneien entstanden noch 1421, 14. Dez. (S. Andreas), 1431, 1. Okt. (S. Katharina und Allerheiligen), 1471, 6. Aug. und 1473, 10. Mai (S. Katharina),<sup>8)</sup> 1585 87 (eadem), 1653 (Allerheiligen und S. Kath.), 1663 (S. Anna und hl. †).<sup>9)</sup> Allgemeine Pfrundverträge entstammen 1371, 17. Sept.<sup>10)</sup> 1426, 1477, 1479, 1480<sup>11)</sup> (Steuer und Zins.)

Die bischöfl. Quart von Sursee wird urkundlich erstmals erwähnt im „Liber Quartarum in diöcesi Constanciensi de anno 1324.“<sup>12)</sup> Auch dieser Teil des Kirchenzehntens unterlag dem Handel, wie der übrige.<sup>13)</sup>

Die Kirche erhielt nur allmählig eine Mehrzahl von Altären, so zu den wohl<sup>14)</sup> ältesten Nebenaltären zu S. Joh. Baptist und S. Nikolaus um 1300 den zu S. Katharina, um 1339 den zu allen Heiligen und drei Königen,<sup>15)</sup> um 1350 den zu S. Anna,<sup>16)</sup> 1408, 20. Dez. den z. S. Andreas und heil. Kreuz, geweiht durch Weihbischof Franz, um 1440 den zu S. S. Peter und Paul, 1478 den zu S. Sebastian,<sup>17)</sup> so daß der Dekan bei der Visitation von 1632, 8. Nov.<sup>18)</sup> 9 Altäre fand. Der letzte

<sup>1)</sup> Attenhofer, 89 f. Z. „Festschrift“, 89 n. 129 f., vergl. 110, 112, 116. <sup>2)</sup> „Festschrift“, 104 f. <sup>3)</sup> Attenhofer, 70. <sup>4)</sup> Z. <sup>5)</sup> Attenhofer, 57. <sup>6)</sup> Gfd. 28, 100. <sup>7)</sup> Z. <sup>8)</sup> Gfd. 6, 83 Nr. 16, 84 Nr. 20 u. 87 Nr. 32 und 33. N. <sup>9)</sup> „Festschrift“, 11, 17 u. 21. <sup>10)</sup> Archiv S. Urban. N. <sup>11)</sup> Gfd. 3, 99 Nr. 79, u. n. 1. u. Nr. 82 u. S. 100 Nr. 84. Vergl. N. Gfd. 18, 150 n. 1. Mohr I Nr. 690 (Einsiedeln). <sup>12)</sup> F. D. A. 4, 38. <sup>13)</sup> K. u. W. 297. Zofinger Regesten Nr. 343. Vergl. N. <sup>14)</sup> Vergl. Notwil. <sup>15)</sup> Gfd. 6, 78, 79. Vgl. N. <sup>16)</sup> Gfd. 22, 61. <sup>17)</sup> Gfd. 6, 82, 85 Nr. 25, 89 Nr. 40, 91. <sup>18)</sup> Gfd. 23, 44.

Neubau der Kirche ist verzeichnet zu den Jahren 1639/41, <sup>1)</sup> dem einer um 1461/62 und 1495/96 vorherging; die Kirche war 1461, 23. Juli mit der Stadt abgebrannt.<sup>2)</sup> Renovation 1858. <sup>3)</sup> Die Glocke von 1409 ist besprochen in Gfd. 30, 131. 1431, 4. März wird auch ein S. Erhards-Altar genannt, vielleicht einer der andern mit Nebenpatron S. Erhard.<sup>4)</sup>

Bruderschaften sind erwähnt: 1402, 23. April,<sup>5)</sup> die der Bäcker, 1444, 14. Aug., die der Schuster, 1458, 13. März, die der Bauleute, 1474, 8. Jänner, die zu S. Sebastian, <sup>6)</sup> 1535 die zur schmerzhaften Mutter Gottes um Erhaltung des kathol. Glaubens, 1609 die des hl. Skapuliers, 1650 die des hl. Rosenkranzes, sowie des hl. Joseph,<sup>7)</sup> 1860, 20. Aug. die des hl. Georg.<sup>8)</sup>

Endlich seien noch erwähnt die Translation des Martyrereibes des hl. Irenäus 1654 und ihre Feier 1754. <sup>9)</sup> die Kommunikantenzahlen von 1632 (1800), von 1720 (4000) und 1723 (3300),<sup>10)</sup> die Visitationsberichte in Gfd. 23, 44. 28. 62, 67, 87, die Hexengeschichte in Gfd. 23, 358.

## 2. Filialpfarreien.

Von Schüpfheim. **Flühli.** Flühli 1782, 26. Juni.<sup>11)</sup> Patron S. Joseph.<sup>12)</sup> Kirchgenössig nach Schüpfheim, wurde Flühli selbständige Pfarrei im Jahre 1781 und erhielt ihren ersten Pfarrer in Johann Ränggli am 16. Nov. 1781. und ihr Kirchenrecht am 26. Juni 1782 und ihre Kirche 1796, geweiht 27. Sept.<sup>13)</sup> Kollator wurde die Regierung von Luzern und sie bereinigte die Grenzen der Pfarrei 1812, 19. Juni und die Pfründe 1822, 1843, 10. Nov., 1852, 4. März.<sup>14)</sup> Die Kirchengemeinde besorgt laut Vertrag vom 18. Nov. 1782

---

<sup>1)</sup> Vgl. N. Gfd. 41, 326 Nr. 86. Attenhofer 69 f. Murus et Antemurale, 53. <sup>2)</sup> Attenhofer 50. Gfd. 3, 96, Nr. 70 u. n. 1. Gfd. 3, 103 Nr. 93. <sup>3)</sup> Anz. f. schw. Altertk. 1886, S. 278. <sup>4)</sup> Gfd. 18, 156, n. 1 u. 179 f. <sup>5)</sup> Gfd. 18, 163 n. 2. u. 177 f. <sup>6)</sup> Gfd. 6, 85, 86, 88, 91. <sup>7)</sup> Murus et Antemurale, 53. <sup>8)</sup> Z. <sup>9)</sup> Attenhofer 72 u. 103. Murus et Antemurale, 53. <sup>10)</sup> Gfd. 23, 44. Murus et Antemurale, 53. Gfd. 28, 157. <sup>11)</sup> Gfd. 31, 207. Brandstetter 13. <sup>12)</sup> S. N. Gfd. 31, 142. <sup>13)</sup> Gfd. 28, 109. 31, 138 ff. Schnyder II 237—247. Vgl. N. <sup>14)</sup> Gfd. 31, 141, 142, n. 2. Z.

Kirchen- und Pfrundhausbau selbst.<sup>1)</sup> Betr. Glocken (1827) vergl. Gfd. 31, 141. 30, 158. 1903, 12. Okt. wurde ein neuer Hochaltar geweiht.<sup>2)</sup> Ein Vikariat bestand 1844—1873.<sup>3)</sup>

Von Menznau. **Hasle.** Hasile 1236, 18. März.<sup>4)</sup> Patron: S. Stephan.<sup>5)</sup> Um 900 wurde die Pfarrei Willisau gegründet und erstreckte sich über Menznau bis Hasle im Entlebuch. Nachdem Menznau sich von Willisau im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts durch Stiftung einer Meßpfründe abseiten der Freiherren von Hasenburg loszulösen begann, hob der gleiche Prozeß von der selben Seite in Hasle mit Stiftung einer Kapelle an.<sup>6)</sup> Erstmals erscheint sie urkundlich im „Habsburg. Urbar“ von 1303/11, das von der Kirchhöre von Hasle redet.<sup>7)</sup> 1345, 30. Juli hört man wieder von „der kilcher ze Hasle.“ 1347, 22. März und 13. Aug. wird gesprochen von der „Kilchen ze Menznouwe, vnd der kappel ze Hasle“ und „dem Lüpriester ze Hasle“ und „Witenbach in valle entlibuoch juxta Capellam ze Hasle,“ sowie von der Lehensherrschaft des Deutschhauses Hitzkirch über die Kirchen Menznau und Hasle.<sup>8)</sup> 1302 sehen wir in Menznau neben Pfarrer Heinrich einen Helfer Burkard,<sup>9)</sup> der wahrscheinlich besonders Hasle zu besorgen hatte. 1452, 19. Febr. verkaufte der Komtur von Hitzkirch die Kirchenrechte v. H. an die Kirchgemeinde mit Vorbehalt der Bestätigung eines jeweiligen Pfarrers,<sup>10)</sup> welches Recht aber schon 19. Sept. 1465 Bischof Burkard von Konstanz abschaffte.

Unterdessen hatte nämlich Hypolit Wiener, Pfarrer von Schüpfheim die Plebanie Hasle noch übernommen. Volle

1) Gfd. 31, 141. 2) Schweiz. Kirchen-Zeitg. v. 29. Okt. 1903. 3) Z. 4) Gfd. 51, 35. Vergl. Brandstetter 13. 5) S. N. 6) Vergl. „Willisau,“ „Menznau“ und Wetzler und Welte, Kirchenlexikon VI<sup>2</sup> Kol. 1535 XI<sup>2</sup> Kol. 773. 7) Vergl. N. Gfd. 6, 42. Die oft zitierten frühern Erwähnungen von Hasle sind viel eher auf Hasle im Berner Oberland zu beziehen. S. Gfd. 12, 2 f. Urkunde von 1252: „C. viceplebanus in Hasel“ (i. Haslital); Verbindung mit den Lazaritern von Uri im Vierwaldstätterkapitel; natürliche Verbindung mit Unterwalden und Luzern. Vergl. F. D. A. I. 177 und 182 f. (Hasela, Capelle) 8) Gfd. 11, 74 ff. N. 9) Gfd. 22, 221. Vergl. F. D. A. 5, 83. 10) Se-gesser I 596. N.

Selbständigkeit brachte Hasle der besagte Bischof; die Kirchengemeinde entschädigte Menznau, rüstete die bisherige Kapelle mit Kirchhof, Turm, Glocken, Taufbrunnen als Pfarrkirche aus, dotierte die Pfarrpfründe und erhielt einen bischöfl. Ablass für die Kirchenfabrik.<sup>1)</sup> Pfrundbereinigungen fanden statt 1584, 14. Juli, 1689, 1888, 31. Okt.<sup>2)</sup> Vikare finden wir 1834, 1873/85.<sup>3)</sup> Die Kirche verbrannte 1503, besitzt drei Altäre (1. zu Ehren SS. Stephan und Laurenz, 2. zu SS. Nikolaus und Sebastian, 3. zu U. L. Frau und S. Theodul) und ward 1905 angebaut<sup>4)</sup> Es besteht nach dem alten „Kirchenrecht“ (Segesser II 825) auch eine räumlich viergeteilte Bruderschaft für Krankenpflege. Eine Hexe von 1584 meldet Gfd. 23, 355.

Von Neuenkirch. **Hellbühl.** Helgbuel 1522, 5. Nov.<sup>5)</sup> Patrone: SS. Nikol. und Blasius bis 1837, seither S. Wendel.<sup>6)</sup> Die Kapelle muß um 1499 entstanden sein, wo der Pfarrer von Neuenkirch sie zum Messelesen einrichtete, während noch das Türmchen unfertig, erst 1500 eine Glocke erhielt und 1520 eine letzte Handanlegung.<sup>7)</sup> Damals las der Helfer von Sempach hier Messe, jedoch freiwillig.<sup>8)</sup> 1584 wurde die Kapelle renoviert und für die Stifter und Guttäter eine Bruderschaft zu S. Nikolaus errichtet.<sup>9)</sup> Die 1622 in Neuenkirch eingeführte Bruderschaft zu S. Wendel förderte 1637 dessen neuen Altar zu Hellbühl.<sup>10)</sup> Um 1600 hatte Hellbühl schon ein Kaplanen- und ein Sigristenhaus.<sup>11)</sup> Doch erst 1730 wurde in Hellbühl Geld für Stiftung einer ständigen Kaplaneipfründe gesammelt und der Plan der Regierung vorgelegt, aber 1734, 11. Jan. abgewiesen 1758. wurden beide Schritte erneuert, freilich wieder vergeblich. Seit 1779 wohnte doch wirklich ein Geistlicher in Hellbühl: als 1. Gabriel Heini.<sup>12)</sup> 1799,

---

<sup>1)</sup> Gfd. 46. 314 ff. Vergl. E. 44 f. Gfd. 28, 146, 156. Schnyder II 251. Z. <sup>2)</sup> N. Schnyder II 254. Z. S. R. 5, 6. Z. <sup>3)</sup> Gfd. 36, 109. Z. <sup>4)</sup> Vergl. N. Businger I 72 Schnyder II 254. Gfd. 23, 52. „Vaterland“, 18. Sept. 1905. Rahn 164. <sup>5)</sup> Vergl. N. Gfd. 21, 85. Brandstetter 6. <sup>6)</sup> S. N. u. unten. <sup>7)</sup> Vergl. Gfd. 21, 84 f. N. <sup>8)</sup> Gfd. 21, 85. N. <sup>9)</sup> Gfd. 21, 85. 23, 49. N. <sup>10)</sup> Gfd. 21, 85 f. N. <sup>11)</sup> Gfd. 21, 86. <sup>12)</sup> Gfd. 21, 86 ff. 100. N.

4. Juli gestatten die Pfarrer von Neuenkirch, Ruswil, Malter und Littau für Hellbühl Frühmesse und Nachmittagsgottesdienst an Sonn- und Feiertagen.<sup>1)</sup> Endlich nach Unterhandlungen von 1803/4 wurde eine Kuratkaplanei errichtet und 1807 ihr Kreis abgegrenzt.<sup>2)</sup> Der erste Kaplan hieß Konstantin Krauer<sup>3)</sup> Nach Unterhandlungen seit 1828 wurde 1832/37 die jetzige Pfarrkirche zu S. Wendel gebaut.<sup>4)</sup> Stiftung der Pfarrpfründe folgte 1864, 23. Aug. endlich, unter Kollatur der Regierung (seit 1838) Bereinigungen hatten statt 1865, 1867 und 1879.<sup>5)</sup> Der erste Pfarrer hieß Jakob Fischer.<sup>6)</sup> Vikare sah schon die Kuratkaplanei, 1856—67.<sup>7)</sup> Die Kaplanei unter Kollatur der Gemeinde wurde vom Großrat errichtet 27. Mai 1902.<sup>8)</sup> Erster Kaplan ist HH. Jak. Otzenberger.

Von Sursee **Neuenkirch.** Nüwenkilch<sup>9)</sup> 1259, 2. März Patron: S. Ulrich<sup>10)</sup> Diese „neue Kirche“ wurde um 1000 im Anschluß an die unlängst gebauten Kirchen „Oberkirch“ und „Sursee“ von den Rittern von Küßnach dem hl. Ulrich geweiht, nach dem Vorbilde Schongau's.<sup>11)</sup> 1259, 2. März, erscheint erstmals urkundlich ein Leutpriester.<sup>12)</sup> 1275 „Plebanus in Nüwenkilch iuravit de eadem ecclesia XIII lib. thur. Nichil soluit quia est residens nec alias beneficiatus.“<sup>13)</sup> Zu berücksichtigen ist das Beerdigungsrecht der Klosterfrauen von Neuenkirch 1259. Deren Niederlassung brachte sichtlich erst einen Friedhof für Neuenkirch. Die Mutterkirche Sursee bezog auch allein den Zehnten, was noch späterhin hie und da zu Streitigkeiten führte. 1282, 29. Jan., vergabte die Familie Küßnach den Kirchensatz an das Frauenkloster, was am 15. März darauf der Bischof von Konstanz und 1283, 28. Juli der Papst bestätigte.<sup>14)</sup> 1296, 7. Mai erhielt der Propst von Münster

1) Gfd. 21, 88. N. 2) Gfd. 21, 89 ff. N. Gfd. 26, 124 f. 3) Gfd. 21, 100. N. 4) Gfd. 21, 93 ff. N. 5) Gfd. 21, 98 ff. N. Z. 6) Gfd. 21, 102. N. 7) Z. Gfd. 21, 102 8) „Vaterland“ de die. 9) Kopp II A 559. Gfd. 5, 158. Brandstetter 7. N. 10) S. N. 11) Vergl. Gfd. 57, 109. 21, 29 f. 12) S. n. 9. 13) F. D. A. I 242, N. 14) Gfd. 5, 159. 1, 36. 5, 161 f. 21, 31 ff. N. Segesser I 443 f. Kopp, II A 560 f. R. E. C. 2546. Vergl. „Kloster“ N.

den bischöfl. Auftrag, die Rechte der beiden Kirchen Sursee und Neuenkirch zu untersuchen.<sup>1)</sup> Der Handel wurde 1497 erneuert, wo anlässlich eines Kirchenbaues der Rat von Luzern am 19. Jan. 1497 entschied, Kloster Muri habe als Patron von Sursee und Zehntherr (seit 1399) 12 Malter an den Pfarrer von Neuenkirch und 2 Malter an die Kirche abzuliefern, für die letztere aber weiter nichts zu tun; 1498, 9. Mai, folgte noch der Spruch, auch jene zwei Malter seien dem Pfarrer zu geben.<sup>2)</sup> Daraus sehen wir, daß 1296 der damalige Zehntherr und Kollator von Sursee, der Herzog von Oesterreich, schon von jeher 12 Malter an den Pfarrer von Neuenkirch und 2 an die Kirche zu spenden hatte, vorher jedoch die letztern 2 Malter wirklich der Kirche zugute kamen, seither das Kloster Neuenkirch als Patron darauf zu Gunsten des Pfarrers verzichtete, ebenso 1498. Für Aufbesserung der Pfarrfründe sorgten die Frauen auch 1390, für Bereinigung der Rat von Luzern 1499, 1524, 1589, 1787, 1812, 1820, 1843 und 1865.<sup>3)</sup> 1589, 23. März ging die Kollatur vom aufgehobenen Kloster Neuenkirch an Rathausen, 1848 an den Staat über,<sup>4)</sup> der schon bisher Konfirmation übte. Kirchenbauten wurden verhandelt und vorgenommen 1318/45, 1365, 1471, 1497, 1501, 1576 (1577 und 87 Glocken), 1600/9, 1632 (Rosenkranzaltar). 1671, 1678/95, 1761/66, 1771, 1811, 1830/50 (Glocken).<sup>5)</sup> Die Kaplanei stiftete 1642. 7. Sept., Amtsfähnrich N. Meier (1. Jost Warth) und bereinigte die Regierung (Kollator) 1642, 1659 (Bischof), 1739, 1751, 1757, 1812, 1820 (Helferei), 1840, 1865, 1875.<sup>6)</sup>

Von Sursee. **Nottwil.** Notewile 12. Jahrhdt.<sup>7)</sup> Patron zuerst U. L. Frau und später S. Agatha,<sup>8)</sup> wohl seit 1833.

<sup>1)</sup> Gfd. 5, 169 f. 21, 36. <sup>2)</sup> Gfd. 21, 45, 108. Vergl. N. „Sursee.“  
<sup>3)</sup> Gfd. 21, 45 f. u. n. 2, 70 ff., 56 f. Z. <sup>4)</sup> Gfd. 21, 46, 56 f. 3, 276 ff. 28, 134. Attenhofer, Kirchenrecht II 150. N. <sup>5)</sup> Gfd. 21, 38, 40, 41, 48 ff., 61 ff. Vergl. 23, 49. 5, 194 f. N. <sup>6)</sup> Gfd. 28, 72, 147. 21, 57 ff. 73 f. Z. Vergl. N. — Betr. Abrundung der Pfarrei, Bruderschaften (z. B. des fr. N. Wolf von Rippertschwand), Reliquien u. s. w. vergl. Pfarrgeschichte, Gfd. 21. <sup>7)</sup> Brandstetter 7. Gfd. 19, 108. <sup>8)</sup> S. N.

Notwil ist eine Stiftung der Freiherren von Gösikon aus der Zeit der Kreuzzüge (ca. 1200). 1276, 13. Jan vergabten nämlich G. und C. von Gösikon ihr sonst noch gebliebenes Eigen in Nottwil an die Johanniter in Hohenrain.<sup>1)</sup> 1322, 22. Juli gab Propst Konrad von Gösikon die Kapelle Nottwil, sowie deren Güter und Rechte als freies Eigentum seinem Stifte Schönenwerd.<sup>2)</sup> 1348 wurde das kirchgenössige Tannenfels Kommende des deutschen Ritterordens.<sup>3)</sup> Attenhofer, 61, redet von einem Kreuzgange der Surseer zu U. L. F. in Nottwil infolge eines, allerdings offenbar unrichtig datierten königl. oder kaiserlichen Sieges über die Türken, abzuhalten jeweilen am Samstag nach Pauli Bekehrung. So blieb die Kreuzzugs-idee in Nottwil lange lebendig. 1275 „Arnoldus prebendarius in Sursee . . . de capella in Otwile iuravit III. lib. et VIII. sol. comm. den.“<sup>4)</sup> 1322, 9. Sept., ging durch Beschluß des gesamten Stiftes Schönenwerd die Besorgung von Nottwil an den Kaplan des S. Johann-Altars in Schönenwerd über.<sup>5)</sup> Dem genannten Pfründner gehörten die lebendigen Opfer. Die Kapelle sorgte für sich selber.<sup>6)</sup> 1461, 29. Nov., verkauften Propst und Kapitel von Schönenwerd, die Kapelle Nottwil an die Kaplanei U. L. Frauen in Rußwil: „In der benemten Cappelle ze nottwil ein ieklicher capplan desselben altars allwegen ein mess ze lesen zû sinen ziten hesorget hât.“<sup>7)</sup> Endlich 1494, 16. Nov. führte der Handel die Kapelle zurück in die Pflege Nottwils zuhanden einer künftigen Kaplanei unter Kollatur der Regierung als Oberlehenherrschaft der Mutterkirche Sursee.<sup>8)</sup> 1497 wurde die durch Brand stark beschädigte Kapelle mit 3 Altären neu gebaut und wieder der Muttergottes geweiht, unter Mitwirkung der Regierung durch einen Empfehlungsbrief für Sammlungen und durch Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Nottwil selber und gegenüber Sursee, auch des Rechnungswesens

---

1) Gfd. 20, 37 f. Argovia XI, 341. 2) N. Gfd. 20, 38. 3) Vergl. Gfd. 57, 126. 43, 383. 4) F. D. A. I 242. 5) Gfd. 20, 38. N. Vergl. Urk. 1323, 15. März. Gfd. 20, 38 f. 6) Vergl. N. Gfd. 20, 7, 39 ff. Segesser II 780. 7) „Ruswil.“ Gfd. 20, 8, 41 ff. 26, 114, 214 f. N. 8) Vergl. N. Gfd. 20, 9, 44 ff. 26, 114, 216.

(neu 1502, 11. Febr.)<sup>1)</sup> Den Gottesdienst besorgten während des 16. und 17. Jahrhunderts teils die Surseer Vierherren oder der Pfarrer von Oberkirch und ein Sigrüst in Nottwil beinahe wöchentlich das eine oder andere Mal<sup>2)</sup> 1678, 25. Aug. ließ Muri-Surseer einen beneficiatus simplex (Jost Roggenmoser), 1694, 15. Nov., einen Kuratkaplan, 1804, 17. Aug. gezwungen den selbständigen Pfarrer zu, je unter Staatskollatur, die 1812, 1820/22, 1839, 1850 bereinigte.<sup>3)</sup> Die Kirche wurde neu gebaut 1685/93 zu U. L. Frau (mit 3 Altären, S. Agatha- und Rosenkranzaltar für 2 Bruderschaften, 1748 privileg., 1832/33 Choraltar neu.<sup>4)</sup>

Von Reitnau. **Triengen.** Triingin 1178—1197.<sup>5)</sup> Patron: S. Laurenz.<sup>6)</sup> Diese Kirche und Stiftung der Familie von Triengen um 1200, die früher kirchgenöÙig nach Reitnau war und schon Ende des 13. Jahrhunderts ihren Namen an die von Iffental, von Kilchen und von Kienberg verlor.<sup>7)</sup> 1225 schon finden wir einen Leutpriester von Triengen urkundlich erwähnt<sup>8)</sup> unterm 21. Mai 1275 Plebanus in Triengen debet papa VII lib. comm. den. Soluit III lib. et X sol. Item secundo termino soluit III lib. et X sol. comm. den.<sup>9)</sup> 1317, 16 verkauften Ritter Werner von Kienberg, seine Frau Mechtild und Kinder dem Freiherrn Rudolf von Arburg ihren Anteil an Burg, Gütern und Kirchensatz in Triengen.<sup>10)</sup> 1379, 13. Nov., übergab Junker Rud. von Arburg den ihm zugehörenden Drittel des Kirchensatzes und Widemhofes als Mannlehen an Walter von Büttikon.<sup>11)</sup> 1392/93 waltete ein Streit zwischen Frau Verena von Rormos, Tochter der Agnes vor Kilchen-Iffental und dem Kirchherrn Burkhard TruchseÙ in Triengen

1) Gfd. 20, 9 ff., 46 ff. N. 2) Gfd. 20, 12 ff. 23, 44 f. Vergl. N. 3) Gfd. 20, 15 f., 19—30, 33—37 (Vikare seit 1844). Vergl. Gfd. 28, 67, 72, 76, 91. Z. 4) Gfd. 20, 16 ff. Vergl. Gfd. 20, 21, 30. N. — Turm und Glocken neu, 1839, 1856. Gfd. 20, 30 (Pfarrgeschichte). Vergl. Murus et Antemurale 52. 5) Brandstetter 9. Gfd. 17, 248. 6) S. N. 7) Vergl. „Winikon.“ Gfd. 40, 94 f. 16, 28, 40, 85 ff. F. D. A. I 236. N. 8) R. E. C. I 1369. Vergl. Gfd. 5, 145. 27. 240. 40, 94, 58; U. B. 103, 144. 8, 254. 9) N. F. D. A. I. 236. Vergl. Gfd. 28, 147. 10) N. Gfd. 40, 90, 95, 99 ff. 11) N. Gfd. 40, 95, 104 f.



und führte zum Schiedentscheid vom 29. Aug. 1393 über Opfer, Seelgeräte, Jungzehnten, Zinse, Großzehnten, Erschatz, Widem, Residenzpflicht des Pfarrers.<sup>1)</sup> Verena von Rormös hatte wohl kurz vorher von Büttikon jenen Drittel als Lehen von Arburg an sich gebracht.<sup>2)</sup> Ihre Tochter, Frau Verena von Büttikon, kaufte 1428, 1. Febr., jenes Lehen von Arburg zu „ewigem Lehen.“<sup>3)</sup> Schon 1444, 31. Jan., verkaufte sie den Kirchensatz von Triengen mit Groß- und Kleinzehnten, Widem, Nutzen und Gülten an das Maurizenstift in Zofingen, nachdem vorher, 28. Sept., 1443, an das Stift die Oberlehensansprüche der Arburg und ihrer Erben, der Rüsegg, von diesen abgetreten worden.<sup>4)</sup> 1444, 9. Nov., vollzog Bischof Heinr. von Konstanz die Inkorporation der Kirche Triengen ans Stift Zofingen.<sup>5)</sup> 1497, 13. Nov. endlich kam der Kirchensatz Triengen an Luzern, dessen Korporationsbürgerausschuß die Pfarrwahl 1870, 12. Juni, an Triengen abtrat.<sup>6)</sup> 1426, 6. Juli, sprach ein Schiedsgericht in Zehntensachen gegen Junker Thüring von Arburg zu Gunsten des Kirchherrn Hans Mürsel von Triengen.<sup>7)</sup> Pfundbereinigung fand statt 1820, 13. Mai.<sup>8)</sup> Vikare treffen wir 1814, 1817 und unter den letzten Pfarrern Amberg und Peter.<sup>9)</sup> Die Bevölkerungszunahme illustrieren uns Gfd. 23, 46 und 28, 157 mit den Kommunikantenzahlen 400 und 600. Aus dem religiösen Leben erzählt Gfd. 23, 371 die Darstellung der Kommödie von den 7 Todsünden 1662. 1424, 11. Sept. wurde der Liebfrauenaltar rechts, 1481, 21. Okt. der Peter- und Paul-Altar links (Bruderschaft) und 1504, 26. Aug. der Elogius-Altar (Mitte) geweiht.<sup>10)</sup> und 1516 dessen Bruderschaft gegründet und die heutige Kirche 1796, 4. Sept. geweiht.<sup>11)</sup>

---

<sup>1)</sup> Gfd, 40, 91, 110 ff. Regesten von Zofingen, Nr. 97. <sup>2)</sup> Gfd. 40, 95. <sup>3)</sup> Gfd. 40, 117 ff. Vergl. p. 93, 95. <sup>4)</sup> Gfd, 40, 93, 95, 126 ff. N. Regesten von Zofingen, Nr. 369. <sup>5)</sup> Gfd. 40, 96, 131 ff. N. <sup>6)</sup> Gfd. 40, 93, 139 ff. N. Segesser I 675 n. 2 u. 703. Z. <sup>7)</sup> Regesten von Zofingen, Nr. 306. <sup>8)</sup> Z. <sup>9)</sup> Gfd. 26, 167, 183. Z. <sup>10)</sup> Gfd. 23, 46. 28, 109. Anniv T. N. Vergl. Gfd. 30. 129, Glocken 1538. <sup>11)</sup> G. Mitteil. von H. Hrn. Pfarrer Peter.

Von Ruswil. **Wertenstein.** Werdenstein 1306.<sup>1)</sup> Patronin: U. L. Frau.<sup>2)</sup> Die erste Kapelle dieser nach Ruswil pfährigen Ortschaft entstand um 1518 durch die vereinten Kräfte der Umwohner und des Rates von Luzern.<sup>3)</sup> 1522 ward sie mit drei Altären geweiht,<sup>4)</sup> zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, Mariens und S. Jost. Wallfahrt und Vermögen der Kapelle mehrten sich rasch, seit 1528 noch das Muttergottesbild von Freibach bei S. Urban, einem infolge Reformation eingegangenen Wallfahrtsorte, hieher gekommen.<sup>5)</sup> 1588, 1. Dez. bewilligte Papst Sixtus V. einen vollkommenen Ablass.<sup>6)</sup> 1608—16 erfolgte ein Neubau, wieder mit drei Altären; 1621, 21. Mai weihte Weihbischof Joh. Anton die beiden Kapellen vor der großen Pforte und ihre Altäre; 1630—35 entstand noch die Tottenkapelle im Kreuzgange: sodaß 1632 die Kirche sechs Altäre zählte, deren einer der 1625 gegründeten Rosenkranzbruderschaft gewidmet war.<sup>7)</sup> Die Wallfahrt forderte aber auch Geistliche zur Pflege. Der Rat von Luzern dachte vergebens an Kapuziner und Jesuiten. 1618 wurde Kaspar Krus erster Kaplan und am 29. Sept. seine Pfründe bereinigt. Ebenso stand seit 28. Jan. 1628 Heinr. Keller. 1636 kamen die Franziskaner, welche nach langem Streite am 28. Juni 1657 die Unabhängigkeit der Kirche von Ruswil erlangten, aber immerhin unter dem Patronate des Staates und im Verbande Wolhusen standen.<sup>8)</sup> 1807, 6. Nov. endlich wurde Wertenstein selbständige Pfarrei, 1810 abgerundet und die Pfründe bereinigt, letzteres ebenso 9. März 1850. Es waren ab und zu auch Vikare da.<sup>9)</sup> Um 1727 entstand in der Kirche der gegenwärtige Hochaltar, nachdem 1692 der heutige Turm gebaut worden:<sup>10)</sup> offenbar eine Zeit der Renovation.

1) Brandstetter 13. Gfd. 6, 45. 2) S. N. 3) N. Gfd. 26, 138. Vergl. Gfd. 49, 229 u. 26, 139 n. 4. 4) F. D. A. VII 228. Gfd. 49, 141. Vergl. Gfd. 26, 138 f. N. Zemp, 11 Anz. f. schw. Altertumskd. 1886. S. 235. 5) N. Gfd. 26, 138 ff. 49, 141 f. 28, 91. 6) N. Gfd. 26, 140. 7) Vergl. Gfd. 26, 140 ff. N. Zemp, 11. ff. Anz. f. sch. A. 1886 S. 236 f. 272 f. Gfd. 23, 50. 44, 267. 28, 145. 8) Vergl. N. Urkd. 26. Apr. 1636. im Pfarrarch. W. Vergl. „Kloster W.“ 9) Z. (1838 Klosteraufheb.) 10) Zemp, 14, 27 f.

Von Büron. **Winikon.** Wininchon 1178, 97.<sup>1)</sup> Patrozinium Mariae Himmelfahrt.<sup>2)</sup> Tochterstiftung von Büron aus, wohl gleichzeitig (1. Hälfte des 13. Jahrh.) mit dessen Liebfrauenkaplanei, unter'm nämlichen Patronate, Arburg; leicht hätte sonst Triengen Winikon an sich ziehen können. Diese beiden Orte gehörten früher (noch im 12. Jahrhunderte), da sie noch keine eigenen Kirchgenossenschaften hatten, nach Reitnau; die Sage davon hörte der Dekan von Sursee noch 1632. 8. Nov. und bis zur Reformation unterstanden Triengen und Winikon dem Dekanate Reitnau.<sup>3)</sup> 1275 „Plebanus in Winicon iuravit de eadem XX lib. comm. den. Soluit XX sol. Item secundo termino soluit XX sol.<sup>4)</sup> Ca. 1303 bemerkt ein österreich. Revokationsrodel: „Dominus de Arburg usurpat sibi iudicium dictum twing und ban in villa Winikon, eo quod rustici eiusdem villae dictum iudicium, quod dominij fuit, proprio ausu transtulerunt in eum.<sup>5)</sup> Oesterreich besaß nämlich seit 1264 von Lenzburg und Kiburg her die Reichsvogtei über die Güter des Frauenstiftes Schännis in Reitnau und Winikon, wie anderwärts; nach dem Tode des letzten Lenzburgers 1173 aber schon zogen die Freien von Arburg in Winikon die niedere Vogtei mit Zustimmung nicht nur der Bauern, sondern offenbar auch des Reiches und Stiftes an sich und behielten sie trotz Oesterreich, dem die über Dieb und Frevel blieb; mit „twing und ban“ kam auch die Kirchgenossenschaft Winikons unter die Arburger bzw. Büron, begünstigt durch die Gründung der Liebfrauenkaplanei in Büron und den Titel „Plebanie.“<sup>6)</sup> 1455, 28. Febr. ging die Kirche Winikon mit der von Büron an Luzern über.<sup>7)</sup> 1460, 15. Juli erfolgte eine Zehntregelung zwischen Schännis und Winikon,<sup>8)</sup> 1484, 11. Juni eine Auseinandersetzung der gegenseitigen Pflichten und Rechte zwischen Leutpriester Bernhard

---

1) Gfd. 17, 247. 49, 249. 2) S. N. 3) Gfd. 23, 47. Vergl. „Triengen,“ sowie „Büron“ u. N. 4) F. D. A. I 237. Vergl. „Büron.“ 5) Gfd. 30, 299. 6) Vergl. N. Gfd. 51, 161. 36. 97. 15, 280 (5. Nov.) Fleischlin II 475. Businger, I 94. 7) Segesser I 698 N. „Büron“ 8) N. Segesser I 701.

Brisach und seinen Pfarrkindern,<sup>1)</sup> 1489, 6. Febr. die Bestätigung der Pflicht des Stiftes Schännis betr. Zehntmahl.<sup>2)</sup>

Die Kirche von Winikon wurde endlich selbständig 1527, 23. Dez.<sup>3)</sup> Wohl hatten dazu die Reformation und der Bau einer neuen Kirche mächtig beigetragen, der seinerseits gefördert wurde durch den Ablassbrief des Bischofs Heinrich von Konstanz, vom 17. Nov. 1470,<sup>4)</sup> und die Weihe erhielt am 25. Aug. 1504.<sup>5)</sup> Der erste selbständige Pfarrer von Winikon war wohl Ulrich Wiederkehr, der 1543, 31. März, starb.<sup>6)</sup> Die Pfründe wurde 1646, 19. Okt., auf 400 Gld. geschätzt.<sup>7)</sup> Die Kirche von 1504 mit ihren 3 Altären (1. zu Ehren Mariens, 2. S. Agatha, 3. S. Wolfgang),<sup>8)</sup> wurde 1669 von bischöfl. konstanz. Visitator „allzu eng“ befunden,<sup>9)</sup> deshalb um 1702 neu gebaut.<sup>10)</sup> Die Glocken betreffend vergl. Gfd. 30, 137, 157, 160. 1703 zählte Winikon 275 Kommunikanten, 1632 deren 225.<sup>11)</sup> Die Pfründe ward bereinigt 1816<sup>12)</sup> Auch Vikare sah Winikon in den Zwanziger- und Vierziger-Jahren.<sup>13)</sup> 1903 Renovation der Kirche.

Von Ruswil. **Wolhusen.** Vuolhusen (gesprochen Wolhusen) 1070.<sup>14)</sup> Patron: S. Andreas.<sup>15)</sup> Wohl gleichzeitig mit S. Andreas in Cham unter der Vogtei der nämlichen Wolhusen entstand die Kapelle im 13. Jahrhunderte in der Pfarrei Ruswil.<sup>16)</sup> Darum treffen wir 1386 einen „kilchaman ze wolhusen.“<sup>17)</sup> Der Helfer in Ruswil half wohl, seit in 14. Jahrhundert dort 2 Kaplaneien entstanden waren, immer öfter in Wolhusen aus, dessen Kapelle schon um 1400 Jahrzeitstiftungen empfing.<sup>18)</sup> Die Dienst-Verpflichtungen des Pfarrers gegenüber der durch das „heltum“ des Dornes Christi ausgezeichneten Kapelle Wolhusen waren 1456, 15. Juni:

---

1) N. Gfd. 36, 97. 2) Segesser I 702. 3) N. Segesser I 701, 4) N. Staatsarchiv Luzern. 5) Ibidem. 6) N. Gfd. 18, 93. 7) Gfd. 28, 147. 8) Gfd. 23, 47. 9) Gfd. 28, 62. 10) Businger, 94. 11) Gfd. 28, 157. 23, 47. 12) Z. 13) Gfd. 21, 83. Z. 14) Gfd. 1, 134. Brandstetter 9, 15) S. N. 16) Vergl. N. Gfd. 26, 128 f. 5, 45. 56, 15. 17) Gfd. 26, 129. N. Vergl. Gfd. 26, 130 f., 215 f. (1476). 18) Gfd. 26, 117, 129 f. Vergl. Gfd. 17, 4, 5. 26, 217. 220.

Aufbewahren des Sanctissimum, Messen, 2 Schlüssel zum „heltum,“ deren einer beim Sakramente, der andere bei der Gemeinde, und Chorbedachung durch den Leutpriester.<sup>1)</sup> 1468, 15. Jan., wurde der Beschluß von 1456 erneuert und betr. Opfer aller Art und liegende Güter des Leutpriesters Recht bewahrt.<sup>2)</sup> 1496, 27. April wird die Sonntagsmesse für Wolhusen als bisheriges Recht erneut.<sup>3)</sup> 1565 besaß Wolhusen schon eigenen Taufstein und Friedhof; der Rat von Luzern aber wollte trotz Bitten der Wolhuser weder 1565, 8. Aug. noch 1575, 16. Okt., etwas von Loslösung Wolhusens von Ruswil wissen.<sup>4)</sup> Während die Urkunde von 1456 nur von einem Altare redet, so der Dekan 1632 von dreien; doch hielt immer noch der Helfer von Ruswil an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst in Wolhusen.<sup>5)</sup> Pfarrer A. Giger von Ruswil (1562—75) führte in Wolhusen die Sebastiansbruderschaft ein, Pfarrer Gerhart (1585—89) die zu Mariae Krönung, Pfarrer Frener (1591—1601) die zu S. Wendel, Pfarrer Anderhub (1614—34) die z. S. Katharina und die zum hl. Rosenkranze (1626, 20. Juli. 1645, 13. Sept. wurde für die Zeit zwischen den 2 hl. Kreuz-Tagen eine wöchentliche Messe in Wolhusen an die Helferei von Ruswil gestiftet.<sup>7)</sup> Endlich, während Wolhusen an seiner Kirche baute (1652—65), wurde 1656, 16. Sept. vom Rate in Luzern eine Kaplanei Wolhusen in Aussicht genommen und 1657, 28. Juni die selbständige Pfarrei Wolhusen vom Bischof eingerichtet (1. Pfarrer Leodegar von Meggen)<sup>8)</sup> unter der bischöflichen Kollatur, die 1825/48 von der Regierung beansprucht, 1877, 17. Dez. und 1881, 22. Aug. von Ortsbürgergemeinde Luzern und Regierung an die Pfarrei abgetreten wurde.<sup>9)</sup> Die Kirche wurde 1781 restauriert und

<sup>1)</sup> Vergl. Gfd. 26, 130, 209, N. — Der hl. Dorn war vielleicht im Guglerkriege nach Wolhusen gekommen. Das Jahrzeitbuch von Ruswil erwähnt einen bezügl. Kreuzgang vor 1488. Vergl. Gfd. 26, 129. <sup>2)</sup> Gfd. 26, 130, 215. N. <sup>3)</sup> N. Gfd. 26, 131, 217 f. <sup>4)</sup> Gfd. 26, 131 f., 220 f. N. <sup>5)</sup> Gfd. 26, 213, 23, 50. Vergl. Gfd. 26, 132 f., 117. N. <sup>6)</sup> Gfd. 26, 133. Vergl. Gfd. 26, 160 ff. N. <sup>7)</sup> N. Gfd. 26, 133. <sup>8)</sup> N. Gfd. 26, 135, 223 f. Vergl. Gfd. 23, 62, 115. <sup>9)</sup> Z. „Ruswil“ oben. Pfrundvereinungen datiert Z. v. 1812, 1825, 1834, das Vikariat seit 1840. Vgl. Gfd. 21, 82, 36, 120.

1881/82 neugebant.<sup>1)</sup> Betr. Glocken von 1571, 1609, 1621, 1667 vergl. Gfd. 26, 135 und 30, 130, 155.

### 3. Kapellen.

**Büron.** Beinhauskapelle mit Altar, 1632 erwähnt, ebenso im Jahrzeitbuche, wo nach der Kirchenbaunotiz von 1620/27 steht: „Item prioribus annis renovatum et depictum est ossorium.“<sup>2)</sup> 1779 heißt die Kirche S. Jakob.<sup>3)</sup> Seither ist sie eingegangen.<sup>3b)</sup>

**Krummbach.** Krumbach.<sup>4)</sup> 1576 wurde die S. Wendel-Kapelle gebaut und am 16. Okt. eingeweiht. Ihr Altar erhielt Meßstiftungen 1577, 22. Aug. und 16. Okt.<sup>5)</sup> Die zwei Glocken stammen aus dem 14. Jahrhundert.<sup>6)</sup> 1807 wurde Krummbach nach Büron eingepfarrt, nachdem es bisher zu Oberkirch gehört und von Sursee aus die Messen besorgt wurden.<sup>7)</sup> 1903 ward die Kapelle renoviert.<sup>8)</sup>

**Buttisholz.** Beinhauskapelle. Sie besaß 1632 einen Altar zu S. Blasius (Gfd. 23, 50. N.) Z. nennt dieselbe zu S. Michael: so wohl seit dem Neubau von 1746, 1871 renoviert. (Oben „Buttisholz.“)

**S. Ottilien.** Die Kapelle ist vermutlich Stiftung der Habsburger als Grafen des Elsaß und Erben der Lenzburger um 1270, wo sie wohl auch die von Lenzburg-Kiburg erkaufte  $\frac{2}{3}$  der Kirche Buttisholz an das ihrer Vogtei seit 1264 unterstellte Stift Münster übergaben.<sup>9)</sup> 1572 wurde eine Bruderschaft zur Unterstützung der Kapelle eingeführt.<sup>10)</sup> 1632 war S. Ottilien mit Messen und Gaben gut versehen.<sup>11)</sup> 1669, 26. Apr.—15. Nov. wurde durch die Feer, Kollatoren von Buttisholz, ein Neubau aufgeführt.<sup>12)</sup> Wie da, mußte auch

---

1) Gfd. 26, 154, n. 2. Rahn 310. 2) Gfd. 23, 46. 15, 274. 3) Catalog. Const. 1779, S. 160. N. 3b) Güt. Mitteil. v. HHrn. Pfr. Frey. 4) Habsburg. Urbar I 180. 5) Gfd. 22, 63. N. 6) Gfd. 30, 129, 133, 137. 7) Gfd. 22, 69. Vgl. N. 8) Güt. Mitteil. v. HHrn. Pfr. Frey. 9) Vergl. oben „Buttisholz.“ 10) Gfd. 25, 79. N. 11) Gfd. 23, 50. N. 12) „Die hl. Ottilia. Ein Gebet- und Erbauungsbuch.“ (A. Waldis) Luzern 1853. S. 3 f. Zemp, 69 ff.

1885 zur Kaplanei der Mutterkirche das Kapellenvermögen erhalten.<sup>1)</sup>

**Doppleschwand.** Der Sakramentsaltar wurde 1489, auf 6. Okt. infolge eines Frevels gegen das Allerheiligste außerhalb der Kirche gebaut und geweiht.<sup>2)</sup>

Damit wurde im 16. Jahrhundert eine Fridolinskapelle benachbart. 1606, 13. Okt. wurden Kapelle und Altar SS. Fridolin und Beat geweiht. Da wurde auch die Fridolinsbruderschaft eingeführt.<sup>3)</sup> 1692 erhielten die Pfarrkirche und Kapelle drei Altäre von Münster, die beim Neubau 1862 verkauft wurden.<sup>4)</sup>

**Eich.** Beinhauskapelle, 1644, 15. Februar war Glockentaufe. 1812 wurde das Beinhaus entfernt.<sup>5)</sup>

**Entlebuch.** Beinhauskapelle zu S. Michael, Ende des 15. Jahrhunderts erstmals erwähnt. 1796, 30. Sept. neu geweiht.<sup>6)</sup>

Dorfkapellchen SS. Ulrich und Sebastian, 1584 erwähnt.<sup>7)</sup>

SS. Beat und Wendel in der Egg, 1584 erstmals („uff Eggen“) erwähnt, 1602 geweiht.<sup>8)</sup>

Schimberg, bei den Brüdern. Kapelle U. L. Frau, 1470, 4. Juni, als schon bestehend erwähnt und dem Kaplan U. L. Frau in Entlebuch zur Besorgung überwiesen. 1571 wurde der Altar erneuert; aber zur hl. Messe bedurfte er noch 1632 eines konsekrierten Altarsteines („altare portatile“).<sup>9)</sup> Das Göcklein (mit Inschrift u. vier Bildern) datiert seit 1599. (N.)

**Escholzmatt.** Beinhaus mit Altar zu SS. Michael Georg und Goar, erwähnt schon 1584 und 1632,<sup>10)</sup> wohl noch aus dem 13. Jahrhundert.

S. Anna am Schwendelberg. Das Bild, S. Anna selbdritt, soll 1529 bei der Reformation vom Kloster Trub

<sup>1)</sup> Z. <sup>2)</sup> Gfd. 36, 98. 23. 51. Schnyd. II 267. <sup>3)</sup> N. Gfd. 36, 102, 104, 107. 23, 51. <sup>4)</sup> Estermann, 116 n. 48. Vergl. oben „Doppleschwand“. <sup>5)</sup> N. Gfd. 48, 102, 105. <sup>6)</sup> N. Anniv. Entlebuch. Gfd. 28, 109. Vergl. Gfd. 23, 51, Schnyder II 268. <sup>7)</sup> N. Inventar der Pfründen Entlebuch. <sup>8)</sup> N. Inventar d. Pf. Pfarrarchiv. Gfd. 23, 52. Schnyder II 269. <sup>9)</sup> N. Gfd. 41, 38 f. 23, 52. Schnyder II 269. <sup>10)</sup> N. Inventar d. Pf. Gfd. 23, 52. Schnyder II 245.

hierher geflüchtet worden sein. 1601/13 entstand die Kapelle und wurde 1662 geweiht.<sup>1)</sup>

S. Katharina, außerhalb des Dorfes gegen Schüpfheim, 1723 erwähnt in Gfd. 28, 156, ferner bei Schnyder II 218.

Wiggen. Kapelle „trium regum cujus janua ruinam minatur, uti et fenestra. Celebratur quotannis 12 vicibus praeter votiva sacra.“<sup>2)</sup>

**Flühli.** Sörenberg. Montes sereni 1675. In der Pfarrei Schüpfheim 1661 gegründet, ward die Kapelle zu Jesus, Maria und Josef seit 1675, vom Kapuzinerkloster Schüpfheim, späterhin seit 1781 unter der Aufsicht des Pfarrers von Flühli, versehen. 1824 bewilligte die Regierung den Bau einer neuen Kapelle.<sup>3)</sup>

S. Eulogius: Heidigsgaden (N.) 1647 zur Alp Witenmoos (Schüpfheim), seit 1782 zu Flühli geh. Gfd. 31, 163.

**Grosswangen.** Gfd. 23, 42 (N.) erwähnt 1632 zwei Beinhäuser, die aber in eines umgebaut werden sollen, was 1645 durch eine Meßstiftung begünstigt, 1656 ausgeführt wurde. 1662, 1. Okt. wurde Neubau samt Altar SS. Michael, Peter und Paul und Sebastian geweiht, 1862 abgebrochen,<sup>4)</sup>

Oberdorf. Kapelle zu Jesus, Maria und Josef, 1684, 16. Mai, geweiht, 1828 neugebaut.<sup>5)</sup>

S. Anna im Felde gen Zuswil. Um 1570 gebaut und mit einer Meßstiftung versehen.<sup>6)</sup>

Rot. 1274 „Philippus plebanus in Rota iuravit de eadem VII lib. Basil.“<sup>7)</sup> Patrone: SS. Gall und Otmar. Diese Stiftung der Freiherren von Kapfenberg, gleichzeitig mit Oberkirch, woran sie sich schloß, und mit Geiß, wurde später ans Kloster Trub vergabt, kam dann an Marquard von Wolhusen, Kirchherrn in Wangen, und 1346 an die Pfründe zum hl. Kreuz und 10,000 Ritter. 1575, 23. April wurde ein Neubau

---

1) Zemp, 62 f. N. Gfd. 23, 53. Lütolf, Sagen 531. Schnyder II 217. 2) N. Gfd. 23, 53. Schnyder II, 220. 3) Gfd. 16, 146 f. 31, 160 208. Schnyder II 245. 4) Gfd. 49, 165 f. 5) Gfd. 49, 166. Vergl. N. Gfd. 49, 167: Glocke, 1855. 6) Gfd. 49, 165. 7) F. D. A. I 242.



mit zwei Altären geweiht: 1. SS. Gall, Otmar, Ursula und Unschuld. Kinder, 2. SS. Markus, Georg und Katharina und Messen gestiftet.<sup>1)</sup>

Stettenbach. Stettenbach 1275, 1. Dez.<sup>2)</sup> Kapelle zu S. Anton Erem. mit Meßstiftung 1674 an Stelle eines Bildstockes gegründet und geweiht, neu 1780, gab ihr Vermögen 1847 der Pfarrkirche und ward von dieser 1865 renovirt.<sup>3)</sup>

**Geiss.** Beinhaus, in den 1830er Jahren abgebrochen. (N.)

**Hasle.** Beinhaus. 1584 als nicht geweiht zitiert.<sup>4)</sup>

Ennetegg. Kapelle SS. Peter und Paul „enet der Egg“ 1723.<sup>5)</sup>

Wittenbach. Witenbach 1344, 15. Okt. Die ältere Kapelle ist gestiftet von Ioh. von Arwangen für die dort eingeführten „Brüder,“ 1345 geweiht. 1347, 22. März, wurden die Verhältnisse gegenüber Hasle geordnet. 1469 löste sich die Brüdergemeinschaft auf. Wegen der vorhandenen Reliquie des hl. Kreuzes wurde die Kapelle Ziel von Wallfahrten. Es scheint mir, gerade das habe die „Brüder“ vertrieben. Wie der hl. Dorn in Wolhusen mag nach der Sage von Arras, der Kreuzpartikel ein Beutestück der Entlebucher aus dem Guglerkriege sein. Diese erhoben nun Ansprüche auf die Kapelle. 1480 zum 1. Male wird von dieser als „dem Heilligen Crütz dem gotz Huf im wittenbach“ gesprochen. Außen ward 1 Altar angebaut. 1588—1593 entstand die jetzige Kirche mit Hilfe vieler „fundatorum“ (gegenüber dem 1 von 1344.) Infolge eines allgemeinen Hagelschlages über Entlebuch wurde 1588 zu den hier längst gefeierten zwei Heiligkreuztagen noch S. Margarit eingeführt, ebenso die Bruderschaft und der Neubau zum hl. Kreuz und die Jahrzeit

<sup>1)</sup> Vgl. oben „Oberkirch“ u. „Geiß“. Geograph. Lexikon II 462. „Großwangen“. Gfd. 17, 7. 49, 164 f., 167. 23, 43. N. Vergl. Gfd. 49, 167: 2 Glocken, 1 von 1393, wo jedenfalls die Inschrift statt „Cralli“ „Galle“ meint. <sup>2)</sup> Font. r. B. III 149. <sup>3)</sup> Vergl. N. Gfd. 23, 43 f. 49, 165. 28, 105. Z. Gfd. 49, 167: 2 Glocken, 1 v. 1693. <sup>4)</sup> Inventar d. Pfr. N. Schnyder II 254. <sup>5)</sup> N. Gfd. 23, 156. Schnyder II 261. Z. Catalog. Const. 1794, S. 130.

aller Stifter des Baues begonnen, wie das Jahrzeitbuch Escholzmatt von 1754 meldet. 1710 entstand ein Streit mit Hasle. 1753 wurde das jetzige Beichthaus an die Kapelle angebaut und diese 1896 renoviert.<sup>1)</sup>

**Hellbühl.** Hunkeln. Kapelle der hl. Dreifaltigkeit mit Meßstift. in der Pfarrei Ruswil, 13. Okt. 1576 geweiht gehört seit 1807 zu Hellbühl.<sup>2)</sup>

**Knutwil.** S. Erhard. Diese Kapelle mit Altar muß um 1620 erbaut und geweiht worden sein. Die Regierung von Luzern wollte sie 1872 der Gemeinde verkaufen, aber vergebens.<sup>3)</sup>

**Marbach.** Beinhaus. Wohl 1539 entstanden, sah es 1601 eine Erweiterung und Neuweihe.<sup>4)</sup>

Erlimoos. Kapelle um 1698,<sup>5)</sup> gering an Ausstattung.

**Neuenkirch.** Beinhaus und Altar, 1532 benediziert, wurde 1653 neu aufgebaut, ebenso 1766.<sup>6)</sup>

**Nottwil.** Fluß-Kapelle, 1679 erbaut, gab 1702 den Großteil ihres Gutes der Pfarrkirche für eine Stifterjahrzeit, besaß um 1433 ein Glöcklein.<sup>7)</sup>

**Gattwil.** Gattewile ca. 1200/40.<sup>8)</sup> Die Kapelle zu S. Anna ward 1575 als Filiale der Kirche Sursee gegründet, mit Altar und Glöcklein und 1595 mit einer Meßstiftung versehen; die letztere wurde bereinigt 1694, 1765, 1774, 1809, 1851; vereint mit Nottwil; es sind noch Glocken von 1639 und 1853 da.<sup>9)</sup> Beinhauskapelle, 1731, 5. Nov., geweiht.<sup>10)</sup>

**Tannenfels.** Tannenvels<sup>11)</sup> 1275. Die Burg wurde ca. 1348 Deutschordenshaus.<sup>12)</sup> Sie hatte damals wohl bereits eine Kapelle. Die in derselben noch vorhandenen Reliquien

<sup>1)</sup> Gfd. 11, 73, 14 ff. 44, 88. 24, 142, 144. 49, 132. 11, 75 ff., 36, 40 ff. „Wolhusen“. N. Invent. d. Pfr. 1584. Anniv. Escholzm. Zemp 60. Gfd. 23, 52. 28, 84. Z. „Bruderhaus“. <sup>2)</sup> Gfd. 21, 49 n. 1. 23, 50. 26, 154 f. N. (1408: Hunchellen). <sup>3)</sup> N. Gfd. 23, 47. 24, 306. Z. S. R. I 413. Z. <sup>4)</sup> N. Invent. d. Pfr. Gfd. 27, 348 n. 1. 30, 205, 233. Schnyder, II 209. <sup>5)</sup> N. Gfd. 30, 207. <sup>6)</sup> Gfd. 21, 47 n. 1, 64. <sup>7)</sup> N. Gfd. 20, 32 f. <sup>8)</sup> Gfd. 19, 108. 45, 9. <sup>9)</sup> N. Gfd. 20, 31 f., 29, 53. 23, 45. 21, 49 n. 1. <sup>10)</sup> Gfd. 28, 89. <sup>11)</sup> F. D. A. I 157, 160, 161 f. <sup>12)</sup> Gfd. 57, 126. 43, 383. 11, 102 n. 1.

des hl. Crescenz und das Patrozinium Maria zum Schnee wurden nach bischöflichem Befehl vom 29. Juli 1815 im Jahre 1818 in die Pfarrkirche N. transferirt, nachdem am 20. Juni 1816 der Blitz Altar und Reliquiengrab zerstört, vermutl. längst schon die Kapelle, weil nicht verwendet, im Verfall begriffen war, besaß doch Tannenfels nur einen Komtur, Peter von Stoffeln, und war 1366, 17. April nur mehr einfacher Besitz der Komturei Hitzkirch.<sup>1)</sup>

**Oberkirch.** S. Margarit. 1275 „Plebanus in Tannon iuravit de eadem ecclesia III lib. Basil.“ Gestiftet ist das Kirchlein von den Edlen von Reinach zur Zeit Barbarossa's, abhängig von der Pfarrkirche Sursee. 1474, 8. Jan. schenkten Albrecht und Hans von Rinach die Kollatur der Sebastiansbruderschaft in Sursee, was die bischöfl. Kurie 1475, 17. April bestätigte. 1479, 12. Nov. erscheint S. Margarit als Wallfahrtsort, der aber Ausbesserung benötige. 1481, 21. Nov. erfolgte die am 15. beim Bischof erbetene Inkorporation der Kapelle an den Sebastiansaltar in S. 1850 kam S. Margarit an Oberkirch.<sup>2)</sup>

**Rickenbach.** Beinhaus, zu Anfang des 15. Jahrhunderts SS. Laurenz und Michael geweiht, 1808 erneuert.<sup>3)</sup>  
Joderfeld, Theodulkapelle.<sup>4)</sup>

Michlischwand. Hofkapelle, 1534 gebaut, 1676, 15. Okt. zu Ehren Marien, Micheal, Schutzengel, Franz Xav., Laurenz, Nikolaus von Flüe, Katharina und Barbara. Das Glöcklein datiert von 1667.<sup>5)</sup>

Mullwil. Kapelle 1596. Gehörte ursprüngl. zu Pfeffikon.<sup>6)</sup>

Unterdorf. Margaritenkäppeli.<sup>7)</sup>

Winkel. Butzenkäppeli.<sup>7)</sup>

Romoos. Beinhauskapelle.<sup>8)</sup>

Bernstoß. Bernstos 1273, 5. Juli<sup>9)</sup> Die Feldkapelle ist wohl die von Schnyder (264) vom Enzloch benannte Kapelle des Einsiedlers und Priesters Jos. von Moos von Luzern.

<sup>1)</sup> Gfd. 29, 357. 20, 31. Vergl. N. <sup>2)</sup> F. D. A. I 242. „Rickenbach“ Gfd. 6, 85. 88, 90, 91. 18, 165 n. 3. 23, 45. 22, 66, 76. Vgl. N. Attenhofer 51. <sup>3)</sup> N. E. R. 33. <sup>4)</sup> E. R. 34. N. <sup>5)</sup> E. R. 31, 27. N. Vgl. Rahn 223. <sup>6)</sup> Gfd. 31, 342. E. R. 34. N. <sup>7)</sup> E. R. 34. N. <sup>8)</sup> Gütige Mittel. von Hochw. Hrn. Ortspfr. Limacher. <sup>9)</sup> Gfd. 59; U. B. 181.

**Ruswil.** S. Anna: Hapfeck. Hapkeg vor 1488. Habchegge 1326/34. 1632 war das „sacellum inglorium et indecens, negligitur.“ 1650 erhielt es eine Meßstiftung. 1656 wußte niemand mehr, wann die zerfallene Kapelle S. Anna errichtet worden; doch anerkannte der Hapfeck-Bauer die Pflicht der Unterhaltung. 1856 wurde die Kapelle renoviert und bekam zu dem Glöcklein von 1565 ein zweites (von 1680) durch Kauf.<sup>1)</sup>

SS. Gall und Erasmus: Buchholz. Buochholz 1178/97. Landgerichtskapelle, mit den 2 Altären zu SS. Gall und Erasmus und einer Glocke geweiht 1576, 15. Nov. Ein Neubau mit drei Altären wurde 1662, 27. Sept. geweiht und 1867 renoviert. Die 2 Glöcklein datieren von 1575 und 1577.<sup>2)</sup>

S. Jost: Rüediswil. Roudiswilare 1178/97. Um 1468 wird dort ein „helgenhüslin“ zu SS. Jost und Wendel bestanden haben, das 1516 urkundlich erwähnt ist. 1639 44 wurde die jetzige Kapelle mit 3 Altären gebaut und SS. Maria, Jost und Wendel geweiht (1644, 24. Aug.), 1681 und 1857 renoviert und mit 2 neuen Glöcklein versehen.<sup>3)</sup>

Eigenartig ist das Heilighäuschen zu S. Kümmeris, Martin und Bischof, sbenfalls in Rüediswil.<sup>4)</sup>

S. Katharina am Herweg. Herweg 1408, 11. Jan.<sup>5)</sup> 1632 „S. Catharina noviter exstructum, non consecratum, utitur celebrans altari portatili.“ 1699 und 1856 fanden Renovationen statt. Von 1809 datirt das Glöcklein.<sup>6)</sup>

Heiligen drei Könige. Pfarrhof Ruswil. Die Kapelle wurde 1647, 22. Juli eingeweiht und hat den Sitz der Bruderschaft der hl. 1 Könige.<sup>7)</sup>

Mariae Heimsuchung, 1571 als obere Kapelle auf dem Friedhof erwähnt, erhielt Meßstiftungen, wich 1780 der Pfarrkirche.<sup>8)</sup>

---

<sup>1)</sup> N. Gfd. 26, 151 f. 23, 50. 24, 112. 17, 5, 8, 12, 23. <sup>2)</sup> Gfd. 17, 247. 51, 300. 23, 50. 21, 49 n. 1. 26, 147 f. Vergl. N. <sup>3)</sup> Gfd. 17, 247. 26, 145 ff. Vergl. N. <sup>4)</sup> Gfd. 26, 147. <sup>5)</sup> Gfd. 36, 289. <sup>6)</sup> Gfd. 23, 50. 26, 150 f. Vergl. N. <sup>7)</sup> Gfd. 26, 153. N. <sup>8)</sup> Gfd. 26, 152 f. N.

S. Lucilla. Beinhauskapelle, 1571 als solche erwähnt, hatte 1632 einen Altar U. L. Frau, bekam 1650, 24. Sept. mit dem hl. Leibe den Namen S. Lucilla, wich 1780 der Pfarrkirche ebenfalls, erstand 1841 als neue Totenkapelle mit Altar.<sup>1)</sup>

Mater dolorosa auf dem „Eschen“ (1716), erbaut und mit 1 Tragaltar versehen um 1590, erneuert 1757, 1784 und 1864.<sup>2)</sup>

S. Ulrich. Diese Kapelle bestand schon 1468, wurde 1591 neu gebaut und mit ihren 3 Altären 1593, 18. Okt. geweiht, erhielt für dieselben mehrere Meßstiftungen, wie selbstverständlich. Kapelle und Altäre (1. zu Ulrich, 2. zum hl. Rosenkranze, 3. zu S. Niklaus) wurden 1858/59 restauriert. Die beiden Glöcklein stammen von 1500 und 1713 her.<sup>3)</sup>

**Schüpfheim.** Armenanstalt. Hauskapelle, 1865 errichtet, erhielt sogl. die bischöfliche Erlaubnis, daß darin Messe gelesen werde, ebenso die neue (nach dem Brande) von 1869<sup>4)</sup>

Beinhauskapelle zu S. Michael mit Altar wurde 1601, 9. Oktober geweiht, renoviert und neu geweiht 1717<sup>5)</sup>

S. Joseph, vielmehr Jesus, Maria und Joseph am Schüpferberg auf dem Hofe zur Linden auf ein Gelübde hin von den Brüdern Heinrich und Peter Felder 1680 erstellt, bekam 1786 mehrere Reliquien und wurde 1790 neu gebaut, 1823, 1. Jan. und 1846, 9. Juli<sup>6)</sup> als Eigentum der Familie Felder anerkannt.

S. Michael: im Kragen, 1698 erwähnt, mit einem Tragaltar, wich 1782 der Pfarrei Flühli.<sup>7)</sup>

Maria Hilf: auf den Krutacher, 1756 erwähnt wurde 1761, 19. Okt. vom Krutacher-Bauer an die Liebfrauenbruderschaft in Schüpfheim abgetreten, 1814 neugebaut und noch 1850, 25. Febr. als Bruderschaftsbesitz anerkannt.<sup>8)</sup>

1) Gfd. 26, 152 f. 23, 50. Vergl. N. 2) Gfd. 26, 154. Vergl. N.  
3) Gfd. 26, 148 ff. 23, 50. Vergl. N. 4) Gfd. 31, 163 f. 5) Gfd. 31, 145, 146. 27, 347; vgl. 28, 105; unten „S. Wolfgang“. Schnyder II 231. N.  
6) Gfd. 31, 162 f. 28, 156. Vgl. N. Schnyder II 235. Lütolf, Sagen, 464.  
7) Gfd. 31, 163. Schnyder II, 237, 245 f. 8) Gfd. 31, 163.

S. Nikolaus: im Klusstalden, wurde 1500, 7. Aug. geweiht, mit 1 Altar. 1782 mußte die Kapelle, Kapital und Zins an Flühli abgeben, nachdem sie 1779/81 eine Helferei besessen als Vorstufe der Pfarrei Flühli. 1833 erstand die Kapelle neu.<sup>1)</sup>

S. Wolfgang hatte schon 1523 einen Altar, 1584 zwei, wurde 1701, 21. Okt. neu geweiht, erhielt 1780 den 3. Altar, 17. Juli SS. Margarit, Katharina und Barbara geweiht, gab Kapital und Zins 1782 an Flühli ab, kaufte aber das Inventar los und lebte neu auf.<sup>2)</sup>

**Sempach.** Adelwil: SS. Gallus und Einbeth. Adilwilare 1178/97.<sup>3)</sup> Schon 1420 gehörte die Kapelle zum Kirchensatze Sempach. 1429 klagten die Kirchgenossen von Sempach, daß die herkömmlichen Messen in Pfarrkirchen und Kapellen nicht besorgt werden.<sup>4)</sup> 1595 fing die Bruderschaft zu U. L. Frau, SS. Gall und Einbeth an. Die Kapellgenossenschaft hatte auch ihre eigenen Kreuzgänge.<sup>5)</sup> 1624 wurde das Kirchlein vergrößert, mit drei Altären und hübschen Malereien aus den Legenden Einbethas und Galls und Reliquien Einbethes aus Straßburg versehen,<sup>6)</sup> nachdem schon um 1501 eine Renovation mit Fensterschenkung von Luzern und Glockenstiftung stattgefunden.<sup>7)</sup> 1749, 16. Okt. und 1752, 16. Juli erhielt die Kapelle neue Bilder und Reliquien Mariens und der 14 Nothelfer. Ab und zu wohnte auch ein Geistlicher da, schon 1594 Bernh. Wy. 1842 und 57 fanden teilweise Renovationen statt.<sup>8)</sup>

Heiligkreuzkapelle, um 1582 mit zwei Glöcklein und einem Altare gestiftet beim Kreuz bei der Kilchli-Matte. 1632/35 wurde gerade vor dem südlichen Stadttore infolge Gelübdes der Stadt die heutige Kapelle mit drei Altären gebaut, erhielt 1725, 14. Okt. eine Kreuzpartikel von Rom und

---

1) Gfd. 31, 161 f. Schnyder I 146 f. II 237. Vergl. N. 2) Gfd. 31, 160 f. N. Vergl. Schnyder II 237. Gfd. 28, 105. 3) Gfd. 17, 247. 4) Gfd. 4, 92. Vergl. Gfd. 15, 78 f. N. u. „Sempach“. Gfd. 15, 77. 5) Gfd. 15, 80. 6) Gfd. 15, 80. Rahn 124. Zemp 61. 7) Vergl. N. (v. Liebenau) Gfd. 15, 79. 8) Gfd. 15, 80 f.

wurde 1860, 20. Aug. beitragspflichtig gegenüber der geistl. Kasse des Kantons.<sup>1)</sup>

Schlachtkapelle S. Jakob Maj., geweiht 1387, 5. Juli, wurde 1590 bemalt und geziert, hatte Jahrzeit und Wochenmesse, wurde 1695 erneuert, 1750 wieder ausgebessert, 1766 mit 2 Glöcklein versehen, 1825 wieder ausgemalt und 1886 renoviert.<sup>2)</sup>

Kirchbühl. Beinhaus. Die Einweihung fand statt 1575, 24. April, 1582 wurde der Altar vergabt.<sup>3)</sup>

Wenischwand. S. Anna bei der Tanne. Wenischwandon 1310<sup>4)</sup> 1583, 10. Mai, geweiht, blieb die Kapelle im Besitze des dortigen Hofes, der sie zu unterhalten hat. Der Altar wurde 1851 renoviert.<sup>5)</sup> Seit 20. Aug. 1860 ist die Kapelle zum Beitrag an die geistliche Kasse des Kantons pflichtig.<sup>6)</sup>

Wartensee. Wartense (1275, 11. Aug.) S. Jost. In der Pfarrei Neuenkirch 1524 im Schloßhofe Wartensee gebaut, zur Burg gehörig, kam die Kapelle (mit Altar und 2 Glöcklein von 1648 und 1747) 1807 in die Pfarrei Sempach zu liegen.<sup>7)</sup>

Wegkapellchen S. Anna selbdritt, an der Straße nach Kirchbühl, datierend aus dem 16. Jahrhunderte.<sup>8)</sup>

**Sursee.** Beinhaus, 1349, 28. Juni erstmals urkundlich erwähnt, wurde um 1495/97 unter Zuhilfenahme freiwilliger Beisteuern (1494, 19. Juni, 1495, 2. Dez.) neu gebaut. 1632 „in ossorio et duo altaria, ubi celebratur:“ S. Christophor, Martin und S. Jakob, Apostel (Meßstiftung 1494). 1860, 20. Aug. ward die Kapelle zu Beitrag an die geistliche Kasse des Kantons verpflichtet. Die Kapelle gehört zur Pfarrkirche und wurde renoviert 1790 und 1858.<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> N. Gfd. 15. 89 ff. 28, 145. Z. <sup>2)</sup> Gfd. 15, 82 ff. N. Eglin, Abschilderung und Abschrift aller der Figuren, Wappen und Gemälden nebst Aufschriften, welche in der Schlachtkapelle bei Sempach gemalt zu sehen sind. Luzern 1826. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde V. 172 u. 250. <sup>3)</sup> Gfd. 14, 73. N. Rahn 165. <sup>4)</sup> Gfd. 5, 174. <sup>5)</sup> Gfd. 15, 92. N. <sup>6)</sup> Z. <sup>7)</sup> Gfd. 7, 164. 23, 49. 15, 93 f. N. Rahn 1886, S. 309. <sup>8)</sup> Rahn 1886, S. 274. <sup>9)</sup> Gfd. 6, 79, 92. 3, 103. 18, 160, 162. 23, 44. N. Z. Rahn 1886, S. 278.

Geuensee. S. Nikolaus. 1632 erst wird die Kapelle genannt, der Ort schon 996: Geinwisen. 1632 „ecclesia de Matrícula in Sursee est in Gewensee ad honorem S. Nicolai Episcopi annis abhinc 27 fundamentis decentes exstructa, ornata et instructa, satis paramentis debitis. Gaudet omnibus ibi amplisque decimis Dominus plebanus Surlacensis, qui proinde obligatus est ad 26 Missas ibi faciendas per annum.“ 1635, 6. Juni wure 1 neuer Altar geweiht.<sup>1)</sup>

Heilig Kreuz: Friedkreiskapelle vor dem untern Stadttore. 1632 heißt die Kapelle „noviter exstructa et satis ornata, nondum tamen Episcopi benedictione consecrata.“ Sie erhielt dieselbe mit ihrem Altare 1635, 28. Mai zu Ehren<sup>2)</sup> der hochheiligsten Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes und der hl. Apostel Peter und Paul.

Maria-Zell. Die Zello 1379, 1. Juli. Die Urbarien und Urkunden beweisen, daß diese Kapelle nicht lange vor 1379 in den Besitz Einsiedelns kann gekommen sein, vermutlich erst damals entstanden. Sichtlich war Peter von Merenschwand der 1. von Einsiedeln bestellte Kaplan der Zell, wahrscheinlich der 1. Kaplan überhaupt. 1498, 4. Sept. gaben 12 Bischöfe der Kapelle U. L. Frau Ablaß, auf Bitten des Pfarrers in Sursee. 1643/48 wurde durch Pfrundeinstellung ein Baufond eröffnet, 1656/60 die Kapelle vom Seeufer weg, an die jetzige Stelle gebaut, mit 3 Altären, und 1807<sup>3)</sup> an die Regierung Luzern verkauft.

Mauensee. Moginse 1178/97.<sup>4)</sup> Die S. Eulogius-Kapelle wird 1723 erwähnt.<sup>5)</sup> Ruin um 1800: Geogr. Lex. III 319.

---

<sup>1)</sup> Gfd. 1, 117, 399. 23, 45. 28, 145. 49, 194. Vergl. N. Brandstetter 6. <sup>2)</sup> Gfd. 23, 45. 28, 145. Murus et Antemurale 52. Vergl. N. u. Attenhofer 19. „Sursee“, Kaplaneien. <sup>3)</sup> Gfd. 45. 47. 18, 175, 149. 23, 44. Mohr I, Einsiedeln, Nr. 1118. Attenhofer 70 f., 73 f. Zemp 67 f., Z. 1809—22 war Maria-Zell mit Oberkirch vereinigt. Gfd. 22, 70 ff. 1826 ward das Pfrundland größtenteils, 1839 das Pfrundhaus verkauft, 1825/44 die Pfründe eingestellt, 1845, 1879, 1885 bereinigt. Auch die Bruderschaft zu S. Josephs Ende unterstand seit 1815 der Regierung. Vergl. N. <sup>4)</sup> Gfd. 17, 248. Brandstetter 7. <sup>5)</sup> N. Gfd. 28, 157.



Schenkon. Scenchofen 1173, 4. März.<sup>1)</sup> Die Kapelle zu S. Anton von Padua wird 1720 und 1723 aufgeführt.<sup>2)</sup>

Schönenbül, Schönnunbül um 1347.<sup>3)</sup> 1723<sup>4)</sup> treffen wir die Kapelle.

Tägerstein (1371/1460).<sup>5)</sup> Bei dem so geheißenen Feldsteine, wohl einem Erinnerungszeichen an ein oder viele alte Gräber wurde nach der Pest von 1439 den Hl. Fabian und Sebastian 1452, 13. Aug. eine Kapelle mit Altar geweiht und mit Ablass, der 1458, 26. März, noch vermehrt wurde, begabt. 1632 ist als Hauptpatron S. Apollinaris Martyr genannt, der doch wohl nur Nebenpatron war. 1636 wurde ein neuer Friedhof bei Tägerstein angelegt, aber erst 1659 zugleich mit der unter Zuhilfnahme d. a. Maria-Zell-Kapelle neugebauten Liebfrauenkapelle geweiht, bestimmt für die Dienstboten, Fremden und Armen. Seit 1803 ist da der allgemeine Friedhof.<sup>6)</sup>

Tann. Thann 1720: S. Karl Borromeo. Diese Kapelle (mit Altar und 2 Glöcklein, die 1851 umgegossen) ist von 1644 datiert.<sup>7)</sup>

Grüt. Gvrvte 1257, 22. April. Dies alte zur Pfarrei Oberkirch gehörige Kapellchen zur hl. Dreifaltigkeit wurde 1867 neu gebaut, hat 1 Altar und 1 Glöcklein, kam 1807 zu Sursee.<sup>8)</sup>

S. Wendel; S. Wendelsbifang, zwischen Sursee-Vorstadt und Maria-Zell. 1371—1528 erwähnt.<sup>9)</sup>

Zell-Käppeli, an der Straße nach Münster. ist datiert von 1602<sup>10)</sup>

**Triengen.** Kulmerau. Cholumbrowo 1179, 18. März.<sup>11)</sup> Die Kapelle zu S. Christina wurde 1591, 8. Sept. geweiht.<sup>12)</sup>

1) Gfd. 58; U. B. 77. Brandstetter 8. 2) N. Murus et Antemurale 52. Gfd. 28, 157. 3) Gfd. 34, 331. 4) Gfd. 28, 157. N. 5) Gfd. 17, 222. 6) Gfd. 20, 269. 18, 161, 162, 160. 6, 86, 87. 23, 45. 28, 61. Attenhofer, 69, 73, 74. Murus et Antemurale 52. „Sursee“, Kaplaneien. Vergl. N. 7) Murus et Antemurale 52. Amrein, Gunzwil. Vergl. N. 8) Gfd. 2, 164. Amrein, Gunzwil. Gfd. 22, 69. 9) Gfd. 17, 224. „Vaterland“, Nr. 56, 1902. Güt. Mitteil. v. Hrn. Prof. Dr. J. L. Brandstetter. 10) Rahn 1886, S. 278. Zemp, 68 f. 11) Z. U. B. I 210. Brandstetter 7. 12) N. Anniv. Triengen. Gfd. 23, 46.

Wellnau. veilnöwe 1173, 2. März. Die Kapelle zum hl. Kreuz ward 1593, 22. Okt. eingeweiht und erhielt 1898, 2. Okt.; 2 neue Glocken.<sup>1)</sup>

Wolhusen. Beinhaus, 1661/5 erbaut und mit einem berühmten „Todtentanz“ bemalt, 1882 renoviert.<sup>2)</sup>

Heiligkreuz: an der Emme. Die Kapelle bestand schon 1503, ward neugebaut, 1635, 19. Juni, mit dem Altare geweiht, 1651 größer ans rechte Emmenufer, 1687 an den heutigen Platz versetzt.<sup>3)</sup>

Steinhauserberg. S. Anna-Kapelle 1661 erbaut, um 1683 und 1720 repariert, resp. erneuert, wurde 1723, 17. Juni, als S. Josephs-Kapelle geweiht, hat jetzt 3 Altäre (Choraltar von 1744 und zwei neue Glöcklein.<sup>4)</sup>

#### 4. Klöster.

Entlebuch. Schimberg. Bruderhaus, im 15. Jahrhundert bis 1470 mit Brüdern besetzt und mit umfänglichen Besitzungen ausgestattet.<sup>5)</sup>

Hasle. Schwesternhaus, im Schwesternhüswald.<sup>6)</sup>

Wittenbach. Das Bruderhaus, 1344, 15. Okt. endgültig gegründet, abhängig von S. Urban, Cisterzer Orden, ordnete 1345, 30. Juni sein Verhältnis zur nächsten Umgebung, 1347, 22. März das zu Hasle, 1396, 16. Mai und 1448, 12. August noch etwas näher das zu S. Urban und das zum Entlebuch. Reich begabt mit Zeitlichem, ging die Brüdergemeinschaft in Wittenbach doch schon 1469 ein, resp. kehrte nach S. Urban zurück: wegen des seit 1375 etwas verworrenen Verhältnisses zum Entlebuch und zu dessen Wallfahrt zum hl. Kreuz in Wittenbach.<sup>7)</sup>

Neuenkirch. Schon unter Bischof Heinrich I. von Konstanz (1233—1248) erfreute sich an dessen Gunst ein

<sup>1)</sup> Gfd. 58; U. B. 77. N. Anniversarium Triengen. Gfd. 23, 46. Luz. Volksblatt Nr. 120, 1898. <sup>2)</sup> N. Gfd. 26, 134. 36, 220 ff. <sup>3)</sup> Gfd. 26, 136 f. 28, 145. Schnyder II 275. Vgl. N. <sup>4)</sup> Gfd. 26, 137. 28, 86, 157. Vergl. N. <sup>5)</sup> Gfd. 11, 37 f. N. <sup>6)</sup> Gfd. 17, 20. N. <sup>7)</sup> Gfd. 11, 9, 73, 16 f., 75 ff., 23 f., 74, 33 f., 82 ff., 36, 40 ff., 84 ff., 1 ff. per totum. 12, 153 ff. „Wittenbach“, Kap. Vergl. N.

Cisterzienserinnenkloster in Neuenkirch,<sup>1)</sup> das höchstwahrscheinlich gerade damals gegründet worden. 1256 wurde von da aus Seldenau's Kloster bevölkert.<sup>2)</sup> Noch 1259, 2. März, wird des Cisterzienserinnenklosters Neuenkirch gedacht,<sup>3)</sup> das von Abt Werner von Lücel abhing. 1282, 29. Jan. übergab Joh. von Küßnach Kirche und Kloster („hofstat“) Neuenkirch den Reuerinnen S. Maria Magdalenens (Augustinerinnen),<sup>4)</sup> innert vier Jahren in ständigen Besitz zu nehmen. Trotz fernerer Unterstützung durch Ablässe für Wohltäter (1282, 4. Okt. und 1284, 27. Juli)<sup>5)</sup> gelang der Plan nicht vollständig. 1287, 8. Dez. ging das Kloster aus der Leitung des Propstes von Münster und einer Meisterin, wie das der Stifter 1282 bestimmt und der Papst noch 1283, 28. Juli bestätigt hatte, in die der Dominikaner von Zürich über, wie die deutschen Reuerinnen überhaupt dem Dominikanerorden zur kirchlichen Leitung übergeben wurden.<sup>6)</sup> Erste Priorin war Ida, 1288/89.<sup>7)</sup> 1292, 17. Aug. beauftragte der Bischof von Konstanz den Propst von Münster mit Untersuchung der Klage, die die Nonnen von Neuenkirch gegen den Vizepleban und die Pfründer zu Sursee wegen wörtlicher und tatsächlicher Beleidigungen erhoben haben.<sup>8)</sup> 1370, 15. April wurde dem Kloster als Beichtiger jeder dazu fähige Dominikaner gestattet.<sup>9)</sup> 1437, 4./5. März und 1575, 3. Mai verbrannte das Kloster und wurde beide Male durch freiwillige Gaben wieder hergestellt. Seine Finanzen hielten dennoch nicht stand und 1594, 5. Mai ward es vom Papst in Rathausen vereinigt.<sup>10)</sup>

1) Wirz, Helvet. Kirchengeschichte II (1809), 120. 2) Nüscheler, Gotteshäuser d. Kts. Zürich, S. 457. 3) Kopp II A 559. Gfd. 5, 158. 21, 31. Nüscheler l. c. 4) Gfd. 5, 159. 1, 36. 5, 161 f. 21, 31 ff. N. Segesser I 443 f. Kopp, II A 560 f. R. E. C. I 2546. Vergl. „Neuenkirch“. 5) Gfd. 5, 161, 163. 21, 33. Kopp. II A 561. R. E. C. I 2561, 2605. 6) Gfd. 5, 159, 162, 165 ff. 21. 32, 34. Kopp, II A 562 f. N. Vgl. Eubel 22, n. 3, 29, 71, 79, n. 2. 7) Gfd. 21. 52. 5, 167 f. 8) Gfd. 21, 36, 5, 168 f. R. E. C. I 2825. Vergl. übrigens „Neuenkirch.“ 9) Gfd. 5, 201. 21, 41 f. 10) N. Gfd. 21, 43 f., 46 ff. 9, 228. 25, 83. 3, 276 ff. 10, 98. — Alle Siegel des Klosters N. (4) zeigen das Bild des hl. Michael. Gfd. 5, 171, n. 2. Tafel I Nr. 2 und 3.

Schüpfheim, Kapuzinerkloster. Nach dem Bauernkriege von 1653 beschloß der Rat von Luzern 1654, 5. Sept. den Bau des lang gewünschten Klosters Schüpfheim. Ohne des Landes offizielle Beihilfe übernahm der Rat von Luzern selber die Kosten. 1655, 15. Febr. kamen die 2 ersten Väter Kapuziner, P. Dominikus und P. Moyses nach Schüpfheim und bezogen eine kleine Wohnung bei S. Wolfgang. Die Freude an ihnen wurde noch dadurch vergrößert, daß sie schon am 20. Aug. die Begnadigung des am Bauernkriege beteiligten seither verbannten Weibels Hans Krummenacher von Schüpfheim erwirkten. 1656, 19. März wird der Kloster- und Kirchenbau verdingt. 1658. 1. Juli, schenkte Landvogt Jakob von Wyl den Kapuzinern das sogen. Elendkreuz. 1658, 30. Sept., erhielten sie den Leib des hl. Vital, dazu noch 1731, 27. März eine Reliquie des hl. Fidel von Sigmaringen. 1659, im Mai, nahmen sie Besitz von dem neu erbauten Gotteshause. 1660/62 wurde das Kloster ummauert. 1662, 27. Aug. ward die Kapuzinerkirche mit Hochaltar dem hl. Karl Borromeo geweiht (der 2. Altar Marien und S. Anton von Padua, der 3. SS. Franziskus und Vital.) Das Klostersiegel zeigt ebenfalls den hl. Karl. einen Kranken segnend. Die 1. Glocke von 1656 ward 1715 vom Blitze zerbrochen, die 2. darauf mußte 1733 zur 3. umgegossen werden, riß 1857 und erhielt schon am 30. Juli wieder eine Nachfolgerin. 1669, 13. Dez. verglichen sich Pfarrer von Sch. Amrein u. die Kapuziner bezüglich der geistlichen Dienstleistungen. 1670, 9. Mai, wurde die obrigkeitliche Pflugschaft über das Kloster als der regularen Observanz zuwider, aufgehoben. Seit 1687, 12. Nov. mußte auch das Land Entlebuch etwas für den Bauunterhalt des Klosters tun. 1675, 5. Mai, übernahm das letztere die Pastoration von Sörenberg und bekam dort 1745, 11. Aug., vom Rate von Luzern ein Missionshaus zugewiesen, ebenso 1753, 17. Dez. bzw. 1766, 5. März, beim Heiligkreuz in Hasle. 1716 malte Seb. Düring S. Karls Bild für den auszubessernden Hochaltar. 1765 malte Würsch für das Refektorium 4 Heiligenbilder. Der Missionskreis des Klosters dehnte sich

immer mehr aus. Die Helvetik ging am Kloster spurlos vorüber.<sup>1)</sup> 1890/93 Renovation der Klosterkirche.

Sempach. Wenischwand und Bruderhusen; früher Einsiedeleien für Waldbrüder.<sup>2)</sup>

Sursee. Kapuzinerkloster zum hl. Michael. Ende 1601 hatte Sursee von Luzern die Erlaubnis erhalten, für den Bau des Klosters Steuer aufzunehmen. 1682, 2. Jan. beschlossen die Kapuziner in ihrem General- und Provinzialkapitel, es sei bis 1606 zu warten. 1605 wurde der Platz für das Kloster genehmigt, 1606 der Grundstein gelegt, 1608 der Bau geweiht und 1703, 7. Juli Erweiterung<sup>3)</sup> mit Sursees, freiwill. Unterstützung beschlossen, 1704, 14. Okt neu geweiht.

Minoritenhaus, 14. Jahrhundert bis 1381, 4. Dezbr., Eigen des Klosters Luzern O. M.<sup>4)</sup>

Predigerhof. 1302, 15. Mai, erhielt u. a. auch der Pfarrer von Sursee bischöfliche Weisung, die Exkommunikation über Predigermönche von Zofingen von der Kanzel zu verkünden. 1358 wird von einer Hofstatt gesagt: „Olim vocabatur area predicatorum.“<sup>5)</sup>

Tannenfels, Deutschordenkommende von Hitzkirch aus um 1348 gestiftet vom Komtur Peter von Stoffeln, 1366, 17. April bereits nur mehr einfacher Besitz der Komturei Hitzkirch.<sup>6)</sup>

Schwesternhaus verbunden mit dem Spitale, der 1379, 10. Nov. gestiftet ist.<sup>7)</sup>

Wertenstein. Franziskanerkloster. Nachdem 1613/14 eine Niederlassung für Kapuziner und 1617 eine für Jesuiten vergebens in Aussicht genommen worden, konnte endlich der Rat von Luzern 1630, 21. Nov. Kirche und Bauplatz an die Minoriten übergeben. 1631, 28. Mai legte der Nuntius den

---

<sup>1)</sup> Eubel, 98. Gfd. 31, 136 f. 16, 107, 110 ff., 123, 131, 136, 138, 140, 142, 146, 147, 152, 158, 159, 162 ff., 164, 165, 166, 169, 170. Vgl. N. Gfd. 31, 160. 11, 61 n: 1. 11, 264. <sup>2)</sup> Gfd. 15, 92. <sup>3)</sup> N. Attenhofer 64 f., 87 f. Eubel, 91 f. Z. Unterstützung aus Muris Klostergut in Sursee. <sup>4)</sup> N. Gfd. 18, 154, 157, 164, 176. <sup>5)</sup> Zofinger Regesten, Nr. 32. Gfd. 18, 164. <sup>6)</sup> Gfd. 57, 126. 11, 102 n. 2, 96. 29. 357. 43, 383. E. 45. Z. S. R. II 2. <sup>7)</sup> Gfd. 18, 159, 163. Vergl. N.

Grundstein des Klosters, das 1636, 5. Mai, fertig dem Orden zugestellt wurde. Erster Guardian war German Wetzstein. Die Regierung forderte jährliche Rechnungsstellung. Das Verhältnis zur Pfarrkirche Ruswil wurde 1641, 17. Mai, und 1642, 1. Mai, das zur neuen Pfarrei Wolhusen, zu der das Kloster nicht gehören wollte, 1657, 26. März, 7. und 12. Juni und 1746, 5. Februar geregelt. Noch 1779 bemalte Jos. Reinhart die Wandnischen des Kreuzganges neu. 1838, 22. Nov. hob die Regierung das Kloster auf, was der Papst 1844, 10. Juni, bestätigte.<sup>1)</sup>

**Nottwil.** Waldbruderklause neben und mit der Flüßkapelle gestiftet. S. diese.

---

Nachtrag zu „Abkürzungen und Quellen“:

Z. S. R. = Zeitschrift f. schweiz. Recht, 2. Folge.

K. u. W. = Kurz u. Weißenbach, Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Archiven und Bibliotheken des Kts. Aargau. Aarau, 1846.

Geographisches Lexikon, sc. der Schweiz.

Bölsterli = Einführung des Christentums, Luzern, 1861.

Attenhofer K. R. = Die rechtl. Stellung der katholischen Kirche gegenüber der Staatsgewalt in der Diözese Basel, Luzern 1867.

Fleischlin = Studien u. Beiträge zur schweiz. Kirchengeschichte. Luzern.

Festschrift, sc. zur Eröffnung des neuen Schulhauses der Stadt Sursee. Zürich 1903.




---

<sup>1)</sup> „Wertenstein“, Pfarrkirche. Gfd. 26, 141 ff. N. Eubel, 65. Anz. f. schw. A., 1886, S. 236, 273. Zemp 22. ff.

